

Zeitschrift

des

Bergischen Geschichtsvereins.

Namens des Vorstandes desselben

herausgegeben

von

Dr. Woldemar Harless,

Königlichem Geheimen Archivrat und Staatsarchivar zu Düsseldorf.

Zweiunddreißigster Band (Halbband)

(der neuen folge zweiundzwanzigster Band).

Jahrgang 1896.

Mit zwei Kunstbeilagen.

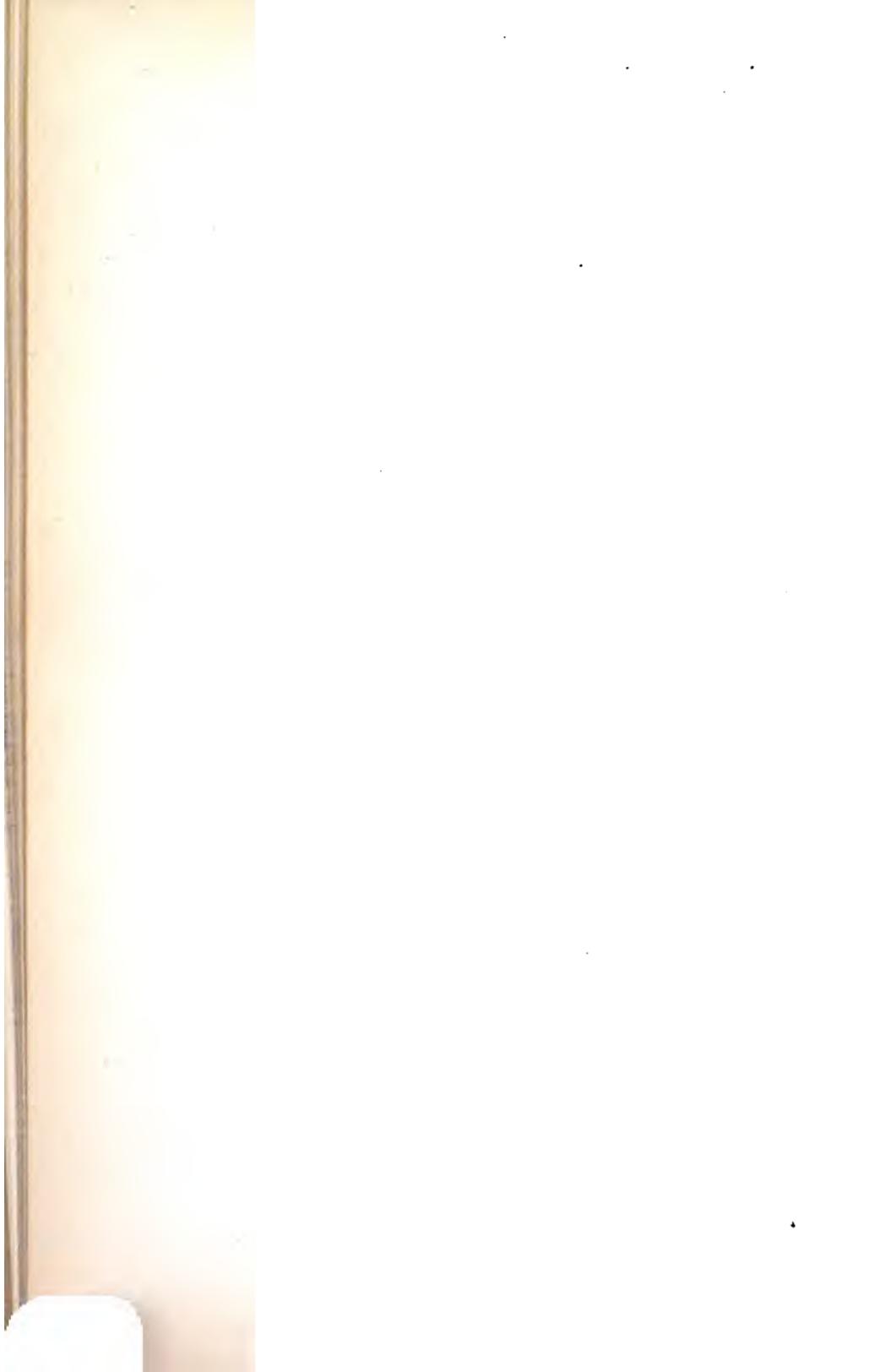
Elberfeld 1896.

In Kommission bei B. Hartmann.

Inhalt.

Seite

I. Beiträge zur Korrespondenz des Kurprinzen Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit dem Grafen Adam zu Schwarzenberg (1634—1640). Von Centralarchiv-Direktor A. Mörath zu Krummau (Böhmen)	1—39
II. Breve Papsts Paul V. in betreff der religiösen Haltung des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg, 1612, 22. Dezbr.	40
III. Bericht über die Heimfahrt des Kurprinzen Georg Wilhelm von Brandenburg nebst Gemahlin nach Cleve, Juli und August 1616. Mitgeteilt von W. Harlek	41—55
IV. Privilegienbestätigung für die Stadt Werden, 1618, 4. April	56
V. Rechnungen des Cisterzienserklosters Mariawald aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Mitgeteilt vom Geheimen Archivrat Dr. C. Friedlaender zu Berlin	57—81
VI. Chronologie des Theaters der Reichsstadt Köln. Von J. Wolter in Bonn	85—115
VII. Schadlosbrief Herzogs Gerhard von Jülich-Berg für seinen Rat Rabob Staël von Holstein, 1447, 14. Juli	116
VIII. Kulturgeschichtliches (Fortsetzung). Von C. Pauls zu Düsseldorf	117—135
IX. Herzog Wilhelm II. von Jülich-Berg ernennt Matthias von Düren zu seinem Leibarzt, 1509, Dezember 24	136
X. Frankreichs Rheingelüste im Jahre 1492. Von Archiv-Assistent Dr. D. R. Hedlich zu Düsseldorf	137—146
XI. Ungedruckte Clevische Urkunden. Mitgeteilt von W. Harlek	147—151
XII. Bestallung für Hans Klingenstein als Herold des Herzogs Adolf von Jülich-Berg, 1423, 5. Oktober	152
XIII. Ein Gedicht auf die Gründer des Kreuzbrüderklosters zu Düsseldorf. Mitgeteilt von W. Harlek	153—160
XIV. Bücher-Anzeigen	161—162
XV. Vereinsnachrichten. Von Gymnasial-Oberlehrer Dr. Nebe zu Elberfeld (mit zwei Kunstbeilagen)	163—166
XVI. Die Sammlungen des Vereins. Bericht von C. Schell zu Elberfeld	167—170



I.

Beiträge zur Korrespondenz des Kurprinzen Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit dem Grafen Adam zu Schwarzenberg (1634—1640).

Von Anton Mörath,
Fürstlich Schwarzenbergischem Centralarchiv-Direktor in Krummau (Böhmen).

Der bisherigen Annahme nach haben sich vom großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg kaum ein paar Duzend eigenhändige Schreiben erhalten¹⁾.

Wir sind nun in der angenehmen Lage, aus dem Fürstlich Schwarzenbergischen Centralarchive zu Krummau eine Reihe bisher unbekannter eigenhändiger Schreiben dieses Fürsten aus seiner Kurprinzenzeit, welche er in den Jahren 1634 bis 1640 an den allmächtigen Minister seines Vaters, den Grafen Adam zu Schwarzenberg (geboren zu Simborn den 26. August 1583), gerichtet hat, in den nachfolgenden Blättern veröffentlichen zu können.

Der durchlauchtigste Landesherzog Fürst Adolf Josef zu Schwarzenberg hatte die Gnade, uns die Veröffentlichung derselben zu gestatten, wofür wir ehrerbietigst danken.

Wenn diese auch in politischer Beziehung nichts Neues enthalten, so bieten sie doch einen wertvollen Beitrag zur Charakteristik des Kurprinzen Friedrich Wilhelm, welcher beim Antritte seiner Reise in die Niederlande erst im 15. Lebensjahre stand und sich trotz seiner Jugend auch schon um alle politischen Ereignisse lebhaft interessierte. Wir geben diese durchaus eigenhändigen Briefe in

¹⁾ Siehe Spalte 1116 in Nr. 32 des Jahrganges 1892 des Litterarischen Centralblattes für Deutschland von Prof. Dr. E. Zarncke in Leipzig.

diplomatisch getreuen Abschriften, zumal es gewiß doch von Wert ist, auch den Stil und die Orthographie eines historisch so bedeutenden Mannes kennen zu lernen.

Da sich im Fürstlichen Centralarchive auch die vom Grafen Adam zu Schwarzenberg eigenhändig geschriebenen kurfürstlichen Resolutionen über die Memorialien des Hofmeisters Leuchtenberg, die Reise des Kurprinzen in die Niederlande betreffend, erhalten haben, so haben wir diese Aktenstücke (I, II, III) den Briefen vorangestellt.

Auch hatte Herr Archivar Dr. Otto Meinardus die Güte, uns die Abschriften von zwei Briefen des Kurprinzen Friedrich Wilhelm, welche sich im königlichen Hausarchive in Berlin befinden und in der heute im Buchhandel nicht mehr erhältlichen Schrift von G. W. von Raumer, des großen Kurfürsten Jugendjahre, Berlin 1853/54, abgedruckt sind, zur Verfügung zu stellen (VII u. XXIV).

Das Schreiben des Kurprinzen d. d. Arnheim 24./4. Dezember 1635 an den älteren Sohn des Grafen Adam, den jungen Grafen Franz Hartward zu Schwarzenberg (geboren 15. Dezember 1614, gestorben 6. Februar 1644), nach Paris, wohin er sich nach Absolvierung der Kölner Universität behufs seiner weiteren Ausbildung begeben hatte (XVI), und die Briefstellen aus der Korrespondenz des Grafen Adam mit seinem Sohne Franz Hartward, welche die Besuche des letzteren beim Kurprinzen in den Niederlanden behandeln, dürften ebenfalls willkommen sein (XIII, XVIII).

Um alle im Fürstlich Schwarzenberg'schen Familienarchive vorhandenen Archivalien, welche über die Beziehungen des Grafen Adam zum Kurprinzen Aufklärung bieten, zu bringen, haben wir auch drei Briefe des Johann Friedrich von Ralcheim (Calcum), genannt Leuchtmar, Hofmeisters des Kurprinzen (X, XII u. XXIII) und die das Kurhaus Brandenburg betreffenden Stellen aus einem Testamentsentwurfe, welchen Graf Adam, als er im Jahre 1636 bei seinem Aufenthalte am Regensburger Reichstage schwer erkrankt war, verfaßt hat (XX), beigelegt; desgleichen eine Stelle aus einem vertraulichen Schreiben des Johann Philipp van Voohorst an Graf Adam d. d. 'sGravenhage den 23. Dezember 1637, welche Mitteilungen über die feindselige Stimmung enthält, die gegen letzteren am kurprinzlichen Hofe herrschte (XXVI), und das Postscriptum zu einem Schreiben d. d. 20./10. Dezember 1640 an

Dr. Erasmus Seibel, in dem Graf Adam seinem Schmerze und seiner Trauer über das Hinscheiden des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg Ausdruck verleiht (XXXIV).

Auch aus diesen Archivalien geht hervor, wie treu ergeben dem Kurhause Brandenburg Graf Adam gewesen ist und wie unverdient ihn die Ungnade des großen Kurfürsten, welcher es ihm nicht verzeihen konnte, daß er ihm nicht die Statthaltertschaft über die clevischen Lande verschafft hatte und dem er auch die Schuld beimaß, daß er in den letzten Lebensjahren seines Vaters von jeder Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen blieb, getroffen hat. Verdankt doch ihm vor allem das Haus Brandenburg die Erwerbung von Cleve-Mark, wodurch der Grund zur heutigen Rheinprovinz gelegt und die Machtstellung Brandenburgs im römisch-deutschen Reiche so erweitert wurde, daß es in unserem Jahrhunderte die deutsche Kaiserwürde erringen konnte.

Hat doch schon im 16. Jahrhundert ein Ahnherr des Grafen Adam, der Freiherr Johann der Starke zu Schwarzenberg, Brandenburgischer Landhofmeister zu Ansbach in Franken, dazu beigetragen, den preussischen Staat im Osten zu erweitern und zu befestigen. Er wurde nämlich vom Herzog Albrecht von Preußen, welcher bekanntlich sich der Reformation angeschlossen und das deutsche Ordensland säkularisiert hat, nach Preußen berufen, um dort das neue Staatswesen organisieren zu helfen. Als Schwarzenberg im April 1527 wieder nach Franken zurückgekehrt war, schrieb Herzog Albrecht am 9. Juni 1527 über ihn an seinen Bruder den Markgrafen Casimir von Brandenburg folgendes:

„Ich bitte E. L. wolle sich Herrn Schwarzenberg befohlen sein lassen, sein gnädiger Herr sein und bleiben, auch meinewegen ob ihm und seinen Sachen halten, ihn schützen und schirmen, denn fürwahr wir Gebrüder nit einen schlechten Mann an ihm haben und uns seiner wol freuen mögen, ja nit wir alleine, sondern so ihn ein Kaiser hätte“²⁾.

Freiherr Johann, bekanntlich auch der Urheber der Bambergensis und ein Freund Luthers, starb schon im nächsten Jahre darauf am 28. Oktober 1528 zu Nürnberg. Graf Adam zu Schwarzenberg hat am Schlusse seines Lebens vom Hause Brandenburg keinen

²⁾ Böhltppi, Freiherr Johann von Schwarzenberg in Preußen. Danzig 1880.

diplomatisch getreuen Abschriften, zumal es gewiß doch von Wert ist, auch den Stil und die Orthographie eines historisch so bedeutenden Mannes kennen zu lernen.

Da sich im Fürstlichen Centralarchiv auch die vom Grafen Adam zu Schwarzenberg eigenhändig geschriebenen kurfürstlichen Resolutionen über die Memorialien des Hofmeisters Leuchtenberg, die Reise des Kurprinzen in die Niederlande betreffend, erhalten haben, so haben wir diese Aktenstücke (I, II, III) den Briefen vorangestellt.

Auch hatte Herr Archivar Dr. Otto Meinardus die Güte, uns die Abschriften von zwei Briefen des Kurprinzen Friedrich Wilhelm, welche sich im königlichen Hausarchive in Berlin befinden und in der heute im Buchhandel nicht mehr erhältlichen Schrift von G. W. von Raumer, des großen Kurfürsten Jugendjahre, Berlin 1853/54, abgedruckt sind, zur Verfügung zu stellen (VII u. XXIV).

Das Schreiben des Kurprinzen d. d. Arnheim 24./4. Dezember 1635 an den älteren Sohn des Grafen Adam, den jungen Grafen Franz Harthard zu Schwarzenberg (geboren 15. Dezember 1614, gestorben 6. Februar 1644), nach Paris, wohin er sich nach Absolvierung der Kölner Universität behufs seiner weiteren Ausbildung begeben hatte (XVI), und die Briefstellen aus der Korrespondenz des Grafen Adam mit seinem Sohne Franz Harthard, welche die Besuche des letzteren beim Kurprinzen in den Niederlanden behandeln, dürften ebenfalls willkommen sein (XIII, XVIII).

Um alle im Fürstlich Schwarzenberg'schen Familienarchive vorhandenen Archivalien, welche über die Beziehungen des Grafen Adam zum Kurprinzen Aufklärung bieten, zu bringen, haben wir auch drei Briefe des Johann Friedrich von Kalsheim (Calcum), genannt Leuchtmar, Hofmeisters des Kurprinzen (X, XII u. XXIII) und die das Kurhaus Brandenburg betreffenden Stellen aus einem Testamentsentwurfe, welchen Graf Adam, als er im Jahre 1636 bei seinem Aufenthalte am Regensburger Reichstage schwer erkrankt war, verfaßt hat (XX), beigefügt; desgleichen eine Stelle aus einem vertraulichen Schreiben des Johann Philipp van Boekhorst an Graf Adam d. d. 'sGravenhage den 23. Dezember 1637, welche Mitteilungen über die feindselige Stimmung enthält, die gegen letzteren am kurprinzlichen Hofe herrschte (XXVI), und das Postskriptum zu einem Schreiben d. d. 20./10. Dezember 1640 an

Dr. Erasmus Seibel, in dem Graf Adam seinem Schmerze und seiner Trauer über das Hinscheiden des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg Ausdruck verleiht (XXXIV).

Auch aus diesen Archivalien geht hervor, wie treu ergeben dem Kurhause Brandenburg Graf Adam gewesen ist und wie unverdient ihn die Ungnade des großen Kurfürsten, welcher es ihm nicht verzeihen konnte, daß er ihm nicht die Statthaltertschaft über die clevischen Lande verschafft hatte und dem er auch die Schuld beimaß, daß er in den letzten Lebensjahren seines Vaters von jeder Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen blieb, getroffen hat. Verdankt doch ihm vor allem das Haus Brandenburg die Erwerbung von Cleve-Mark, wodurch der Grund zur heutigen Rheinprovinz gelegt und die Machtstellung Brandenburgs im römisch-deutschen Reiche so erweitert wurde, daß es in unserem Jahrhunderte die deutsche Kaiserwürde erringen konnte.

Hat doch schon im 16. Jahrhundert ein Ahnherr des Grafen Adam, der Freiherr Johann der Starke zu Schwarzenberg, Brandenburgischer Landhofmeister zu Ansbach in Franken, dazu beigetragen, den preussischen Staat im Osten zu erweitern und zu befestigen. Er wurde nämlich vom Herzog Albrecht von Preußen, welcher bekanntlich sich der Reformation angeschlossen und das deutsche Ordensland säkularisiert hat, nach Preußen berufen, um dort das neue Staatswesen organisieren zu helfen. Als Schwarzenberg im April 1527 wieder nach Franken zurückgekehrt war, schrieb Herzog Albrecht am 9. Juni 1527 über ihn an seinen Bruder den Markgrafen Casimir von Brandenburg folgendes:

„Ich bitte E. L. wolle sich Herrn Schwarzenberg befohlen sein lassen, sein gnädiger Herr sein und bleiben, auch meinethwegen ob ihm und seinen Sachen halten, ihn schützen und schirmen, denn fürwahr wir Gebrüder nit einen schlechten Mann an ihm haben und uns seiner wol freuen mögen, ja nit wir alleine, sondern so ihn ein Kaiser hätte“²⁾.

Freiherr Johann, bekanntlich auch der Urheber der Bambergensis und ein Freund Luthers, starb schon im nächsten Jahre darauf am 28. Oktober 1528 zu Nürnberg. Graf Adam zu Schwarzenberg hat am Schlusse seines Lebens vom Hause Brandenburg keinen

²⁾ Philippi, Freiherr Johann von Schwarzenberg in Preußen. Danzig 1880.

solchen Dank geerntet. Er fiel, wie Meinardus nachgewiesen hat, als ein Opfer der ständischen Intriguen beim großen Kurfürsten. Aus Kränkung über die Ungnade dieses Fürsten erlitt er einen Schlaganfall, infolgedessen er am 14. März 1641 starb. Lange Zeit haben preussische Geschichtsschreiber behauptet, Graf Adam habe „durch Begünstigung der am kaiserlichen Hofe damals verfolgten Politik die Interessen des brandenburgischen Staates und des kurfürstlichen Hauses auf das empfindlichste verletzt“³⁾. Er wurde der böse Dämon des Kurfürsten Georg Wilhelm und der Verräter seines Landesherrn und des ganzen brandenburgischen Staates genannt.

Gegen diese Geschichtsauffassung ist zuerst Cosmar in seinen „Beiträgen zur Untersuchung der gegen den Grafen Adam zu Schwarzenberg erhobenen Beschuldigungen. Berlin 1828“ aufgetreten, ohne bei den Geschichtsforschern allgemeine Anerkennung zu finden.

Erst den eingehenden Forschungen des kgl. preuß. Archivars Meinardus⁴⁾ ist es gelungen, die historische Wahrheit über die staatsmännische Bedeutung Schwarzenbergs zu ergründen und überzeugend nachzuweisen, daß er ein treuer Diener des brandenburgischen Hauses und ein Vorarbeiter des brandenburgisch-preussischen Einheitsstaates gewesen sei, daß seine Beziehungen zum Kaiser durchaus harmloser Natur waren und nur den Interessen Brandenburgs entsprachen. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Forschungsergebnisse auch popularisiert würden, damit Graf Adam nicht wieder, wie es in der neuesten Zeit in dem Schauspiel Wilbenbruchs „Der neue Herr“ und in Devrients historischem Charakterbilde „Gustav Adolf“ geschehen ist, dem gebildeten Publikum gegenüber als Verräter an seinem Landesherrn gebrandmarkt wird.

Indem wir besseren Kennern der brandenburgischen Familiengeschichte es überlassen, sich über den historischen Wert der von

³⁾ Hirsch in der „Allgemeinen deutschen Biographie“ VIII, pag. 619.

⁴⁾ Siehe seine Biographie des Grafen Adam 3. S. in der Allgemeinen deutschen Biographie XXXIII. Band Seite 779 ff. und vor Allem die Einleitungen in den Bänden I und II der von ihm herausgegebenen „Protokolle und Relationen des Brandenburgischen Geheimen Rates aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm“. Leipzig, Hirzel 1889 und 1893.

sol des prinssens f. Dcht. vast oder doch beinahe ein ganzzes iar
kunnen zukommen.

weilen ihre f: Dcht eine feine kuge vnd pferde in des Graffen-
hagen kouffen werden wie alda gebrouchlichen ist, so wollen Seine
churf. Dcht. absonderlich bezallen, was diese wagen vnd pferde kosten.

Eigenhändig vom Grafen Adam zu Schwarzenberg geschrieben.

Auf der Rückseite steht von der Hand des Grafen Adam: „Des prinssen
reise nachher Leiden.“

II.

Verzeichnus Ihrer churfstl. Durchlt. des Prinzen Meines gnedigen
Herrn etc. Dienern, so dieselbe izeo haben.

1. Hoffmeister Leuchtmar, der hat _____ 1 Diener.
1. Cammer-Zunder Christoff Finck: hat _____ 1 Diener.
1. Cammer-Zunder N. Schulenburg: hat _____ 1 Diener.
1. Praceptor Jacobus Muller: hat _____ 1 Jung,
1. Polnischer Praceptor Johannes Willudovius,

- | | | |
|---------------|---|--|
| 4. Edelknaben | } | Schitzkansky
Lehndorff
Pannewitz
Wilich |
|---------------|---|--|

1. Cammerdiener Daniel Girard: ist zugleich Schneider,
2. Ladeyen { Hans Anthonius: ist zugleich Silberdiener,
Christian R. ist zugleich Schneider,
diese 3. Perjohnen seindt bißhero den Edelknaben gleich
gekleydet worden,

Seindt Zusamen _____ 16 Perjohnen.

Welche nu mit hochgl^r. Ihrer churfstl. Dcht. ziehen,
welche ahn der Taffel aufwarten, oder Kostgeld bekommen,
wie viel desselben einer ieden Perjohnen wöchentlich verreichet,
welchen die livrée gegeben,

undt auß was mittelen die Besoldung der Dienern gezahlet
werden sollen, stehet zu Ihrer Churfürstl. Dcht. Meines gnedigsten
Herrn, fernern gnedigsten resolution vnd Befehl.

1634 von einer gleichzeitigen und unbekanntem Hand geschrieben.

III.

1634.

Ihrer Churf: Dñlt. resolution auf des hofmeisters Louchtenbergs
zweites vbergebeneß memorial.

J: Churf: Dñlt. lassen es darbei bewenden, das des prinzen
f. Dñlt. allein drei edelknaben benandtlichen Lehndorffen Panne-
wizen vnd Bilichen behalte vnd keine mer anneme.

Der cammerdiener Daniel Girardt sol zu gleich mundtschent
vnd der lakei sol zu gleich silberdiener sein, wilge beide neben des
hofmeisters der iunkeren vnd praeceptoren diener in S: f. Dñlt.
liberei gehen sollen die sich auch wol befeißigen werden das sie
fulge diener halten die liberei zu dragen vnd auf der gassen auf
zu warten willig vnd gesicht sein.

Hans Anthoniuss weilen er gar zu dick vnd zum lakeien zu
vnuermogen ist, sol er alhie bleiben vnd in der silberkammer gebroucht
werden. Diese 6 persohnen werden nebenst den 3^m edelknaben
auf der gassen vnd an der taffel aufwarten also auch gespeiset
werden. Die besoldung bekumpt ein ieder an seinen gewonlichen
ort, wa ein ieder ego besoldet wirdt, da behelt er sie gleich als ob
er in Berlin blibe vnd wirdt von des Prinssensß Zergelde nir
genommen oder einige verenderung gemacht.

Eigenhändiges Konzept des Grafen Adam zu Schwarzenberg.

IV.

1634 4./14. August Leyden.

Hochwürdiger wollgeborner besonders lieber freunt, dem
herrn Meister kann ich nicht verhalten, was gestalt ich vor 8 tagen
alhie glücklich vnd in guter gesundtheit angelant bin, darfur ich
Gott danke, hoffe auch desgleichen vom herrn Meister zu erfahren,
welches mir allezeit herzlichen lieb sein wirdt. Ich hab alhie
schwerlich zu einem losament kommen können, weilln alles vber
die maßen thewer ist, wie der herr Meister auß meines hoffmeisters
Schreiben vernehmen wirdt. Es mangelt mir ego ahn Pferden
vndt einer Gutfchen. Ist derwegen mein freundliches gesinnen ahn
den herrn Meister: Er wolle doch bei Ihrer Gnaden meinem hoch-
geehrten herrn Battern beförderen, das mir mit einem guten zugh

Pferden vndt einer Gutsch außgeholfen werden möge, dan bald dieser orten ein guter Pferdes-Mardt sein wirdt. Ich hab das gute vertrauen zu dem herrn Meister, Er werde nicht allein dieses, sondern auch was mir ferner von nöthen sein wirdt vnd ich ahn denselben gelangen werde, bei hochgedachter Ihrer Gnaden meinem herrn Vatter beförderen, dasselbe bin ich hinwider gegen den herrn Meister in freundlichen Willen iederzeit zu erkennen erbietig; thu denselben hiemit Göttlicher bewahrung empfehlen. Datum Leyden, den 4/14 Augusti 'A° 1634

des herrn Meisters
 allezeit gutwilliger
 freundt
 Friderich Wilhelm
 Margggraff zu Brandenburg.

Eigenhändiges Schreiben.

V.

1634 7. Sept./28. August. Leyden.

Hochwürdiger wollgeborner besonders lieber vnd werther freundt, Ich hab nicht wollen vnderlassen, den herrn Meister hie mit freundlich zu begrußen, vnd da es demselben nach verhoffen in guter gesundtheit woll ergeheth, soll es mir allezeit lieb zu vernehmen sein; ich dancke auch Gott noch für gute leibes gesundtheit, derselbe wolle ferner helfen, hiebei kan dem herrn Meister nicht verhalten, daß nuhmehr auf Verordnungh Ihrer G. meines hochgeliebten herrn Vatters eine Gutsche vor mich zu machen bestellet ist, vnd darzu auch die Pferde alhie auf dem Faldenbergischen Pierdts-Mardt gekauft werden sollen, weillen aber alles mit contant geld bezalt werden muß, vnd die Gutsche nach dem gemachten Vberschlag ahn die 700 Reichsthaler kommen wirdt, die Pferde auch in diesem landt zimlich thewer sein, vnd alles auß denen gelbern so mir zu meinem vnderhalt mit gegeben werden, wirdt vorgeschossen werden müssen, als ist mein freundliches gefinnen ahn dem herrn Meister, Er wolle mir ferner den großen gefallen erweisen, vnd bei hochg. meines herrn Vatters Gb. beförderen, daß dieselbe die gnebigte Verordnung zu thun geruhen, damit vor obg.

Gutsche vnd Pferde eine gewisse Summa gelbes mit dem ehisten anhero uermacht werde, vnd also ahn meinen unterhalt nichts abgehen oder ermangeln möge, dan man alhie bahr geld auf den Markt bringen muß. Ich hab auch das feste gute Vertrawen zu dem herrn Meister, Er werde sich dieses mein suchen angelegen sein lassen, vnd das beste bei hochg. Ihrer Gnaden einwenden; daran wirdt mich der herr Meister ferner höchlich verobligiren, vnd ich bin es auch umb denselben hinwider in aller freundschaft, wo ich kan vnd mag zu verschulden bereitwillig, thu den herrn Meister hiemit Gottlicher protection empfehlen. Bitte auch hochg. Ihrer Gnaden meinem hochgeliebten herrn Vatter meinetwegen vnderthenig die hände zu küßen. Datum Leyden 7 Septembris/28 Augusti A^o 1634.

des herrn Meisters
allezeit gutwilliger
freundt

Friberich Wilhelm Marggraff
zu Brandenburg.

Die Königin in Böhemen hatt 2 Rhäte hieher geschickt vnd sehr ahn mir begern lassen, daß ich mit meinen Vetteren nacher Rehen kommen wolle, welches ich auf starkes anhalten hab zuzusagen müßen.

Eigenhändiges Schreiben.

VI.

1634 20./30. Septembris Leyden.

Hochwürdiger wollgeborner besonders lieber vndt werther freund!

Des herrn Meisters Schreiben vom 26. Augusti hab ich woll empfangen, vnd sage demselben freundlichen danck vor die gute beförderung daß Ihre Gd. mein hochgeehrter herr Vatter mir 1000 Reichsthaler, einen zug Pferde mit einer Gutschen daruor zu kauffen, ehist wollen uermachen lassen. Nu kan ich dem herrn Meister nicht verhalten, daß iezo eine Gutsche vor mich gemacht wirdt, so ungefehr 700 Reichsthaler kosten möchte, ich auch newlich 4 junge Gutschpferde vor 560 Reichsthaler hab kauffen lassen, vnd noch 2 darzu gekauft werden sollen. Ich muß woll bekennen daß

uns veröffentlichten Briefe des Kurprinzen Friedrich Wilhelm eingehender zu äußern, danken wir nur schließlich noch dem Geheimen Archivrate Herrn Dr. Wolbemar Harleß für die freundliche Förderung dieser kleinen Arbeit.

I.

1634.

Ihrer Churf. Durchl. genebigste resolution über das memorial so der hofmeister Louchtenberg übergeben:

1.

So vil silbergeschirf als J. f. Dcht behuffen, sol auf der silberkammer gelievert vnd mitgegeben werden.

2.

Zu Cleue sein weder tapezereien noch bedden oder leinen gerete so in Leiden oder des Graffenhagen gebroucht werden kuntten.

Das beste ist hieher nacher Berlin kummen vnd der rest ist bei der cleuischen occupation nacher Duffeldorpff geholdt worden. Es ist auch dort nit von noten, wan gleich zu Cleue vil were, dan alle houser in Leiden vnd in des Graffenhagen sein bis zum oberflus mit schönen mobilien versorget.

3.

Der hofmeister Louttenberg kan aufrechnen, wanne J. J. Dcht. zu Leiden anlangen kunnan vnd dasselbe nur in seinem namen an J. Churf. Dcht. agenten Christianen Heimbachen schreiben, der kan alle stunden ein losemendt haben, an denen orteren sein deren genugt zu bekummen. So baldt man aber ein losemendt besprochen hat, so baldt gehet auch die housmite an. Es wurde aber vil nuzlicher auch vil ruwiger sein, da S. f. Dcht sich vom wirtte im housse tractiren liffen, dan behuffen S. f. Dcht. vor nig zu sorgen als bloes das man dem wirtte daß bezalte, was man im versprochen vor die malzeit oder vor die woch vor iede perschon ohnne den wein, vnd werden allein die gespeiset, die S. f. Dcht aufwarten, die anderen bekummen kostgeldt vnd schlaffen doch im losmendt vnd wirdt auf diese weise, wan man in die kost gehet, kein absunderlicher losemendt gelbt bezalbt, man behuffet auch nit so vil gefindeß, als noch einkouffer bleibet alles zuruß.

I.

Beiträge zur Korrespondenz des Kurprinzen Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit dem Grafen Adam zu Schwarzenberg (1634—1640).

Von Anton Adrath,

Fürstlich Schwarzenbergischem Centralarchiv-Direktor in Krummau (Böhmen).

Der bisherigen Annahme nach haben sich vom großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg kaum ein paar Duzend eigenhändige Schreiben erhalten¹⁾.

Wir sind nun in der angenehmen Lage, aus dem Fürstlich Schwarzenbergischen Centralarchive zu Krummau eine Reihe bisher unbekannter eigenhändiger Schreiben dieses Fürsten aus seiner Kurprinzenzeit, welche er in den Jahren 1634 bis 1640 an den allmächtigen Minister seines Vaters, den Grafen Adam zu Schwarzenberg (geboren zu Gimborn den 26. August 1583), gerichtet hat, in den nachfolgenden Blättern veröffentlichen zu können.

Der durchlauchtigste Landesherr Fürst Adolf Josef zu Schwarzenberg hatte die Gnade, uns die Veröffentlichung derselben zu gestatten, wofür wir ehrerbietigt danken.

Wenn diese auch in politischer Beziehung nichts Neues enthalten, so bieten sie doch einen wertvollen Beitrag zur Charakteristik des Kurprinzen Friedrich Wilhelm, welcher beim Antritte seiner Reise in die Niederlande erst im 15. Lebensjahre stand und sich trotz seiner Jugend auch schon um alle politischen Ereignisse lebhaft interessierte. Wir geben diese durchaus eigenhändigen Briefe in

¹⁾ Siehe Spalte 1116 in Nr. 32 des Jahrganges 1892 des litterarischen Centralblattes für Deutschland von Prof. Dr. E. Barnde in Leipzig.

diplomatisch getreuen Abschriften, zumal es gewiß doch von Wert ist, auch den Stil und die Orthographie eines historisch so bedeutenden Mannes kennen zu lernen.

Da sich im Fürstlichen Centralarchive auch die vom Grafen Adam zu Schwarzenberg eigenhändig geschriebenen kurfürstlichen Resolutionen über die Memorialien des Hofmeisters Leuchtenberg, die Reise des Kurprinzen in die Niederlande betreffend, erhalten haben, so haben wir diese Aktenstücke (I, II, III) den Briefen vorangestellt.

Auch hatte Herr Archivar Dr. Otto Meinardus die Güte, uns die Abschriften von zwei Briefen des Kurprinzen Friedrich Wilhelm, welche sich im königlichen Hausarchive in Berlin befinden und in der heute im Buchhandel nicht mehr erhältlichen Schrift von G. W. von Raumer, des großen Kurfürsten Jugendjahre, Berlin 1853/54, abgedruckt sind, zur Verfügung zu stellen (VII u. XXIV).

Das Schreiben des Kurprinzen d. d. Arnheim 24./4. Dezember 1635 an den älteren Sohn des Grafen Adam, den jungen Grafen Franz Harthard zu Schwarzenberg (geboren 15. Dezember 1614, gestorben 6. Februar 1644), nach Paris, wohin er sich nach Absolvierung der Kölner Universität behufs seiner weiteren Ausbildung begeben hatte (XVI), und die Briefstellen aus der Korrespondenz des Grafen Adam mit seinem Sohne Franz Harthard, welche die Besuche des letzteren beim Kurprinzen in den Niederlanden behandeln, dürften ebenfalls willkommen sein (XIII, XVIII).

Um alle im Fürstlich Schwarzenberg'schen Familienarchive vorhandenen Archivalien, welche über die Beziehungen des Grafen Adam zum Kurprinzen Aufklärung bieten, zu bringen, haben wir auch drei Briefe des Johann Friedrich von Kalsheim (Calcum), genannt Leuchtmar, Hofmeisters des Kurprinzen (X, XII u. XXIII) und die das Kurhaus Brandenburg betreffenden Stellen aus einem Testamentsentwurfe, welchen Graf Adam, als er im Jahre 1636 bei seinem Aufenthalte am Regensburger Reichstage schwer erkrankt war, verfaßt hat (XX), beigelegt; desgleichen eine Stelle aus einem vertraulichen Schreiben des Johann Philipp van Bockhorst an Graf Adam d. d. 'sGravenhage den 23. Dezember 1637, welche Mitteilungen über die feindselige Stimmung enthält, die gegen letzteren am kurprinzlichen Hofe herrschte (XXVI), und das Postskriptum zu einem Schreiben d. d. 20./10. Dezember 1640 an

Dr. Erasmus Seibel, in dem Graf Adam seinem Schmerz und seiner Trauer über das Hinscheiden des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg Ausdruck verleiht (XXXIV).

Auch aus diesen Archivalien geht hervor, wie treu ergeben dem Kurhause Brandenburg Graf Adam gewesen ist und wie unverdient ihn die Ungnade des großen Kurfürsten, welcher es ihm nicht verzeihen konnte, daß er ihm nicht die Statthaltertschaft über die clevischen Lande verschafft hatte und dem er auch die Schuld beimaß, daß er in den letzten Lebensjahren seines Vaters von jeder Anteilnahme an der Regierung ausgeschlossen blieb, getroffen hat. Verbantkt doch ihm vor allem das Haus Brandenburg die Erwerbung von Cleve-Mark, wodurch der Grund zur heutigen Rheinprovinz gelegt und die Machtstellung Brandenburgs im römisch-deutschen Reiche so erweitert wurde, daß es in unserem Jahrhunderte die deutsche Kaiserwürde erringen konnte.

Hat doch schon im 16. Jahrhundert ein Ahnherr des Grafen Adam, der Freiherr Johann der Starke zu Schwarzenberg, Brandenburgischer Landhofmeister zu Ansbach in Franken, dazu beigetragen, den preußischen Staat im Osten zu erweitern und zu befestigen. Er wurde nämlich vom Herzog Albrecht von Preußen, welcher bekanntlich sich der Reformation angeschlossen und das deutsche Ordensland säkularisiert hat, nach Preußen berufen, um dort das neue Staatswesen organisieren zu helfen. Als Schwarzenberg im April 1527 wieder nach Franken zurückgekehrt war, schrieb Herzog Albrecht am 9. Juni 1527 über ihn an seinen Bruder den Markgrafen Casimir von Brandenburg folgendes:

„Ich bitte E. L. wolle sich Herrn Schwarzenberg befohlen sein lassen, sein gnädiger Herr sein und bleiben, auch meinewegen ob ihm und seinen Sachen halten, ihn schützen und schirmen, denn fürwahr wir Gebrüder nit einen schlechten Mann an ihm haben und uns seiner wol freuen mögen, ja nit wir alleine, sondern so ihn ein Kaiser hätte“²⁾.

Freiherr Johann, bekanntlich auch der Urheber der Bambergensis und ein Freund Luthers, starb schon im nächsten Jahre darauf am 28. Oktober 1528 zu Nürnberg. Graf Adam zu Schwarzenberg hat am Schlusse seines Lebens vom Hause Brandenburg keinen

²⁾ Philippi, Freiherr Johann von Schwarzenberg in Preußen. Danzig 1880.

solchen Dank geerntet. Er fiel, wie Meinardus nachgewiesen hat, als ein Opfer der ständischen Intriguen beim großen Kurfürsten. Aus Kränkung über die Ungnade dieses Fürsten erlitt er einen Schlaganfall, infolgedessen er am 14. März 1641 starb. Lange Zeit haben preussische Geschichtsschreiber behauptet, Graf Adam habe „durch Begünstigung der am kaiserlichen Hofe damals verfolgten Politik die Interessen des brandenburgischen Staates und des kurfürstlichen Hauses auf das empfindlichste verletzt“³⁾. Er wurde der böse Dämon des Kurfürsten Georg Wilhelm und der Verräter seines Landesherrn und des ganzen brandenburgischen Staates genannt.

Gegen diese Geschichtsauffassung ist zuerst Cosmar in seinen „Beiträgen zur Untersuchung der gegen den Grafen Adam zu Schwarzenberg erhobenen Beschuldigungen. Berlin 1828“ aufgetreten, ohne bei den Geschichtsforschern allgemeine Anerkennung zu finden.

Erst den eingehenden Forschungen des kgl. preuß. Archivars Meinardus⁴⁾ ist es gelungen, die historische Wahrheit über die staatsmännische Bedeutung Schwarzenbergs zu ergründen und überzeugend nachzuweisen, daß er ein treuer Diener des brandenburgischen Hauses und ein Vorarbeiter des brandenburgisch-preussischen Einheitsstaates gewesen sei, daß seine Beziehungen zum Kaiser durchaus harmloser Natur waren und nur den Interessen Brandenburgs entsprachen. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Forschungsergebnisse auch popularisiert würden, damit Graf Adam nicht wieder, wie es in der neuesten Zeit in dem Schauspiele Wilbenbruchs „Der neue Herr“ und in Devrients historischem Charakterbilde „Gustav Adolf“ geschehen ist, dem gebildeten Publikum gegenüber als Verräter an seinem Landesherrn gebrandmarkt wird.

Indem wir besseren Kennern der brandenburgischen Familiengeschichte es überlassen, sich über den historischen Wert der von

³⁾ Hirsch in der „Allgemeinen deutschen Biographie“ VIII, pag. 619.

⁴⁾ Siehe seine Biographie des Grafen Adam z. S. in der Allgemeinen deutschen Biographie XXXIII. Band Seite 779 ff. und vor Allem die Einleitungen in den Bänden I und II der von ihm herausgegebenen „Protokolle und Relationen des Brandenburgischen Geheimen Rates aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm“. Leipzig, Hirzel 1889 und 1893.

sol des prinssens f. Dñlt. vast oder doch beinabe ein ganßes iar
kunnen zukommen.

weilen ihre f: Dñlt eine feine kuge vnd pferde in des Graffen-
hagen kouffen werden wie alda gebrouchlichen ist, so wollen Seine
churf. Dñlt. absonderlich bezallen, was diese wagen vnd pferde kosten.

Eigenhändig vom Grafen Adam zu Schwarzenberg geschrieben.

Auf der Rückseite steht von der Hand des Grafen Adam: „Des prinssen
reise nachr Leiden.“

II.

Verzeichnus Ihrer churfstl. Durchlt. des Prinzen Meines gnedigen
Herrn etc. Dienern, so dieselbe izeho haben.

1. Hoffmeister Leuchtmar, der hat _____ 1 Diener.
1. Cammer-Zunder Christoff Finck: hat _____ 1 Diener.
1. Cammer-Zunder N. Schulenburg: hat _____ 1 Diener.
1. Praceptor Jacobus Muller: hat _____ 1 Jung,
1. Polnischer Praceptor Johannes Willudovius,

- | | | |
|---------------|---|--|
| 4. Edelknaben | } | Schitzkansky
Lehndorff
Pannewitz
Wilich |
|---------------|---|--|

1. Cammerdiener Daniel Girard: ist zugleich Schneider,
2. Ladeyen { Hans Anthonius: ist zugleich Silberdiener,
Christian N. ist zugleich Schneider,
diese 3. Perjohnen seindt bißhero den Edelknaben gleich
gekleydet worden,

Seindt Zusamen _____ 16 Perjohnen.

Welche nu mit hochgl^r. Ihrer churfstl. Dñlt. ziehen,
welche ahn der Taffel aufwarten, oder Kostgeld bekommen,
wie viel desselben einer ieden Perjohnen wöchentlich verreichet,
welchen die livrée gegeben,

undt auß was mittelen die Besoldung der Dienern gezahlet
werden sollen, stehet zu Ihrer Churfürstl. Dñlt. Meines gnedigsten
Herrn, fernern gnedigsten resolution vnd Befehl.

1634 von einer gleichzeitigen und unbekanntten Hand geschrieben.

III.

1634.

Ihrer Churf: Dcht. resolution auf des hofmeisters Louchtenbergs zweites vbergebenes memorial.

S: Churf: Dcht. lassen es darbei bewenden, das des prinzen f. Dcht. allein drei edelknaben benandtlichen Lehndorffen Pannewizen vnd Bilichen behalte vnd keine mer anneme.

Der cammerdiener Daniel Girardt sol zu gleich mundtschent vnd der lakei sol zu gleich silberdiener sein, wilge beide neben des hofmeisters der iunkeren vnd praeceptoren diener in S: f. Dcht. liberei gehen sollen die sich auch wol bekleiffigen werden das sie fulge diener halten die liberei zu dragen vnd auf der gassen auf zu warten willig vnd gesicht sein.

Hans Anthonius weilen er gar zu dick vnd zum lakeien zu vnuermogen ist, sol er alhie bleiben vnd in der silberkammer gebroucht werden. Diese 6 persohnen werden nebenst den 3^m edelknaben auf der gassen vnd an der taffel aufwarten also auch gespeiset werden. Die besolbung bekumpt ein ieder an seinen gewonlichen ort, wa ein ieder ego besoldet wirdt, da behelt er sie gleich als ob er in Berlin blibe vnd wirdt von des Prinsens Zergelbe nix genommen oder einige verenderung gemacht.

Eigenhändiges Konzept des Grafen Adam zu Schwarzenberg.

IV.

1634 4./14. August Leyden.

Hochwürdiger wollgeborner besonders lieber freundt, dem herrn Meister kann ich nicht verhalten, was gestalt ich vor 8 tagen alhie glücklich vnd in guter gesundtheit angelant bin, darfur ich Gott danke, hoffe auch dergleichen vom herrn Meister zu erfahren, welches mir allezeit herzlichen lieb sein wirdt. Ich hab alhie schwerlich zu einem losament kommen können, weiln alles ober die maßen thewer ist, wie der herr Meister auß meines hoffmeisters Schreiben vernehmen wirdt. Es mangelt mir ego ahn Pferden vndt einer Gutschen. Ist derwegen mein freundliches gesinnen ahn den herrn Meister: Er wolle doch bei Ihrer Gnaden meinem hochgeehrten herrn Battern beförderen, das mir mit einem guten zugh

Pferden vndt einer Gutsch außgeholfen werden möge, dan bald dieser orten ein guter Pferdes-Mardt sein wirdt. Ich hab das gute vertrauen zu dem herrn Meister, Er werde nicht allein dieses, sondern auch was mir ferner von nöthen sein wirdt vnd ich ahn denselben gelangen werde, bei hochgedachter Ihrer Gnaden meinem herrn Vatter befördern, dasselbe bin ich hinwider gegen den herrn Meister in freundlichen Willen iederzeit zu erkennen erbietig; thu denselben hiemit Göttlicher bewahrung empfehlen. Datum Leyden, den 4/14 Augusti A° 1634

des herrn Meisters
 allezeit gutwilliger
 freunt
 Friderich Wilhelm
 Marggraff zu Brandenburg.

Eigenhändiges Schreiben.

V.

1634 7. Sept./28. August. Leyden.

Hochwürdiger wollgeborner besonders lieber vnd werther freunt, Ich hab nicht wollen vnderlassen, den herrn Meister hie mit freundlich zu begrüßen, vnd da es demselben nach verhoffen in guter gesundtheit woll erget, soll es mir allezeit lieb zu vernehmen sein; ich dancke auch Gott noch für gute leibes gesundtheit, derselbe wolle ferner helfen, hiebei kan dem herrn Meister nicht verhalten, daß nuhmehr auf Verordnungh Ihrer G. meines hochgeliebten herrn Vatters eine Gutsche vor mich zu machen bestellet ist, vnd darzu auch die Pferde alhie auf dem Faldenbergischen Pferdt-Mardt gekauft werden sollen, weillen aber alles mit contant geld bezalt werden muß, vnd die Gutsche nach dem gemachten Vberschlag ahn die 700 Reichsthaler kommen wirdt, die Pferde auch in diesem landt zimlich thewer sein, vnd alles auß denen geldern so mir zu meinem vnderhalt mit gegeben werden, wirdt vorgeschossen werden müssen, als ist mein freundliches gesinnen ahn dem herrn Meister, Er wolle mir ferner den großen gefallen erweisen, vnd bei hochg. meines herrn Vatters Gd. befördern, daß dieselbe die gnebighe Verordnung zu thun geruhen, damit vor obg.

XVII.

1636 24. Januarij Arnheim.

Hochwürdiger wollgeborner besonders lieber freunt, des herrn Meisters Schreiben vom 29. Decembris hab ich woll empfangen, dabei mir auch die verordnungen von Ihrer G. meinem hochgeliebten herrn Batter wegen gelbes zu meinem vnderhalt woll zukommen sein; daß nu der herr Meister solches bei Ihrer Gnaden hat befördern wollen, dafur sage ich demselben freundlichen danck vndt bin es omb Ihnen hinwidder zu verschulden erbietig vndt willig. Daß es in der Marc Brandenburg iegunder so vbel zugehet vndt das land nu gang in den grund von allen den völdern verborben wird, beklage ich sehr, in der Graffschafft Marc vndt Fürstenthum Berg ligt auch sehr viel Kriegs-Volcks, daß die vnderthanen weg lauffen müssen, Gott wolle es enderen, vndt ons iberall den lieben Friden geben. Hiemit thu ich den herrn Meister göttlicher protection empfehlen.

Datum Arnehm den 24. January A^o. 1636

des herrn Meisters

allezeit gutwilliger freunt
Friderich Wilhelm Marggraff
zu Brandenburg.

Eigenhändiges Schreiben.

XVIII.

1636 20./30. April Berlin.

schreibt Graf Adam zu Schwarzenberg an seinen Sohn Franz Harthardt u. a.:

„E. L. schreiben vom 28. Martij ist mir zukommen, darauf verneme ich seher gern vndt hocherfreulichen, daß E. L. auß Frankreich zihen vndt baldt zu Hussen ankunnen werden, E. L. kunnen sich alda zu Arnim bei des Hurerben f. Döhl. in etwas aufhalten vndt vnderthenig aufwarten vndt sich bemühen f. f. Döhl. genade vndt genedige affection zu erwerben.“

Eigenhändiges Original.

XIX.

1636 29./19. May aufm Hauß Sevenar.

Hochwurdiger wollgeborner besonders lieber vndt werthher freundt,

Ich hab mit sonderbarm herzeleid verstanden, was gestalt der Allmechtige Gott des herrn Meisters vielgeliebten Sohn, herrn Franz Harthard Graffen zu Schwarzenberg auß dieser Welt zu sich in die ewige fremde abgefördert hatt. Wie ich nu woll leichtlich erachten kan, was fur große trawrigkeit dem herrn Meister dieser seines vielgeliebten Sohns tödlicher abfall verursachen werde, also ist auch mir derselbe desto mehr zu herzen gangen vndt trage ich mit dem herrn Meister so viel größer freundliches mitleiden, wolte auch von herzen wünschen, daß, so es Gott also gefällig gewesen were, derselbe solchen vnverhofften todesfall noch lange verweilet hette; weilln es aber dem lieben Gott anders gefallen hat vndt wir nach diesem elenden leben eines besseren im Himmel zu gewarten haben, so müssen wir vns dessen trösten vndt dem Willen Gottes in gedult vnderwerffen, derselbe wolle den herrn Meister fur ferneren betruebnus gnediglich behuten vndt widerumb in andere Wege erfremen.

Hiebei kan Ich auch dem herrn Meister nicht verhalten, wie daß die Pest auch zu Arnhem eingerissen vndt meinem losement zimlich nahe kommen ist, daß ich deßhalb mich etwas hiehin auf Sevenar mit theils meinem comitat, weilln es iberall ahn der Pest stirbet vndt alhie noch Gott lob deßwegen sicher ist, hab begeben müssen, biß die feuche zu Arnhem widerumb ob Gott will bald nachlassen wird, zweiffeln nicht Ihre Gnaden mein herr Vatter werde damit gnedig zufriedn sein. Hiemit thu ich den herrn Meister, deme ich allen freundlichen guten willen zu erweisen iederzeit ganz willig vndt geneigt bin, Göttlicher protection empfehlen.

Datum aufm Hauß Sevenar den 29./19. May A^o. 1636

des herrn Meisters

allezeit guttwilliger

freundt

Fridrich Wilhelm Marggraff
zu Brandenburg.

Eigenhändiges Schreiben.

XX.

Aus dem Testamentsentwurfe des Grafen Adam zu Schwarzenberg „actum Regensburg August 1636.“

„Da aber der vielgütige Gott meinem lieben Sohn, Graaff Johan Adolffen entweder keine eheliche Leibes Erben geben oder auch dieselbe vor seinem absterben wieder abfordern vnd ich zur anderen ehe nit schreiten vnd selber andere eheliche kinder zeugen würde, so erinnere ich mich pillig der vielfaltigen guettthaten gnaden vnd liberalitet so mir von der ietzt regierenden Churf: Durchl. zu Brandenburg vnd dero in Gott ruhenden Herrn Batern vnd Batern-Brudern Churfurst Johan Siegismunden vnd Marggraff Ernst zu Brandenburg beyden hochlöblichsten angebedens meinen allerseits gnedigsten herren erwiesen worden vnd weil ich von denselben gleichsam meine größte wolfsahrt erlanget vnd in Ihrem Churf: Hause fast mehr wie ein Sohn als wie ein diener gehalten worden bin vnd demnach villig auf Ihre Churf: Dchl. vnd dero Leibes Erben einen danckbaaren vnterthenigsten respect trage, so will ich, das vff gemeltes meines Sohnes oder anderer meiner leibserben (die vns der liebe Gott geben möchte) absterben meine liegende herrschaften vnd güeter benandtlichen N. N. vnd N. vnd N. benebenst allen den was ich nach meinem absterben verlassen vnd per expressum nit excipiren oder außziehen vnd an andere legiren vnd vermachen werde, dem ietzt regierenden Churfursten herrn Georg Wilhelmen Marggraffen zu Brandenburg meinem gnedigsten herrn vnd da S. Churf: Dchl. alßdan nit mehr in leben wehren dero Sohne Prinz Friderich Wilhelmen zu Brandenburg vnd St. fürstl. Dchl. descendanten oder so die nicht wehren, des ietzt regierenden Churfursten Töchtern vnd Fremlein zukommen sollen.“

XXI.

1636 6./16. Octobris Dorewaerd.

Hochwürdiger, Wollgeborner, insonders lieber vndt werther freundt. Ich hab nicht können vnderlassen den herrn Meister hiemit freundlich zu begrüßen: da es demselben nu noch in guter gesundtheit woll ergienge, were es mir sonders lieb zu vernehmen, vor meine persohn dancke ich auch dem gutigen Gott, der mich bishero in diesen

landen bei den nu eine gute Zeit gewehrten Sterbezeiten so gnediglich bewahrt hat, daß auch Gott sei lob, nicht einer von allen meinen leuthen jemalen krank worden ist vndt ich auch alhie einen guten bequemen ort angetroffen hab, daß es wegen der feuche noch Gott sei danck ganz sicher ist, sonsten läset die Sterbe auch nuhmehr in Holland sehr nach, wie auch im land zu Cleue, insonderheit auf der westseiten, dan in der Stadt Cleue die Pest nu Gott sei danck ganz nachgelassen hatt, wie auch zu Calcar vndt ahn mehr orten. Weilln ich mich dan iezo ober 2 Jahr wegen des Kriegs vndt Sterbe in freunbden gebiet hab aufhalten müssen vndt es deswegen nuhmehr im land zu Cleue in so weit sicher ist, daß ich nun fortan alba woll sein könnte, in deme auch die Neutralitet zu Brussel nicht allein auf das ganze land zu Cleue, sondern auch insonderheit auf die Stadt vndt auf das Schloß gewilligt ist, vndt Ihre Gnaden mein herr Vatter nuhmehr der orten mit niemanden in feindschaft stehet, so kan ich dem herrn Meister freundlich nicht bergen, daß ich zum höchsten wunsche, mich nun im Land zu Cleue auf zu halten, vndt so ferne es Ihrer Gnaden meinem herrn Vatter nicht zu wider were, auf dem Schloß zu Cleue zu wohnen, dann dasselbe schon gereiniget vndt widerumb zu bewohnen bequemet ist, auch ist niemand darauf gestorben vndt weilln ich woll weiß, daß der Herr Meister solches bei Ihrer Gnaden woll zu erhalten vermag, so bitte ich denselben sehr freundlich, Er wolle Ihre Gnaden dahin disponiren, daß dieselbe mir die gnade thun wollen, daß ich mich auch eine Zeit lang in Ihrer Gnaden Cleuischen Landen ahn welchen ort es derselben geliebet wirdt aufhalten möge, weilln es doch in der Mark Brandenburg iezo ein erbarmlicher Zustand ist, vndt zu deme die Pest in West- vndt Ostfriesland so starck grassirt, daß man der orten biß Bremen von einem dorff zum anderen nicht sicher reisen kan, vndt deswegen auch der herzog zu Croy, so auch dieser orten in Niderland hatt kommen wollen, in Bremen muß still ligen bleiben. Der herr Meister wird mich hiedurch zum höchsten verobligiren vndt will es geliebts Gott gegen denselben hinwider verschulden, wo ich kan vndt mag. Alhie ist iezo nicht viel newes, in der Graffschaft Mark hatt der Feltmarschall Gözen nuhmehr alle Städt erobert, außershalb Ham vndt Lipstadt, vndt haben sich die Hessische iversal vndergestelt, der ländgraff ist mit dem Melander in Wesel, es verläuft vndt verschwindt all sein vbriges Vold, vndt hat er nur

Ihrer Gnaden arme vnderthanen in eußerstes verderben gebracht. Der gütige Gott wolle zu dem collegial tag viel gluckß verleihen vndt aller Potentaten herzen dahin lencken, daß vberall im Romischen Reich ein guter bestendiger frieden ehift gestiftet werden möchte. Hiebei vberschickte ich dem herrn Meister eine Supplication wegen des Gerichtschreibers dienstes zu Hussen vndt weilß der Supplicant eine so gute hoffnung hatt, daß meine intercession ihme nutzlich sein wurde, so hab ich ihme dieselbe nicht verweigeren mögen, vndt ist auch meine freundliche bitt ahn den h. Meister, Er wolle Supplicanten derselben genießen lassen. Hiemit thu ich den h. Meister Göttlicher protection empfehlen. Datum Dorewaerd den 6./16. Octobris Ao. 1636.

Des herrn Meisters
allezeit guttwilliger freundt
Friderich Wilhelm Marggraff
zu Brandenburg.

Eigenhändiges Schreiben.

Rückwärts steht von der Hand des Grafen Adam: Schurerb Hussen.

XXII.

1636 1. Decembris/21. Novembris Dorewaerd.

Hochwurdiger wollgeborner besonders lieber vndt werter freund, des herrn Meisters Schreiben vom 5./15. Novemb: hab ich woll empfangen vndt wirdt er mir einen gar großen gefallen thun, wan er bei Ihrer Gnaden meinem herrn vatter beförderen wirdt, daß ich mich zu Cleue aufhalten möge; was aber der herr Meister auß guter wollmeinungh vndt sorgfeeltigkeit dabei gebendet, ist auch woll in acht zu nehmen, aber es ist wegen der Pest also beschaffen, wie ich dem herrn Meister vor diesem berichtet hab, daß dieselbe zu Arnehm, Embrich, Ress vndt Wesel noch nicht allerdings nachgelassen hat, aber ienseit Rheins zu Cleue, Goch Calcar vndt umher hat sie nu eine gute zeit hero ganz aufgehöret, da ich alle tage von dannen zeitung haben kann. Was den landgraffen zu Hessen anlangt, so ist derselbe iezo in der Stadt Luneburg vndt halten die Gubernatoren zu Wesel, Reß vndt Embrich auß befehl der h. Staten seine vbrige wenige trouppen auß dem land zu Cleue, wie der h. Meister auß beigefugter Copei sehen wirdt, also

daß die Hessische nicht ober den Rhein zwischen die Spanische vndt Statiſche garnisonen kommen durffen. Von der Neutralitet weiß man anderst nichts, als das dieselbe vom König in Spanien außs new gewilligt seye, vndt es nur daran mangle, daß man dem Dechant von Santen geld vor die Zehrung vndt verehrungen nacher Brussel schide. Jedoch was dieses anlangt, daß ich mich zu Cleue aufhalten möge, stelle ich alles zu Ihrer G. meines herrn Batters gutachten vndt was Ihre Gnaden gut finden werden, damit bin ich allezeit woll zufrieden. Nur allein hab ich dem herrn Meister hiemit nicht verhalten können, was gestalt Ihre Gnaden ahn meinen hofmeister geschrieben, daß dieselbe wegen meines vnderhalts an den h. Meister omb sein bedenden geschrieben haben, weil ich aber vnder dessen alhie gang ohne mittel vndt geld gewesen bin, so hab ich den Landtrentmeister omb etwa 700 Rytthll. ansprechen mußen, welcher dieselben auch also bald angewiesen hat, dan ich das genßliche vnderthenige vertrauen zu Ihrer G. habe, daß dieselbe vngerne sehen wurden, das ich alhie vnserm hause zum schimpf vndt schande mangel leiden solte, da doch iezo im land zu Cleue Gott lob die notturft vorhanden ist, wan Ihrer Gnaden es nur gefallen wird zu befehlen, dan ob woll das landt großen schaden gelitten hat, so ist mir doch die gelegenheit nuhmer so viel bekandt worden, das ich mein vnderhalt woll darauß haben kan; derhalben hoffe ich der herr Meister werde Ihrer Gnaden nu schon geantwortet haben, damit der Ambß Kammer ehist besolen werden möge, mir die notturft zu verschaffen, dan was der Landtrentmeister assignirt hat, ist mit einem so großen comitat bald verzehrt vndt bin ich noch ein merckliches hin vndt wider schuldig. Ich habe das gute vertrauen zu dem herrn Meister, Er werde darinnen albereit das beste für mich gethan haben, vndt bin Ihme allezeit allen freundlichen willen zu erweisen bereit. Thu den herrn Meister hiemit Göttlicher protection empfehlen vndt verbleibe des herrn Meisters

allzeit gutwilliger freund
 Friderich Wilhelm Marggraff
 zu Brandenburg.

Zu Dorewaerb den 1. Decembris/21. Novembris Ao. 1636.

Eigenhändiges Original.

XXIII.

1637 8. Juli Arnhem.

Johann Friedrich von Kalchheim, genandt Leuchtmar schreibt
u. a. an den Grafen Adam zu Schwarzenberg:

„Nächst diesem kan Ew: Hochw: vnnnd Gnaden vnderthenig nicht verhalten, waß gestern Ihre Churf: Dñltt. mir folgents noch mahlen Ihrer Fürstl. Dñlt. Reise nach Preussen gar ernstlich vnd durch ein sehr scharffes Schreiben gnedigst anbefohlen, daß dieselbe es auch in dessen verbleiben gegen mich resentiren (?) wollen. Wie schmerzlich nu mir alten vnderthenigsten getrewen diener des hochlöblichsten Hauses Brandenburgh solches jezo zuletzt vorkommen ist, werden Ew: Hochw: vnnnd G. bei sich selbst in gnaden leichtlich ermessen können, dan ich mir die thage meines lebens nicht höhers vnnnd mitt mehrerem eiffer hab angelegen sein lassen, als höchstg. Ihrer Churf: Dñltt. gnedigsten befelchen vnderthenigste gehorsambste Folge zu leisten, wie ich dan auch solches bei dieser gnedigster mir anbefohlener Reise insonderheitt gezeigett habe, da ich weder an meiner schuldigkeitt noch vermögen etwas hab ermangelen lassen, wie mir hochg. Ihrer Fürst: Dñlt. Kammer Jonckern vnnnd andere dessen gutes zeugnuß werden geben können, ich hab mich auch darin in krafft habenden Befehls so vill verkuhnett, als mir sönsten nicht gebuhrett oder mancher zu thun groß bedenkens getragen hette; hochg. Ihre Fürstl. Dñlt. verbleiben aber dabei bestendigh, daß Sie nimmer Ihres vnderthenigen schulbigen gehorsambs vergessen wollen, sich aber Ihres Herrn Vattern höchstg. Ihrer Churf: Dñlt. gnedigen vätterlichen affection gar zu woll gesichert wissen vnnnd sich nimmer können einbilden, daß derselben gnediger will seie, daß Sie Sich in eine gefahr, so dieselbe zu wasser vnnnd zu landt vor augen sehen, sich begeben sollen, vnnnd derhalben högstg. Ihre Churf: Dñltt. vnderthenig bitten wollen, daß Sie noch eine Zeitl laud dieser orten bleiben mögen. Weill ich nu bißhero ein weiteres herunter nicht vermocht vnnnd danebenst hochg. Ihre Fürst: Dñltt. sich sehr geendertt haben, daß Sie von allermenighlich vor einen erwachsenen herren gehalten werden vnnnd nicht weniger darfur angesehen sein wollen, also daß ich fast nicht weiß, ob iemandt ein mehrers dabei zu thun sich vnderstehen wolte, so ist ahn Ew: Hochw: vnnnd G.

meine vnderthenige bitt, dieselben geruhen mir diese hohe gnade zu erweisen vund mich bei höchstg. Ihrer Churf: Dchltt. in diesem stuch zu uertretten, daß deswegen meiner wenigen persohn in vngnaden nichts zugemessen werden möge, sondern mich in höchstg. Ihrer Churf: Dchltt. gnaden beharlichen zu conserviren.“

Eigenhändiges Original.

XXIV.

1637 13. 23. September Arnheim.

Des Herrn Meister an mich den 9/19 August gethanes Schreiben habe ich zu recht empfangen und daraus die Beschuldigungen, so mir über den Herrn Meister vorkommen sein sollten, wohl verstanden. Was nun anlangt, daß etliche Leute sich finden sollten, welche mir vorbringen dürfen, als wäre der Herr Meister Ursacher, daß Ihre G., mein Herr Vater mich aus diesen Landen zu Sich abgefordert haben, so mag Ich dem Herrn Meister nicht verhalten, daß ich zwar deren keine eigentlich wüßte zu benennen, welche mir solches hätten eingebracht; nur allein, daß ich es selbst mit Widerwillen höre, daß ein Landgeschrey davon ist, welches ich aber niemals geachtet habe, und weder diese noch auch andere Nachreden und Beschuldigungen glauben kann; weil der Herr Meister Sich vor diesem in seinem Schreiben gegen mich so wohl erboten, auch es so weit bei Ihrer G. meinem Herrn Vater befördert hat, daß er mir diese gute Vertröstung zugeschrieben hat, wenn ich nur herauskommen würde daß er nicht zweifeln wollte, es wurden Ihre G. mir die Regierung der Clevischen Lande auftragen, und mich alsobald wieder zurückziehen lassen, welches mich dann vielmehr in der guten Zuversicht, so ich allezeit zu dem Herrn Meister gehabt, gestärket hat, als daß ich mich zu einem Mißtrauen sollte bewegen lassen und möchte ich wohl selbst alle Nachrede gern gestillet sehen; dieselbe kommen nur allein von meiner Abforderung her, weil den Leuten dieselbe bei jezigen gefährlichen Zeiten fremd vorkommt, und sie meine Gegenwart gerne sehen wollten und dem Lande nützlich achten. Hierbei kann ich nun auch dem Herrn Meister mein Anliegen in gutem Vertrauen nit verhalten, was gestalt ich aus hochgedachten Ihrer G. meines Herrn Vaters bishero an mich gethanen scharfen

Schreiben mit höchster Bestürzung so viel verspüre, daß Ihre G. eine böse Impression von mir haben müssen; denn es wäre sonst unmöglich, daß etwas in der Welt sein könnte, so Ihre G. dahin bewegen möchte daß dieselben auch ihren einigen Sohn bei jetzigen gefährlichen Zeiten, nicht lieber dieser Orten in guter Sicherheit haben als durch so große Gefahren in Preußen oder zu Sich zu Ihrer G. noch größeren Beschwerde und Sorgen abfordern würden, und in solcher Opinion stärket mich noch dieses, daß Ihre G. schreiben, daß Sie mir keinen Unterhalt geben wollen, welches mich dann sehr bestürzet, und mir nimmer einbilden kann, daß Ihre G. mein gnädiger Herr Vater mir ihrem einigen unterthänigen gehorsamen Sohn und Thron-Erben solches verweigern würden, wenn ich nicht bei Derselben über etwas sonderliches und gefährliches wurde beschuldiget oder in Verdacht sein. Denn Ihrer G. gutes väterliches Herz und gnädige Affection gegen mich ist mir weit besser bekannt, und werde ich auch, ob Gott will, nimmer etwas thun das dieselben von mir abwendig machen möchte. Weil ich dann wohl weiß daß Ihre G. dem Herrn Meister nicht werden verhalten haben, was man bei derselben von mir mag angegeben haben, so bitte ich denselben sehr freundlich, er wolle mir den großen Gefallen thun und mir es offenbaren, damit Ihre Gnd. meine Unschuld erfahren mögen. Denn ich bin in meinem Gewissen versichert, daß mir niemals etwas in Sinn kommen ist, welches Ihre G. in einigerwege mißfallen möchte; so soll auch, ob Gott will, mein lebenslang nicht geschehen, und wüßte ich auch nichts in der ganzen Welt, das mich darzu bewegen könnte, ich sei hier oder draußen; denn ich bin weit eines andern aus Gottes Wort berichtet, als daß ich meine gnädige Churfürstl. Aeltern noch mehr betrüben sollte. — Was die Reise anlanget, so wünsche ich selbst von Herzen, daß ich schon vor diesem auf Ihrer G. Befehl und des Herrn Meisters dabei gethane gute Bertröstung hätte hinaus kommen können um Ihrer G. unterthänig aufzuwarten; aber es hat mir an den Reisegeldern und der Sicherheit gemangelt, und ist also bishero eine wahre Unmöglichkeit gewesen und auch noch wie jedermann dieses Orten wohl bekannt ist, und auch der Herr Meister nunmehr wohl wird vernommen haben, daß der Landgraf zu Hessen und der Obrist Ranzow sich mit ihrem Volk in Ostfriesland einquartirt haben und ihre Armeen allda verstärken wollen. Derselben bitte den Herrn Meister sehr freundlich, mich deswegen bei Ihrer

G. bestergestalt zu entschuldigen. Und weil nun die sämtliche Clevische Stände nochmaln bei Ihrer G., wie der Herr Meister vernehmen wird, unterthänigst anhalten werden, daß Ihre G. mir die Administration der Clevischen Lande gnädigst auftragen wollen, ich auch vor etlichen Jahren Ihre G. dazu nicht ungeneigt verspüret habe, wie denn auch der Herr Meister mir noch neulich in obgedachtem seinem Schreiben daran gute Verträftung gethan hat, so habe ich nun das veste Vertrauen zu des Herrn Meisters guter Affection, daß er dieses gute Werk nunmehr zu einem guten Ende zu bringen sich werde angelegen sein lassen. Derohalben ich auch den Herrn Meister hiermit ganz freundlich bitte, daß er dasselbe durch seinen guten Credit bei Ihren Gnaden, meinem Herrn Vater bestergestalt befördern, und mir eine gnädige gute Resolution zuwege bringen wolle. Dadurch wird er nicht allein mich, sondern auch die sämtlichen Land-Stände und Unterthanen zum höchsten verobligiren, und ich bin dem Herrn Meister hiewieder alle angenehme Freundschaft zu erweisen erbietig und willig, und thue denselben hiermit göttlicher Protection empfehlen.

Datum Arnhem, 13/23 September 1637.

An des Herrn Meisters, Grafen zu Schwarzenberg
Hochwürden und Gnaden.

Seite 29 ff. der Schrift: Friedrich Wilhelm des Großen Kurfürsten von Brandenburg Jugendjahre. Berlin 1853/54. Zweiter Abschnitt.

Gütige Mittheilung des Herrn Dr. Otto Reinardus.

XXV.

1637 31./21. Octobris Arnheim.

Hochwürdiger wollgeborner Graff besonders lieber vndt werther freunt, der herr Meister wirdt ohne Zweifel wissen, was Ihr Gnaden mein herr Vatter derselben Kammer-Zunder dem von Schlieben mit an zu bringen anbefohlen, vndt eine große vngnade wegen meines außbleibens auf mich geworffen hat, weilln dan der herr Meister auß meinen vorigen ahn Ihre Gnaden vndt ahn Ihnen gethanen Schreiben wird vernommen haben, auch iezo von dem von Schlieben vndt meinem Kammer-Zunder dem von der Schulenburg mit mehrern vernommen wirdt was mich bißhero vnd

noch ahn der. anbefohleener Reisen verhindert hatt, so ist nochmaln mein freundliches gefinnen ahn den herrn Meister, er wolle mir den großen gefallen erweisen vndt es bei Ihrer Gnaden meinem herrn Vatter, wie er woll vermag, dahin beförderen, daß dieselbe sich nicht allein auf des von Schulenburgs vndertheniges anbringen, sondern auch auf mein obg. lezes vntertheniges Schreiben vndt sohnliche bitte gnedig erkleren wollen, vndt ich bin dem herrn Meister hinwider alle angenehme freundschaft zu erweisen iederzeit willig vndt thu denselben hiemit Göttlicher protection empfehlen.

Datum Arnhem den 31./21. Octobris A^o. 1637.

Des herren Meisters

allezeit gutwilliger

freund

Friederich Wilhelm Margr.

Eigenhändiges Schreiben.

29.6 cm hoch, 19.2 cm breit.

Adresse von anderer Hand, darauf die eigenhändige Bemerkung des Grafen Adam: „Schurerb Nr. 1.“

XXVI.

Aus einem Schreiben des Johann Philip von Böckhorst d. d. Auß des Grauenhagen den 23. Dezember 1637 an den Grafen Adam zu Schwarzenberg.

Hochwürdig: Hochgeborner Gräeff, genediger Herr,

Was Ich zu befreynungh der freyherrligkeit Anholt von der hessischen vnträglichen beschwehr ferner alhie erhalten, sulches haben Ew: Hochw: vndt Graeff. G. auß ingelagter abschrift desselben mit mehrern in genaden zuuernehmen; vndt möge dieselbe woll festiglich glauben, wan ich zum residenten alhie were angefetzt, daß oder auch zu Zeiten nit weniger als andere zu dienst Ihrer Churfürstl. Durchl. vnseres gnädigsten herrn vndt dero Lande wurde employert vndt geprauchet, daß mehr guites oder nuges wurde zu wege gebracht haben, als vielleicht bißhero gescheen; vndt wurden auch Ew: Hochw: vndt G. ahn diesen ordt nit dermaßen verhaßt sein als iezo leider zu sein, offermahls hören muß. Wabey dan deroeselden in vnderthenigkeit tremlich anzumelten nit vnterlassen kan, was maßen die

Gräfin von Cuilenborgh mich hieselbsten noch gisteren nach dem Abents essen gefragt, was doch die Ursach sein mögte, daß Ew. Hochw: vnd G. ahn diesen ordt dermaßen verhaßt weren; vndt als Ich Ihro G. darauf zu vnderthäniger antwort gab daß solches allein von böesen leuthen thebte herruiren, welche nit woll sehen möchten, daß Ew: Hochw. so guite vndt getrewe diensten höchstgltzer Ihro Churfürstl. Durchl. thebte bezeigen vndt daher von deroelben geliebt wurden, so haben Ihre G. darauf replicirt:

Ja es hafete Ihre Durchl. der herr Chur-Erb Ew: Hochw: vndt G. auch sehr. Wie dan auch zwahr ostermahls von anderen hab vernohmen vndt ist solches nit zu verwunderen, sintemahl man höchstgltzer seiner Durchl. stark persuadiren vndt einbilden darff, als solten Ew: Hochw: G. dieselbe umb leib, leben vndt alles suichen zu brengen, vndt daß thuen vielleicht dero beste freunde; also daß mich nit genuchsten ober deren falscheit weiß zuerwunderen, auch mit solchen leuthen nit woll länger kan umbgehen; jedoch muß alles silentio et patientia verschmerzet werden, vndt bite daß Ich dießhalben möge unvermeldet verpleiben."

Eigenhändiges Original.

XXVII.

1638 3./13. Marty Arnheim.

Hochmurdiger Wollgeborner Graff, insonders lieber vndt Werther freundt, des herrn Meisters ahn mich gethanes Schreiben hab ich zu recht empfangen vndt desselben meinung vndt affection gegen mich gerne vernommen, darfur Ich Ihme freundlich danck sage, vndt verhoffe nuhmehr balder mit dem herrn Meister mich persönlich vndt erfreulich zu vnterreden als viel zu schreiben, es thut mir woll recht wehe, daß es sich so lang mit meiner Reisen verzeucht, dan ich ein herglichs verlangen hab Ihrer G. meinem Gnedigen vndt hochgeliebten herrn Vatter die hände zu küssen vndt auf zu warten, es hat aber biß dato noch ahn den Reise geldern gemangelt, vnangesehen der von der Marwiß sich gnugsam darumb bemuhet vndt ich auch vielfeltig darumb nacher Einbrich geschrieben hab, nuhmehr aber wird er sie, wie ich hoffe alda empfangen vndt

soll ich mich alßdan so viel möglich eilen. Vnder dessen hab ich nicht können vnderlassen den herrn Meister hierdurch freundlich zu ersuchen, Er wolle mich doch bei hochg. Ihrer G. meinen gnedigen herrn Vatter entschuldigen, daß der verzug meiner Reisen nicht in Vngnade vermercket werden möge, dan Ich mich also sehr erfremet hab, auß hochg. Ihrer Gnaden meines hochgeehrten herrn Vatters gnedigen Schreiben, wie auch auß deme was der herr Meister ahn mich gelangen lassen zu vernemen daß nemlich hochg. Ihre Gnaden allen vnwillen vndt vngnade so dieselbe etwa auß vnbericht gegen mich mögen gefasset haben, fallen lassen, daß ich mehr vrsach hab mit der Reisen zu eilen vndt mir hochg. Ihrer Gnaden gnedige Vätterliche affection zu conserviren, alß das ich mich alhie lenger aufhalten wolte. Ich hab mir auch die Reise so fest vorgeonnenen daß mich auch nichts als Gottes gewalt daruon abhalten soll, auß daß ich Ihrer Gnaden meinem hochgeehrten herrn Vatter mein vnderthenigen gehorsam zeigen möge vnnndt bitte den herrn Meister, daß gleich wie Er mich damit erfremet, daß Er mich von hochg. Ihrer G. Vätterlichen gnaden versichert hat, also wolle der herr Meister mir auch solche gnade helfen conserviren vndt dahe abermalen Ihrer G. einiger ungleicher bericht vorkommen solte, denselben ablehnen vndt mich darin assistiren, Welches Ich umb denselben hinwider zu verschulden willig vndt bereit bin. Was auch der herr Meister gedenket, daß von Ihme solle außgegeben werden, alß solte er mich darumb nicht gerne im land zu Cleue sehen, auß das sein Sohn alda Stathalter werden möge vndt daß ich seine güter nicht sehen solte, das halte ich nur vor ein vnuuß gewaisch der leute, dan ich woll weiß was der herr Meister mich wegen der Cleuischen lande zu vnderchiedlichen mahlen vertröstet hat, wan ich hinauß zu Ihrer Gnaden meinen herrn Vatter kommen werde. Wie grobe lügen die leute von mir haben dörrffen außgeben, das wirdt der herr Meister woll vernommen haben, aber Gott bringt doch endlich die Warheit ahn tag. Ich hab auch ahn Ihre G. selbstem schreiben wollen, aber ich hab einen so starcken schnuppen vndt husten, daß ich nicht mehr schreiben kan, bitte derwegen mich bey Ihrer Gnaden meinem gnedigen herrn Vatter zu entschuldigen vndt derselben meinettwegen vnderthenig die hände zu küßen, so bald ich werde außbrechen, will ich Ihre G. meinen herrn Vatter dauon vnderthenig berichten.

Hiermit thu den herrn Meister Göttlicher protection empfehlen.
Datum Arnhem den 3./13. Marty Ao. 1638.

Des herrn Meisters
allzeit guttmilliger
freundt
Friderich Wilhelm
Marg.

Post Scriptum:

Wie vbel ich auch iho schreiben kan, so muß ich doch den herrn Meister noch dieses berichten, daß des Pfalzgraffen zu Newburg Ob. ahn mich geschriben vndt begert hat, ich möchte meinen Vettern Hans Ludwig von Zweibruden mit mir hinauß nehmen. Weilln ich aber nich weiß ob Ihre Gnaden damit zufriden sein werden vndt solches von mir vbel aufnehmen möchten, so bin ich woll rechtschaffen bekummert vndt weiß nicht, was ich thun soll. Ich wunsche woll von herzen, daß ich es zeitlicher gewußt hette, dan es eine sache ist, darin mir woll nicht geburen will ettwas zu thun ohne Ihrer G. meines herrn Vatters vorwissen vndt belieben, vndt auch bedendlich ist es ab zu schlagen.

Weill ich auch bin berichtet worden, als solten Ihre G. mein herr Vatter den iezigen Licentmeister zu Lobith Maschop genant abschaffen vndt einen anderen bestellen wollen, so ist mein sehr freundliches gesinnen ahn dem herrn Meister, Er wolle auf solchen fall Ihrer G. meinen Ruchenschreiber Johannem Ludovici recommendiren vndt beförderen, daß derselbe mit dem Dienst begnadiget werden möge, dan ich kan Ihre G. woll versichern, daß dieselbe einen recht trewen vndt fleißigen diener ahn Ihme haben werden vndt wird der herr Meister mir daran einen sehr großen gefallen erweisen. Datum vt in literis.

Eigenhändiges Original.

Die Adresse ist von anderer Hand geschriben.

XXVIII.

1639 14./24. Juny Königsberg.

Hochwurdiger Wohlgeborner besonders lieber vndt werther freundt. Des herrn Meisters Schreiben vom 17/7 May hab ich woll empfangen vndt bedande mich, daß der herr Meister meinethalben

sich so hoch angelegen sein lest, bey Ihrer G. meinem hochgeehrten herrn Vatter zu Wege zu bringen, das ich in die Cleujsche Lande Kommen möge, weil es aber Ihrer G. meinem herrn Vatter igo nicht gefallen, sonderen Ihrer L. den Marggraffen darzu verordnet hatt, als kan ich mich dessen gar woll begeben vndt bei Ihrer G. Väterlichen Willen in allen geburlichen gehorsam zu leisten schuldig. Ihre G. mein hochgeehrter herr Vatter werden Dienstages geliebtes Gott nach Ortelsburg verreisen. Der jemmerliche Zustandt der Marck Brandenburg ist woll höchlich zu beklagen, Gott wolle es enderen, vndt vns einmahl den so lang gewünschten frieden verleihen. Hiemit thu ich den herrn Meister Gottlicher protection empfehlen. Datum Königsberg den 14/24 Juny A°. 1639.

Des herrn Meisters

allezeit gutwilliger
freundt

Friederich Wilhelm Marggraff
zu Brandenburg.

Eigenhändiges Schreiben, 21,5 om breit, 30 hoch. Adresse von fremder Hand wie im Schreiben 20./3. 1640.

XXIX.

1639 21. August Königsberg.

Hochwürdiger wollgeborner Graff besonders lieber freundt. Des herrn Meisters Schreiben vom 4/14 July hab ich durch den von Walbaum woll empfangen vndt ist mir des herrn Meisters gute gesundtheit darauß lieb zu vernehmen gewesen vndt wirdt derselbe von dem von der Schulenburg meine Gott lob gute gesundtheit mit mehrerem vernehmen, welchem ich auch eins vndt anders aufgetragen habe vndt wolle der herr meister dem von der Schulenburg in allem fölligen glauben zumessen. Der vbele zustandt der armen marck Brandenburg ist woll höchlich zu beklagen, Gott wolle es enderen, in dessen protection ich in hiemit empfehle. Datum Königsberg den 21. Augusti A°. 1639.

Des herren Meisters

allezeit gutwilliger
freundt

Friederich Wilhelm.

Eigenhändiges Schreiben. Adresse von fremder Hand geschrieben.

XXX.

1640 20. Marty Rönningberg.

Hochwurdiger Wollgeborner Graff besonders lieber freundt. Des Herrn Meisters ahn mich gethanes Schreiben vom 30/20 Decemb: hab ich von dem von Goldacker woll empfangen, vndt bedanke mich zum höchsten, das der herr Meister bey Ihrer Gnaden meinem hochgeehrten herrn Vatter meiner Sache halben eingehend vndt sich darin so sehr bemühet vndt gebrauchen laßen wollen. Also das es einen guten außgang genommen vndt ich gute vertröstung bekommen habe. Wolte wünschen, das ich dem herrn Meister ins Kunstige widerumb einige freundtschaft ober gefallen erweisen kunte.

Der vbele Zustandt der Mark Brandenburg ist woll höchsten zu beklagen, Gott der allmechtige wolle es enderen vndt vns einmahl den so lang gewünschten frieden verleihen. Sonsten wirdt der von Goldacker dem herrn Meister von vnserem Gott Lob gesunden Zustandt berichten, vndt thu denselben hiemit Gottlicher bewahrung empfehlen vndt verbleibe

des herrn Meisters

allezeit gutwilliger

freundt

Friedrich Wilhelm Marg.

Rönningberg den 20. Martij A°. 1640.

Eigenhändiges Original (18 cm breit, 30 cm hoch).

Die Adresse ist von anderer Hand geschrieben und lautet: „Dem Hochwürdigen Wolgebornen Vnserem besonders lieben freunde, Herrn Adam, Graffen zu Schwarzenberg, des Ritterlichen Johanniter Ordens in der Mark, Sachsen, Pommern vnd Wendland Meistern, Herrn zu Hohenlandsberg vnd Gimborn, Churf. Brandenburg. vornembsten geheimen Rath, Ober Cammerherrn vnd hinterlassenen Statthaltern der Chur Mark Brandenburgt.“

XXXI.

1640 23. Octob: Königsberg.

Hochwurdiger wollgeborner Graff insonders werter lieber freundt, mitt diesem Schreiben dem herrn Meister meine zu ihm tragende gute affection nachmahlen zu versichern, hab ich keinen vmbgang nehmen wollen, vndt dieweill mich der freiherr von Rochauw zu seiner hochzeit invitiret, als gelanget ahn den herrn

Meister mein freundliches begeren, derselbe wolle eine qualificirte persohn darzu bestellen, die meine stelle ahn dem ortd vertreten möchte, vndt bitte den herrn Meister, er wolle vor mich ein præsent von 50 Rthll. ihme dem Freiherrn von Roßhau verehren lassen, das selbige gelbt wirdt der Oberfürst. Antonius dem herrn Meister wider erlegen, welches ich dan dem von Hartensfelt wider erstatten werde, daran wirdt der herr Meister mir einen sonderß angenehmen gefallen erweisen vndt bin solches hinwider omb den herrn Meister zu verschulden erböttig. Ihre Gnaden mein hochgeehrter herr Batter sein noch zimlich vbelauff, hoffe aber zu Gott es werde sich baldt zur besserung ahn lassen; weil der Botte so sehr eilet, muß ich schließen vndt versichere den herrn Meister das ich sein werde
des herrn Meisters

allezeit wollgeneigter
freundt
Fribrich Wilhelm
Marg.

Rönnigsperg den 23. Octobris A°. 1640.

Eigenhändiges Schreiben. (Antwort darauf im Berliner Staatsarchive.
Siehe Nr. XXXIII.)

XXXII.

1640 10. Nov./31. Oct. Berlin.

Graf Adam zu Schwarzenberg an den Kurprinzen.

Eigenhändiges Schreiben.

Schlägt vor, den Kurfürsten zu Verhandlungen mit der Alt-märkischen Ritterschafft wegen Abtretung der 4 dortigen an sie ver-setzten Ämter für die kurprinzliche Verwaltung zu bestimmen.

Reinardus, Protokolle und Relationen zc. I. Band. Leipzig 1889
Seite 10.

XXXIII.

1640 9/19 Nov: Berlin.

Graf Adam zu Schwarzenberg an den Kurprinzen.

Üble Lage, namentlich des Clevischen Landes. Wunsch der Clevischen Stände, den Kurprinzen dort residieren zu sehen. Ver-hältnis zu den Generalstaaten. Hochzeit des Obersten von Roßow.

Reinardus, Protokolle und Relationen zc. I. Bd. Leipzig 1889
Seite 19.

XXXIV.

1640 den 20/10 Dezember, Berlin.

Graf Adam zu Schwarzenberg an Dr. Erasmus Seydel:

P. S.

Er. hochwübd. Ob. eigene handtschrift:

„Ich bin von ganzer seelen darumb ein trauriger vnd von herzen betrübter Man, das Mein weylant gnädigster Herr, Churfürst Georg Wilhelm, hochlobseeligster gedechtnus, den 1. tes Dezbr. 21. tes Novemb. Christlich vnd seelig in Königsberg verstorben, wunsche vnd pitte Gott, das Er. Göttl. allmacht es nunmehr mit Mir auch nit mehr lang machen, Sondern Mich auch seelig abfordern wolle. Ihre iezo regierende Churf. Dchl. Mein gnädigster Herr Churfürst Friederich Wilhelm haben zu Mir Wernern von der Schulenburg abgesandt, vnd Mich ganz gnedig vnd beweglich ersuchen lassen, in voriger qvalitet zu continuiren, ob Ich gleich darbey grosses bedenken habe, vnd mit Mir billig heissen solle: Nunc dimitte servum tuum: Vnd könnte nimmermehr mit besserer reputation daraus scheiden, als iezo Mich zur Ruhe begeben, da Ich 60. Jaar alt bin, vnd drey herrn (:Marggraff Ernten; Churfürst Hans Sigismunden vnd Churfürst Georg Wilhelm:) gedienet, vnd bey denjelben höchste genade vnd ehre, nit wie ein diener, sondern wie ein Sohn oder Bruder vom hause gehabt habe. So hab Ich doch Er. iezo regierenden Churf. Dchl. nit aus handen gehen wollen, habe Mich wilfährig erclehret, vnd in Gottes nahmen in Voriger function zu continuiren mich resolviret, die Zeit fällt Mir zu kurz, ein mehreres kan Ich nit schreiben, aber bey künfftiger post, soll es, ob Gott will geschehen. Inmittelft pleibt alles in Vorigen stande vndt wirdt mit allen Negotiationen continuirt, als ob Er. Churf. D. höchstseeligster gedechtnus noch in leben wehren.

An Herrn Erassmum
Seydeln.

Gleichzeitige Abschrift im fürstl. Schwarzenbergischen Centralarchive in
Krummaw.

II.

Breve Papsts Paul V.

an den Erzbischof Ferdinand von Köln in betreff der
dem Katholizismus zuneigenden Haltung des Pfalz-
grafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg.

1612, 22. Dezember.

Paulus P. P. V^s. Venerabilis pater salutem et apostolicam benedictionem. Quanto zelo quantaque charitate curatum sit a fraternitate tua, ut Nobilis vir Neoburgius, dum apud te permansit, intelligeret, in quam gravibus erroribus et in quam irreparabili periculo salutis versentur, qui a doctrina Catholicae veritatis quam sancta ecclesia Romana docet, dissentiunt, abunde intelleximus ex venerabili fratre Antonio episcopo Vigiliensi nostro Nuncio Apostolico. Certiores enim nos fecit de hoc deque aliis officiis, quibus obtinere ab eodem Neoburgio studuisti, nequid adversus religionem Catholicam in Juliacensi ducatu innovaretur. Plane mirifice nos consolaris hac tua vere pastorali vigilantia, et quamvis plurimum semper de tua virtute ac prudentia nobis polliciti simus, actiones tamen et opera tua expectatione non minuuntur. Qua de re agimus Deo summas gratias et fraternitatem tuam magnopere laudamus et ut quotidie in istis vere sacerdotalibus functionibus magis progrediare, sicut confidimus, te hortamur, potissimum vero in procuranda illuminatione ipsius Neoburgi quae ut accepimus, minime videtur desperanda, praesertim fraternitati tuae, quam ipse valde et amat et observat, sicuti nobis renunciatum fuit. Nos interea non cessabimus divinum auxilium tibi cum in hac tum in coeteris tuis pastoralibus operationibus implorare. Omnipotens ac misericors Dominus continua te protectione custodiat et suae sanctae gratiae dona in animo tuo iugiter multiplicet, et nos tibi peramanter benedicimus. Datum Romae apud sanctum Petrum sub annulo Piscatoris XI. Calendas Januarii MDCXII. pontificatus nostri anno octavo.

Venerabili fratri Ferdinando archiepiscopo Colo|niensi Sacri Romani Imperii Principi Ele|ctori etc.

Orig. im Staatsarchive zu Düsseldorf mit aufgedrücktem, jedoch nur teilweise noch erhaltenen Fischerring.

III.

Bericht über die Heimfahrt des Kurprinzen Georg Wilhelm von Brandenburg nebst Gemahlin nach Cleve im Juli u. August 1616.

Mitgeteilt von **Harlek.**

In der Geschichte des Jülicher Erbfolgestreites bildet der am 12. November 1614 zu Xanten zwischen Kurbrandenburg und Pfalz-Neuburg geschlossene Vertrag insofern besonders einen wichtigen Abschnitt, als durch denselben eine thatsächliche Trennung der Verwaltung von Cleve-Mark und Ravensberg einer- und von Jülich-Berg und Ravenstein andererseits eintrat und somit, wenn auch vorläufig unter Fortführung des Regiments im Namen der possidierenden Fürsten, die Teilung begründet wurde, welche durch den Erbvergleich vom 9. September 1666 die definitive Sanktion empfing. Frankreich und England hatten den Vertrag vermittelt, Spanien und die Generalstaaten zu dessen Zustandekommen erheblich mitgewirkt und die Landstände von Jülich-Berg und Cleve-Mark erteilten demselben am 23. November 1614 ihre Ratifikation. Inzwischen beeilte sich Kurfürst Johann Sigismund, seinen Sohn und Erben Georg Wilhelm als Statthalter an die Spitze der ihm zugefallenen Verwaltung der Clevischen Lande zu stellen.

Damit schien zugleich der Zeitpunkt nahe gerückt, um den längst verabredeten Ehebund zwischen dem Kurprinzen (geboren 3./13. November 1597) und der ungefähr gleichaltrigen Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte, Schwester des Kurfürsten Friedrich V., zum Abschlusse zu bringen. Am 16. Juli 1616 fand die Hochzeit des jungen Paares im Heidelberger Schlosse mit dem Prunke statt, die Beider Rang und die Sitte der Zeit erheischten. Kurprinz und Kurprinzessin berichteten demnächst an die in Berlin verbliebenen fürstlichen Eltern über diese Feier in einer Weise, die eben

auch was mir undt meiner Gemahlin etc. auf derselben wiederfahren, undt wie alhier eingezogen, auch die bey der Heimführung angeordnete festivetet geschlossen etc., solches ausführlich auffsetzen lassen und E. G. Söhnlich communiciren wollen, zu Deroselben Väterlichen gefallen stellendt, ob Sie sich selbiges referiren zulassen geruhen möchten. Womit E. G. in den Schuz des Allerhöchsten zu langwieriger beständiger gesundtheit, auch Churfürstlicher glücklicher Regierung, undt mich zu Dero Väterlichen gnaben in Söhnlichem respect treulich empfehlen thue. Datum Cleve am 6. Septembris Anno 1616.

E. G. Allezeit
gehorsamer Sohn
Georg Wilhelm
Marggraff etc.⁵⁾

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten, herrn
Johans Sigissmunden, Marggraven vndt Churfürsten
zu Brandenburgt etc. etc.⁶⁾

Relatio.

Welchergestalt der Durchlauchtigst und Hochgeborner Furst und herr, herr Georg Wilhelm, Marggraff zu Brandenburg, in Preußen, zu Cleve, GÜlich, Berge etc. Herzog etc. sambt der auch Durchlauchtigsten, Hochgebornen Furstin undt Framen, Framen Elisabeth Charlotten, Marggrävin zu Brandenburg, in Preußen, zu Cleve,

⁵⁾ Von E. G. ab eigenhändig.

⁶⁾ Am Rande oben links der ersten Seite der Abschrift: Legit et approbavit D^{ns} de Borch. Diese Worte fehlen im Original; ihr Vorhandensein in der Düsseldorfser Abschrift aber beweist, daß diese letztere von dem f. J. in Cleve verbliebenen Concepte herstammt. Derjenige übrigens, auf den sich die handschriftliche Notiz bezieht, ist Johann von der Borch, Hofmeister des Kurfürstlichen Georg Wilhelm und Kurbrandenburgischer Hofrat zu Cleve. Bald nachdem Graf Adam zu Schwarzenberg von dem ersten Statthalter des Kurfürsten, Markgrafen Ernst von Brandenburg, zum Geheimen Rat und im Jahre 1612 zu seinem Stellvertreter ernannt worden, wurde Johann von der Borch den vier Räten (Johann von Ketteler, Johann Friedrich von Roeden, Adolf Steingen und Peter von Potter) zugesellt, welche sämtliche Verwaltungs- und Rechnungsgeschäfte zu leiten hatten. Vgl. v. Haesten, Urff. und Altenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, V. Band (Ständ.-Verhandlungen in Cleve-Mark) S. 50.

Gülich, Berge etc. Herzogin etc., gebornen Pfalzgravin bei Rhein etc. von Heydelberg abgezogen und Deroselben Reise continuirt, auch zu Cleve eingeführt worden.

Sontags am 21./31. Julii 1616.

Seindt Ihre Fursfl. Durchl. nach gehaltenener Predigt undt Taffel auff die neu angelegte Stadt und Bestung Manheimb gezogen, dahin ihre Churfl. Durchl. zu Heydelberg sambt der Churfurstin Wittiben etc. Frewlein Catharinen und dem Jungen Prinzen Philips Ludewigenn dieselben begleitet, Wie dann auch als Gesandter deputirt der herr Wolradt von Pleßen, ihrer Churfl. Durchl. geheimbter Rath undt nebenst demselben der Haushoffmeister Frank von Hammerstein, so auff der Reise die aufrichtung bestellet, auch andere nötige Diener zur auffwartung zugeordnet worden.

Montags den 22. Julii/1. Augusti 1616.

Haben Ihre Churfurfl. Durchlaucht die Churfurfl. Wittib Frewlein Chatarina etc. und Prinz Philips Ludewig etc., Ihre Durchl. den herrn Prinzen etc. sambt Dero Gemahlin etc. an die Redar, so noch an der Stadt Manheimb herfleußt, begleitet. Dasselbsthin haben Ihre Churf. Durchl. ein groß statlich Schiff, so iuwendig mit schönen Zimmern, auch fenstern, einer Bouteley und Silber Cammer, und oben herum mit einer Gallerey versehen gewest, auch andere Schiffe, worin allerhandt notturfft zur Furstlichen aufrichtung sich befunden, verordnet, In maßen dann auch Ihre Churf. Durchl. zu Heydelberg Ihre D. Durchl. herrn Prinzen etc. und dero Gemahlin etc. sambt den ganzen Comitatus von Heydelberg biß gehn Cleve statlich defrayren laßen, Seindt auch mit deroselben alda zu Schiff gangen, aber von dannen die Churfurstliche Wittibe etc., Frewlein Chatarina etc. und Prinz Philips Ludwig etc. zurück auf Heydelberg gezogen.

Wie man nuhn vor Wormbs passirt, seindt auß Wormbs ezliche kleine Stücker und Hacken loßgebrandt, hatt sich aber sonsten keine Bürgererey in dem gewehr am Rhein sehen laßen.

Das Nachtläger haben höchstgemelte herrschafften in der Stadt Oppenheimb, als vorher aufm Schiff Taffel gehalten worden, genommen, daselbst ihre etwas weit von der Stadt ezliche aufgesetzte Schützen mit einem Fendlein entgegen gezogen, so unterschiedliche

Salven geschossen. Nah an der Stadt aber hatt die Burgererey mit ezlichen Fehnlein in ihr gewehr gestanden undt tapffer Feuer geben, wie imgleichen von dem Schloß, auch der Stadt Türmen viele Schöße auß groben Stücken geschehen.

Dinstags den 23. Julii/2. Augusti [1616]7).

Seindt die herrschafften von Oppenheim auf die Stadt Bacherach gezogen, auch ezliche Stedte vorüber passirt, aber zu Meinz an jeder Pforten nacher dem Rhein etwan 6 Burger gestanden und Feuer geben. Daselbst das Nachtläger und in der Stadt Taffel gehalten; Seindt auch alda von der Burgererey mit schießen, auch ablassung grober Geschützen wol empfangen worden.

Mittwochs am 24. Julii/3. Augusti [1616].

Ist zu Bacherach stilllager gehalten worden.

Donnerstags am 25. Julii/3. Augusti [1616].

Von dannen die höchstgemelte herrschafften gezogen, und haben Ihre Churf. Durchl. Ihre Fürstl. Durchl. die herrn Prinzen etc. sambt dero Gemahlin etc. biß unter das haus Pfalz nacher der Stadt Ruben begleitet, daselbst Ihre Churf. Durchl. ihren Abzug genommen und sich nacher Schwalbach zu dero Gemahlin etc., welche sich alda in dem Saurbrun wegen zugestandener Leibeschwachheit aufgehalten, begeben.

Vom Haus Pfalz hatt man mit dem groben Geschütz ezliche mahl loßgebrandt, wie dann auch die Burgererey zue Ruben in ihr gewehr sich sehen lassen und vielmahls geschößenn.

Von dannen Ihre F. Fürstl. Durchl. vortgezogen und seindt im vorüber Passiren vom hause Rheinfels, so dem herrn Landtgrame zu Hessen zustendig, viele Schöße mit groben Stücken geschehen, wie dann auch die darauff liegende Soldaten tapffer Feuer geben. Haben auch Burgermeister undt Rath zu Santwehr^{a)}, welches hochgemelten herrn Landtgrauen gehörig undt undt dem Schlos Rheinfels lieget, Ihren F. Fürstl. Durchl. ezliche Klaffen mit Wein verehret. Ebenermaßen seindt Ihre Fürstl. D. Durchl. Zu Ober-Wesel von Burgermeister undt Rath ezliche Kannen

7) Die Jahreszahl fehlt hier und an den folgenden Stellen im Original.

a) St. Goar.

weiß praesentirt worden; Gleichfalls als ihre F. Fürstl. Durchl. vor des herrn Churfürsten zu Trier etc. Vestung Hermelstein bey Cobelenz vorüber passirt, habenn die Soldaten auff der Vestung in feiner Ordnung unterschiedliche Salven geben, auch seindt mit groben Geschütze ezliche Schöße scharff geschehen.

Zu Rheinmagen⁹⁾ hatt man auch Ihren F. Fürstl. D. Durchl. ezliche Flaschen Wein praesentirt. Das Nachtläger haben Ihre F. Fürstl. D. Durchl. bey Arisad¹⁰⁾ im Schiff gehalten, dero officierer und auffwarter in demselben Flecken die Nacht logirt. Seindt alda von den Einwohnern mit ezlichen Kannen Wein, auch einem feisten Kalb, Krepffen, Kephuenern undt anderen gevögeln beschenkt worden und haben ihnen beyderseits Fürstl. Durchl. in persona audienz geben.

Freitagß den 26. Julii (5. Augusti) [1616]¹¹⁾.

Von Brisad seindt ihre D. Durchl. auff Lulstorff, ein Ambthaus im Fürstenthumb Berge gelegen, gezogen. Im Pasiren vor Ober-Winter, under daß Ambt Sinzig im Fürstenthumb Göllich gehörig, hat das Spanische Guarnison von ezlich weinig Soldaten sich in ihrem gewehr praesentirt, auch ezliche Salven geben. So ebener gestalt seindt in der Churfürstlich Cölnischen Stadt Bonn vom Holhause ezliche grobe Stücke loßgelassen, und haben die Bürgerey in zimlicher anzahl auch geschossen, Seindt ezliche auß den Churf. Cölnischen Rätthen etc. zu Ihrer F. Fürstl. D. Durchl. auff den Rhein kommen, so dieselbe congratulirt, Auch im nahmen ihrer Fr. Churf. Durchl. zu Colen ein Faß wein praesentirt haben etc.

Von dannen auff Mondorff passirt, daselbst Ihrer F. Fürstl. Durchl. von dero Capitein Blatten Compagnie ezliche Soldaten entgegen kommen, welche am Uffer Salven geschossen, darnach sich ins Schiff gesezet und mit deroelben hinunter gefahren. Zu Lulstorff haben sich zu ihrer F. Fürstl. D. Durchl. auffwartung eingestellet die Ambtleute aus dem Fürstenthumb Berge zu Lulstorff, Blankenberg und Porz, nebenst dem Commandeurn und Capitein Hazfelden, auch Capitein Blatten undt D. Langenberg.

⁹⁾ Remagen.

¹⁰⁾ Niederbreisig.

¹¹⁾ Die Jahreszahl fehlt hier und weiterhin im Original.

Und haben die Ämpter im Bergischen Oberquartier ezliche stücke köstlichen weins, wie dan auch Hämel, Hasen, Welbt- auch andere Hüener undt Obst praesentirt. Daselbst zu Lulstorff haben ihre F. Fürstl. D. Durchl. auff dem Schiff Taffell und nachtläger gehalten, die officirer und auffwarter aber theils auff dem Ambthaus und theils in dem Dorff logirt worden; Haben auch auß ihrer Durchl. Compagnien unter der Capiteinen Herrn Steffann zu Putlitz, Hazfelden und Blatten, an die 300 Mann alda auffgewartet und folgenden tages Ihre F. Fürstl. D. Durchl. zu Schiff bis auff Dormagen, unter Cöln gelegen, convoirt, auch allenthalben die Pässe verwahret, daß also ihre D. Durchl. sicher vortziehen können.

Sonnabents den 27. Julii/6. Augusti [1]616.

Diemeil dem Churfürstlichen hauffe Brandenburg von der Stadt Cölen wegen einreißung und demolition des Mülheimischen Baues, auch sonsten allerhandt tort und Schimpff begegnet, so haben ihre Fürstl. Durchl. bedenkens getragen, nebenst dero Gemahlin etc. und dem ganzen Comitath vor Cöln zu passiren; damit also Sie von den Cölnischen nicht gratulirt undt beschenkt werden, Sie auch ihnen einige gnade hierunter nicht bezeigen dürfften Und derowegen des Morgens früh in ein kleines Schifflein sich begeben und zu sich genommen die herren Hoffmeistern, stallmeister etc. Dupoten undt Cammerdiener Albrechten Meyenburgern und also unbekandter weise bei Cöln vorübergefahren, auch unter Mülheim dero Gemahlin etc. abwartet.

Ihrer Fürstl. Durchl. Gemahlin seindt mit dem übrigen Comitath gefolget, undt hatt man zu Cöln auff den Wolwercken die große Stück und Cammern¹²⁾ zu viel mahlen loßgebrandt, wie imgleichen auch die Bürger und angenommenen Soldaten am Rhein herunter in ihrem gewehr gestanden und wol geschossen.

Wie nuhn ihre Durchl. die Frau Princeßin etc. ein weinig unter der Stadt Cöln gewesen, seindt zu deroelben kommen der Stadt bestalter Obrister genant Sinzig, nebenst einen Bürgermeister und ezlichen Rathß-Persohnen unndt haben nach vorhergangener

¹²⁾ Kammer, eine Art der Kanone, mit Zündlammer versehener Böller. Vgl. Demmin, die Kriegswaffen z. S. 108 und besonders v. Loebell in Ersch u. Gruber, Allg. Encyclopädie, II. Sektion, Bd. 32 S. 224 f.

gebährlicher Congratulation ein groß Faß wein, daran zu beyden enden der Stadt Cöln wapen gemahlet wahr, praesentirt.

Undter Dormagen haben ihre beyderseits F. Fürstl. Durchl. Mittags mahl gehalten. Nach diesem seindt ihre Fürstl. Durchl. von dero Gemahlin etc. daselbst geschieden und mit ezlichen Dienern und der Städtischen Convoy, so 7 Compagnien stark wahr, nacher Mörs gezogen und haben alda nachtläger gehalten.

Sontags am 28. Julii/7. augusti [1616].

Seindt Ihre Durchl. von Mörs auff Cleve gezogen undt gegen abendt alda glücklich angelanget, derofelben ein halb meil wegß von der Stadt entgegen gezogen die anwesende geheime und Landt-Räthe etc. nebenst ezlichen beschriebenen Ambt- und Edelleuten, und ihrer Durchl.¹⁹⁾ Leibguardes zu Ross und Fues — dann die andern 3 Compagnien unter dem Obristen Lieutnandt Hans Degenhardt von Meroden und Capitein Johan Diecken, auch dem Städtischen Gouverneur Lambert Charles in der Stadt geblieben und dieselbe auch das Schloß verwahret, — auch die Burgerer mit 7 Fendlein, und haben verschiedene Salven geben, auch dieselben also in die Stadt begleitet. Seindt auch ezliche Sammern 3 mahl loßgebrandt, wie dan auch die Soldaten und Burgerer im aufziehn vor dem Schlosse tapffer ferner geben.

Als nun ihre Durchl. von dero Gemahlin etc. by Dormagen, wie obgedacht, abgezogen, ist dieselbe allein den Tag biß nach der Stadt Zons, welche dem Stifft Cöln zustendig, gefahren, Und haben alda aufm Schiff Nachtläger gehalten, die diener aber seindt in die Stadt logirt worden.

Sontags den 28. Julii/7. Augusti [1616].

Seindt ihre Durchl. Frau Princessin von Zons vortgefahren, und wie dieselben by Düsseldorf angelanget, seindt die Spanischen Soldaten mit 4 fliegenden Fahnen aufm Citadelle und 1 aufm Rundel bey dem Cran und 3 aufm Rundel hinterm Closter nach'm Rhein zu gestanden, undt haben ezliche mahl geschossen, wie imgleichen von dem Auflägerschiff und den Wällen die grobe geschüz loßgebrandt. Haben aber weder die Pfalz-Neuburgische Stadthalter

¹⁹⁾ Durchl. fehlt im Original.

Johan Bartholt von Wonsheim noch die Landt Rätthe noch Burgermeister undt Rath Ihrer Durchl. alda congratulirt, noch einige Praesenten gethan.

Zu Kayserzwerth, daselbst Cölnisches Garnison, haben die Soldaten im vorüber Ziehen tapffer geschossen, seindt auch die groben Geschütz auff den Wällen und Bolwerken losgebrandt. Zu Drifoy haben sich die Spanischen auff den Wällen in ihren gewehr sehen lassen und nit allein dieselben zu vielmahlen geschossen, sondern seindt auch auß dem Bolhause ezliche Haden losgebrandt.

Als Ihre Durchl. gegen Rheinberd zwischen die Schanzen kommen, Ist der Commandeur nebenst ezlichen Spanischen officirern an ihrer Durchl. Schiff gefahren, zu deroselben ins Schiff getretten undt Ihre Durchl. nebenst gebührender Reverentz gratulirt, Seindt aber baldt wiederumb abgezogen, Under dessen auß beyden Schanzen undt der Stadt die Soldaten geschossen, auch ezliche grobe Stück, welche am Uffer gestanden, losgelassen worden. Daselbst eine Compagnie Harquebusir sich sehen lassen, so auff einander tapffer mit ihren Röhren und Degen chargirt, Auch Ihre Durchl. ein Stück weges convoyrt, biß dieselbe einen Cammer Jundern zu ihnen geschickt, vor die Courtosey sich bedanden lassen und begehret, daß sie wieder nach ihrem garnisonn marchiren wolten. Worauf der Rittmeister sich in Andtwort verlauten lassen, daß Sie sonsten befehlicht, ihre Durchl. biß zum Nachtläger zubegleiten, Seindt aber also wiederumb zurtuck gezogen.

Das Nachtläger haben ihre Durchl. bey dem Dorff Elberich, etwan eine halbe meil weges über Wesell und auff dem Schiff gehalten.

Montags am 29. Julii/8. Augusti [1616].

Wie nuhn ihre Durchl. von Elberich Morgens früh abstoßen lassen wollen, ist der Gouverneur zu Wesell zu ihrer Durchl. kommen, zu deroselben ins Schiff getretten, hatt auch ihre Durchl. gebühlich congratulirt und sich alsbaldt wiederumb nachher Wesell zurtuck begeben.

Zugleich mit dem Gouverneur seindt ein Burgermeister, ein Scheyffen und der Secretarius zu Wesel bey Ihrer Durchl. ankommen, welche deroselben nebenst der gewöhnlichen Congratulation ein Faß Wein und 10 Hämnel praesentirt.

Wie nun ihre Durchl. vor Wesell passirt, haben anfänglich die Soldaten in der Schanzen sich in gewehr gestellet, verschiedene Salven geben, auch seindt in dem Auslägerschiff die Stücken loßgebrandt worden. Die Wälle dießseits nach dem Rhein seindt vol Soldaten gestanden, welche in guter Ordnung geschossen und die groben stücken darunter spielen lassen; Haben sich auch 4 Troupes, darunter 2 Courassirer und 2 Harquebusirer, an dem Rhein praesentirt, welche tapffer mit ihren gewehren, baldt mit den Pistolen und baldt mit ihren bloßen Degen auff einander chargirt. Seindt auch einen kurzen weg mit hinunter gezogen, und hernacher der Gouverneur nebenst ezlichen officirern in den Rhein geritten, haben eine tieffe Reuerentz gegen ihrer Durchl. Schiff gethan und sich demnegst nacher der Stadt wiederumb begeben.

Folig seindt ihrer Durchl. auß dem Städtischen Auslägerschiff, so an der Bed bey Xanten liegt, verschiedene Ehrenschnus gethan worden.

Im vorüber Passiren zu Rees hatt die Bürgeren sich mit dem Fendlein im gewehr sehen lassen, auch von den Wällen und vor der Stadt, so woll auch die Städtische Soldaten, welche am Uffer des Rheins gestanden, zu viel mahlen geschossen, Seindt auch grobe Geschütz loßgelassen.

Zu Embrich seindt die Bürgeren mit zwey Fahnen ihrer Durchl. ein Viertell weges über der Stadt am Rhein entgegen gezogen, wie dann auch die Städtische Soldaten mit 9 Fendlein am Rhein gestanden und haben zu beyden theilen verschiedene Salven geschossen, auch die groben Stücken darunter spielen lassen.

Ob nun wol Ihre Fürstl. Durchl. resolvirt gewesen,hero Gemahlin etc. biß gen Rees entgegen zuziehen, zu derselben ins Schiff zu treten und mit ihr hernach zugleich außzusteigen, so ist doch anfänglich adviss einkommen, daß die Frau Princeßin etc. wegen des großen ungewitters nicht wol fort kommen könnte. Als aber Ihre Fürstl. Durchl. baldt hernacher bericht erlanget, daß hero Gemahlin etc. gleichwoll fortziehen thäte, haben sie sich alß baldt von Cleve erhoben und einen kleinen weg über der Spoyen,¹⁴⁾ so ein graben, wodurch man auß dem Rhein mit kleinem Schifflein in die Stadt Cleve fahren kan, zu derselben wiederumb ins

¹⁴⁾ Spöen Dr.

Schiff begeben. Nachdem nuhn ihre beiderseits F. Fürstl. D. Durchl. an vorbenanter Spoyen¹⁵⁾ angelendet, sein auß des Gramenwerth, vulgo Schendenschanz genant, drey Salven sowoll mit Musquetten als auch grobem geschüz geschossen worden. Im außsteigen haben anfenglich ihrer Durchl. Leibgarde zu Fueß und hernacher die Bürgeren, welche allerseits in esquadre und guter ordnung gestanden, drey mahl loßgebrandt, darzwischen dan auch die Leibgarde zu Ross ein Caracolla gemachet und Ihre Wandelier Röhre abgeschossen. Nach diesem, wie nuhn Ihre D. Durchl. außgestiegen gewesen, haben sich alda die anwesenden geheime und Landträtthe, auch verschriebene Ambt- und Edelleute, und dazu noch ein ziemliche anzahl Edelleute auß dem Fürstenthumb Berg, Cleve und Graffschafft Mark praesentirt, darunter dann der herr Graff zu Schwarzenberg etc. herfür getreten, und hat im nahmen der herrn Rätthe etc. auch Ritterchaft undt Ständen etc. die Frau Princessin etc. mit underthenigster geziemender Reverentz empfangen undt congratulirt. Nach dessen Verrichtung ist der einzug gehalten worden, nach folgender gestalt, nemlich die Leibgarde zu Ross voran marchirt, darauff die Bürgeren gefolget, in erweanus, daß ihnen in dergleichen Fürstlichen einführungen jedesmahls vergönnet worden, voran zu ziehen und die Fürstliche Personnen einzubegleiten.

Darauff sein gefolget ihrer Durchl. Trompeter; dero Stalmeister, die Lacqueen. Hierauff seint geritten Ihre Durchl. der herr Prinz etc. auff einem grawen Neapolitanischen Pferde, welches mit köstlichem Zeuge, auch einem Stirnbandt, darauff so woll als auff dem Schweiff ein großer Busch Fuchsenfedern gesteket, gezieret gewesen. Wie dan auch Ihre Durchl. selbst einen ansehnlichen Busch Fuchsenfedern getragen.

Nebenst deroeselben ist der Churfürstlicher Heydelbergischer Gesandter Herr Bolrad von Pleßen etc. auff einem schönen und vollgeputzem Pferde geritten, welches Ihre Durchl. Ihnen vorziehen lassen. Folgig in zweyn gliedern, als im ersten der herr Graff zu Schwarzenberg etc., herr Obrist Kettler, Freyherr zu Monjoye¹⁶⁾,

¹⁵⁾ Spöen Dr.

¹⁶⁾ Johann von Kettler, Herr zu Ambotten, Essern, Montjoie und Affen, Souberneur zu Cleve.

auff der rechten, und auff der linden seiten herr Dieterich Freyherr zu Dohna etc.

Im andern gliedt in der mitten herr Steffan Gans Edler herr zu Butliz etc., auff der rechten seiten herr Hoffmeister Johann von der Borch etc. undt auff der linden der herr zu Hulhausen, Clevischer Cammermeister. Darauff seindt gefolget die Churfürstl. Heydelbergische Trompeter; Ferners gefahren Ihrer Durchl. Fraw Princessin etc. nebenst der Fraw [von] Pleßen Hoffmeisterin in einem Kuzschen, so ein- und außwendig mit rotem Sammet überzogen und mit gulden Passament besetzt, und seindt davor gangen 6 grawe Pferde mit rotem sammeten Gezeuge und darauff gebremeten gulden Passamenten, wie dan auch die Kuzschier solche Röcke getragen.

Bev denselben Kuzschen seindt gangen Ihrer Durchl. Trabanten, darauff gefolget eine große Troupe der übrigen Rätthe etc., Ambt- und Edelleuten; darnach Ihrer Durchl. Kuzsche gefahren, darauff geseßen der Frau Princessin etc. Cammer Jungferen, auch der Churfürstlicher Heydelbergischer Haushoffmeister, herr Franz von Hammerstein, [so auf der Reise die Verpflegung bestellet]¹⁷⁾ und daneben der Fraw Princessin etc. Hoffmeister, herr Hans Christoff Wolmar von Berenshoffen. Demselben gefolget ezliche andere Kuzschen, darauf geseßen der Princessin etc. Cammermegde und andere Diener und auffwarter.

Folig seindt geritten viel Knecht undt Jungen. Lezlich ist die Leibgarde zu Fueß marchirt, und hatt also den Comitatz geschlossen. Alß nun der Comitatz von der Spoyen¹⁸⁾, so eine gute stunde von der Stadt lieget, auff den halben weg nach der Stadt gewesen, seindt ezliche große Geschütze, auch Cammern drey-mahl loßgelassen, undt wie man an die Vorstadt genähert, die große stücke nochmahlen loßgebrandt; Darauff, alß der Comitatz zumahlen in der Stadt gewesen, die vorgenaute Cammeren wiederumb abgeschossen worden. Nachdem aber ihre D. Durchl. aufm Schloß gewesen, auch alle Kuzschen undt Pferde abgeföhret, haben die Leibgarde zu Fueß, auch des Obristen Lieutenants Meroden etc. und Capitein Diden nebenst des Stadischen Gouverneurs Com-

¹⁷⁾ Das Eingeklammerte fehlt im Original.

¹⁸⁾ Spden Dr.

pagnien, welche drey letzten nicht bey dem einzuge gewesen, sondern das Schloß und die Statt verwahret, auch die Burgeren vor dem Schloß in bataille gestanden, und drey Salven in guter ordnung geben. Seindt auch demnegst in der still mit dem gespiel abgezogen. Hinter diesen hatt die Leibgarde zu Roß gehalten, auch auff gethanes schießen gleichfals ihren abzug genommen.

Wie nun alles still gewesen und die Reuterey, auch Fuesvoldt sich von des Schlosses Vorplatz begeben, seindt viele Cammeren, so unter dem Schloß im großen garten gepflanzt gewesen, losgelassen, womit also das schießen geendigt worden. Weil es sich aber wegen der langen Tagreisen sehr verweilet, also daß der Einzug des Abents zwischen 9. und 10. uhren verrichtet werden müssen, als haben dahero Ihre D. Durchl. sowoll auch der herr Abgesandter etc. in ihren Gemächern Taffel gehalten.

Dingstag den 9.	} Augusti [1]1616
Mittwochs den 10.	
Donnerstags den 11.	

hatt man statliche Banqueten von vielem Schawessen undt andern Zucker Confecturen wie auch lustige Tänzen gehalten; Wobey dan den Niederlenderen, so wol auch den Eulendischen, welche Ihre D. Durchl. zu sehen begert, der Zutritt vergönnet worden. Und hat man ihnen solches, weil es in diesen Landen also breuchlich, auch gute affection erwecket, nicht verweigern wollen.

Freytags am 12. Augusti [1616]

seind der beschriebenen Ambt- und Edelleuten der meiste theil erleubet worden, auch selbigen und folgenden tages nach ein ander abgezogen.

Ist der herr Graff zu Eulenburg etc. sambt seiner Gemahlin etc. einkommen, und hatt Ihre D. Durchl. gebührlich congratulirt.

Sonnabents den 13. Augusti [1616].

Ist wolgedachter herr Graff zu Eulenburg etc. mit seiner Gemahlin etc. wiederumb abgezogen.

Sontags den 14. Augusti [1616].

Obwol ihre Durchl. Vorhabens gewesen, diesen tag ein Ballet zu tanzen, in meinung, es würde der Herr Graff Ernst zu Nassau etc. mit seiner Gemahlin etc. zu derselben kommen sein, So seindt dennoch S. Gnaden nicht angelant, Ist also solcher Tanz nicht gehalten, sondern auff negst folgenden Sontag verschoben worden.

Sontag den 21. Augusti [1616].

Haben Ihre Durchl. die Ballet Tanz mit den anwesenden Kriegs Officiren und anderen Edelleuten gehalten. Womit also diese Festivitet geschlossen, und wirdt man nunmehr erstes tages den Hoffstadt reguliren und in gewisse Schranken setzen.

IV.

Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg
bestätigt die Privilegien der Stadt Werden.

1648, 4. April.

Von Gottes Gnaden wir Friedrich Wilhelm Marggraff zu Brandenburg, des Heiligen Röm: Reichs Erzkammerer vnd Churfürst, in Preußen, zu Cleve, Gülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schlesien zu Croßen und Jägern-dorff Herzog, Burggraff zu Nürnberg, Fürst zu Rügen, Graff zu der Mark und Ravensperg, Herr zu Ravenstein etc. thun kundt und bekennen vor uns, unsere Erben und Nachkommen: Als uns Burgemeister und Rath unser Stadt Werden unterthenigst gebetten, wir wolten ihnen ihre habende Privilegia und rechten gnedigst bestettigen, das wir solcher ihrer bitte statt gegeben und die privilegia freyheiten vnd Rechte, welche sie von unseren hochloblichen Vorherrn erlanget und bis auff gegenwertige Zeit herbracht haben, confirmiret und bestettiget haben, confirmiren vnd bestätigen dieselbe auch hiemit und in krafft dieses und befehlen demnach unsern izigen und kunfftigen Rhaten, Amptleuten und Richtern, das Sie gemelten Burgemeister, Rath wie auch ganze gemeine besagter unser Statt Werden dawider nit beschweren lassen, sondern dabey gebührend schützen und handhaben. In Urkundt unser eigenhändigen Subscription und angehangten Churfürstlichen Insiegels. Geben Cleve am vierten tagh mohnats Aprilis, im Jahr eintausendt sechshundert acht vnd vierzig.

(gez.) Friederich Wilhelm Churfurst.

Mit anhangendem Kurfürstlichen Siegel in rotem Wachs.

Auf der Rückseite: ‚Privil. | 1648. N. 3.‘

Nach dem Original im Staatsarchive zu Düsseldorf.

V.

Rechnungen des Cisterzienserklosters Mariawald
aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Mitgeteilt von Dr. **Ernst Friedlaender**,
Geheimem Staats-Archivar und Geheimem Archivrat.

In einem kleinen Seitenthale der Moer, unfern des Fleckens Heimbach, im alten Jülich'schen Amte dieses Namens¹⁾, liegt in tiefer Waldeinsamkeit das frühere Cisterzienserkloster Mariawald, das fast vier Jahrhunderte bestanden und sich zu Zeiten eines nicht geringen Ansehens erfreut hat. Von der Geschichte des Klosters ist nicht viel bekannt. Das Jahr der Gründung ist urkundlich nicht überliefert, liegt aber jedenfalls einige Jahre vor 1488, denn aus diesem Jahre giebt es bereits Rechnungsbücher des Konvents, und in einer Notiz über die Kurnebe-Pflichtigen zu Berg vor Flosdorf aus dem nämlichen Jahre wird broeder Johan van Collen als Prior genannt. Nach Janauschek, *Originum Cisterciensium* Tomus I p. 280, hat der Pfarrer von Heimbach Johann von Bürvenich eine der Jungfrau Maria geweihte Kapelle auf einem „Verscheid“ genannten Grundstücke in der Kormeter oder Kermeter Forst am 10. November 1480 dem Kloster in Bottenbroich geschenkt. „Initiator noster“ oder „fundator noster“ wird er 1489 in der weiterhin abgedruckten Rechnung genannt. Dort ist dann in den folgenden Jahren ein Kloster Cisterzienser-Ordens erbaut worden, und das wunderthätige Muttergottesbild, das früher in der Kapelle gewesen, wurde in die Klosterkirche übernommen. Da es seine Anziehungskraft behielt, so blieb das Kloster dauernd ein Zielpunkt für viele Andächtige und für regelmäßige Prozessionen dahin²⁾. Als Prinzipal-Fundator des Klosters gilt Herzog Wilhelm II. von Jülich-Berg (1475—1511), und neben ihm als Hauptwohlthäterin

¹⁾ Jetzt Kreis Schleiden.

²⁾ In der folgenden Rechnung wird z. B. zum 23. Juli die „Hiltumpsvart“ erwähnt.

Herzogin Sibylle, geb. Markgräfin von Brandenburg, die zweite Tochter des Markgrafen Albrecht Achilles aus dessen zweiter Ehe mit Anna von Sachsen³⁾. Mit Dankbarkeit erwähnen die späteren Klosterrechnungen, wo sie die Kontributionen („gewerff“) aus dem Güterbesitz aufzählen: „diese vurscreven ecker hait der hoigeboren furst und durchluchtiger heer Wylm, hertzog zu Gulig und dem Berg, graeff zu Ravensberg etc. unsem gotzhuys fur eyn irst anheven und fundation geven“. Nur spärlich sind die Nachrichten, die urkundlich erhalten sind und im Königl. Staatsarchive zu Düsseldorf aufbewahrt werden. Dort beruhen nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Geh. Archivrates Dr. Harleß vom Archive unseres Cisterzienserklosters einschließlich der Vorurkunden 72 Urkunden-Nummern aus den Jahren 1368 bis 1790, und 15 Akten-Nummern von 1476 bis 1802. Dürftig ist auch die gedruckte Literatur über das Kloster. Zuerst hat Christian Quig darüber geschrieben⁴⁾, Johann Aegidius Müller in den „Beiträgen zur Geschichte des Herzogthums Jülich“ II. 1868 S. 43 ff. die Geschichte des Klosters im Umriss dargestellt. Ausführlicher und bis auf die neueste Zeit wird die Geschichte in der „Eislia Sacra“ von Schorn, Bd. II, S. 116—133 erzählt, und nicht mindere Beachtung verdienen die im XXVII. Hefte der Annalen des Histor. Vereins für die Geschichte des Niederrheins niedergelegten Mitteilungen⁵⁾. Bei diesem wenig ergiebigen Zustand der Quellen für die Klostergeschichte ist es ein besonders glücklicher Umstand, daß vor kurzem einige Rechnungsbücher des Klosters aus den ersten Jahren seines Bestehens aufgetaucht sind, die, wie sie überhaupt von kulturgeschichtlichem Interesse sind, so insbesondere für die Wirtschaftsgeschichte des Klosters und dessen Landbesitz als erheblich bezeichnet werden können, zumal da sie auch manche Ereignisse der Klostergeschichte berühren. Es sind Verzeichnisse der Einnahmen und Ausgaben des Klosters, die der Cellerarius Johann von Köln mit großer Sorgfalt gebucht hat. Erhalten sind die Rechnungen der

³⁾ Vgl. Harleß „Zur Geschichte des Siebengebirges“ in den Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein, Heft 66 (1887) S. 187.

⁴⁾ Die Grafen von Hengebach; die Schlösser Heimbach und Niebegen; die ehemaligen Klöster Marienwald und Bürvenich. Mit 19 Urkunden. Aachen 1839.

⁵⁾ Zu vergleichen bleibt auch P. Leopold Janauschek a. a. O., der noch andere Schriften anführt.

Jahre 1488, 1489, 1491, 1492, 1494, 1495, 1498, zum größeren Teile vollständig, zum Teil aber nur fragmentarisch.

Eine kurze Beschreibung der Handschrift wird von Interesse sein. Johann von Rölln hatte sich aus starkem Papier Feste in Schmalfolioformat angelegt, die er in ein Pergamentblatt (aus einer glossierten Bibelhandschrift des 12. Jahrhunderts) gefügt hat. Die zusammenhaltenden Fäden sind jetzt gelockert, so daß sich nunmehr 5 Einzelhefte unterscheiden lassen.

Heft I hat jetzt 56 Blätter, doch fehlen offenbar die ursprünglichen Anfangsblätter. Das jetzige erste Blatt beginnt mit durchgestrichenen Notizen (Zeile 1—23; vgl. den weiterhin folgenden Abdruck) und zählt dann Ausgaben aus den letzten Monaten des Jahres (1487?) auf. Interessant darunter ist zum 12. November die Ausgabe für den Buchbinder und die Aufzählung der von diesem eingebundenen Bücher. Auf Blatt 2 beginnt dann die Rechnung des Jahres 1488. Sie hat die Überschrift: „Recepta per me fratrem Johannem Colonie cellerarium monasterii Nemoris Beate Marie Virginis a festo apostolorum Philippi et Jacobi anno Domini M^oCCCC^oLXXXVIII. — Am Schluß jeder Seite ist die Summe der einzelnen Posten gezogen, eine Einrichtung, die in dem nachfolgenden Abdruck beibehalten ist. Auf Blatt 7 schließen sich die Recepta des Jahres 1489 an; sie haben die Überschrift: „Recepta per me fratrem Johannem Colonie in monasterio Nemoris Marie in monte dicto Berschet a festo sancti Martini episcopi anno M^oCCCC^oLXXXIX^o“. Es folgen dann Blatt 12¹ ff. die Exposita aus den Jahren 1488 und 1489. Die Aufzeichnungen des Jahres 1490 fehlen, so daß sich die Exposita und Recepta von 1491 hier anschließen. Die letzten zwanzig Blätter des Heftes sind mit verschiedenartigen Notizen angefüllt, Schuldforderungen, Mietungen von Bediensteten, Aufzählungen von Einkünften, z. B. Bl. 30¹ „Item habet Beata Maria Virgo apes quasdam apud diversos; primo u. s. w.“ oder Blatt 31¹ „iste sunt oves Beate Marie“. Auf Blatt 54 stehen Nachrichten über Besitz- und Rechtsverhältnisse des Klosters in Wollfeisen, Merzenich, Langendorf, Sinzenich, Blatten, Hergarten u. s. w., wobei zahlreiche Örtlichkeiten genannt werden, die sich alle noch heutzutage auf guten Karten mit Bestimmtheit nachweisen lassen, z. B. sees moirgen arlantz in dem Kroymmenauwel ist das heutige Krummenauel

an einer der Bindungen des Urtsflusses, S.:W. von Mariawald; Morsberch ist Morsbach, S.:D. von Wollseifen u. s. w. Eine Nachweisung der vorkommenden Ortschaften ist in den Anmerkungen gegeben worden.

Heft II umfaßt auf 26 Blättern die Recepta und Exposita des Jahres 1492.

Das III. Heft zählt 52 Blätter, auf denen außer den Rechnungen von 1494 und 1495 zahlreiche Nachrichten aus verschiedenen Jahren, auch aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts stehen. Bemerkenswert ist u. a. aus dem Anfang des Juli 1494 (Bl. 19) die Ausgabe von 9 Gulden für die „pictores ymaginum circa sepulchrum Domini et de sepulchro“.

Die beiden Blätter des IV. Heftes enthalten ein Bruchstück der Recepta des Jahres 1498, und das V., dem 16. Jahrhundert angehörende Heft trägt die Überschrift „unser gewerff“, und wir finden darin auf 17 Blättern allerlei Einnahmen des Klosters aufgeführt z. B. „redditus et proventus annui, quos nos aut qui nomine nostro ecclesie in Heymbach deservit inibi aut alibi habemus“, und viele interessante Nachrichten über die Eigentumsverhältnisse des Klosters in Schwammenauel, Berwinken und dem Balbuinshof.

Auf den folgenden Seiten geben wir einige Proben aus den eben beschriebenen Rechnungsbüchern, um die Aufmerksamkeit auf diese neu erschlossene Quelle zu lenken, und wählen dazu die Recepta des Jahres 1488, die vollständig mitgeteilt werden, und außerdem einige Proben aus den Recepta von 1489 und den Exposita von 1488 und 1489, sowie die beiden ersten Seiten und das Blatt 53 des ersten Heftes. Zu dem Abdrucke sei bemerkt, daß die römischen Zahlzeichen im Texte überall in arabische verwandelt sind, und sonst diejenigen Regeln Anwendung gefunden haben, die man heute ziemlich allgemein bei der Edition von urkundlichem Material beobachtet.

Eine genauere Kenntnis und eingehende Würdigung der Mariawalder Rechnungen überlassen wir der Lokalforschung, die sich namentlich auf den Güterbesitz des Klosters, auf die Geschichte seiner Entstehung, die zahlreichen Notizen zu dessen weiterer Geschichte, auf die Münzverhältnisse, den Wert des Geldes und ähnliches richten und hoffentlich eine erfreuliche Ausbeute gewähren wird.

I.

Die Recepta des Jahres 1488.

**Bl. 2. Recepta per me fratrem Johannem Colonie
cellerarium monasterii Nemoris Beate Marie Virginis a
festo apostolorum Philippi et Jacobi⁶⁾ anno Domini
M^oCCCC^oLXXXVIII.**

Item quando fiebat computacio servabam in pecuniis promptis
diversarum monetarum simul circa 24¹/₂ florenos currentes,
1¹/₂ marcas.

Item recepi de plumbo ab Hens Feuwe 16¹/₂ fl. curr. myn
1 solidum.

Item in oblationibus altera apostolorum Philippi et Jacobi
unum florenum curr. myn 4 heller.

Item de legatis eadem die 1 marc.

Item de simbolis⁷⁾ eadem die 2 marc.

Item a fratre Marcilio 1 aureum, id est 7 marc.

Item in die inventionis sancte crucis ex parte Petri Muss 1 flor.

Item sexta feria ante Rogationes, quando cum reliquiis de
Swerven⁸⁾ fuerunt apud nos, in oblationibus 2 marc. 8 hell.

Item eadem die a coquo de simbolis et cervisia 3 marc.

Item ex stipite⁹⁾ eadem die 9 marc.

Item semel de missis 4 alb.

Item in exequiis Gerhardi Calcificis in penitentiis 4 alb.

Item in die dedicationis in oblatis et ex stipite 7 marc. 6¹/₂ sol.

Item eadem die de simbolis 11 marc. 4 sol.

Item in vigilia ascensionis de missis 3 alb.

Item tertia feria infra octavam eciam 4 alb.

Item altera die post ascensionem, quando cum reliquiis de
Gleena¹⁰⁾, Kommeren¹¹⁾ etc. fuerunt apud nos, de oblatis
et missis 13 marcas 20 heller.

⁶⁾ 1. Mai.

⁷⁾ Schwaren.

⁸⁾ Schwerfen, S. v. Zülpid.

⁹⁾ Bl. 6¹ steht: „ex erario vel stipite“. Es wird der Opferstock ge-
meint sein.

¹⁰⁾ Glehn.

¹¹⁾ Kommern, N.-D. von Gemünd.

- Item eadem die de diversis simbolis 16 marc., et nescio utrum in illa computacione eciam computaverim 2 marc. Colonienses, quas prior sublevatas a domicella de Sleyda¹²⁾ michi porrexit.
- Item sabbato post ascensionem de oblatiis 1 marc. quinque sol.
- Item secunda feria ante Penthecosten de missis 3 alb. 4 hell.
- Item in vigilia Penthecostes de tricenario¹³⁾ quodam et in fraternitatem.
- Item in die Penthecostes de fraternitate 1 marc.
- Item secunda feria post Penthecosten a Lodvico portario in castro in Heymbach de annua pensione duorum ortorum 1 marc.
- Item de missis 5 bousch¹⁴⁾.
- Item tertia feria Penthecostes de oblationibus, missis et lanea simul 11½ marc.
- Item eadem die de simbolis in cervisia et cuneis simul 12 marc. 2 sol.
- Item eadem die ex stipite 12 marc. 1 sol.
- Item sexta feria ante Penthecostes a domino Christiano in Embc¹⁵⁾ de biblia 1 flor. curr.
- Item tertia feria ante sacramenti a coquo de diversis 7½ marc.
- Item de oblationibus 1½ marc. 1 sol.
- Item sabbato infra octavam sacramenti de oblationibus et missis 1 flor. curr.
- Item eadem die de simbolis 4 marc. myn 1 sol.
- Item eadem die van Isabel Hoppen 5 sol. 2 hell.
- Item eadem die a quodam viro ex terra Moirsensi de proventu apum 1½ marc.
- Item dominica infra octavam sacramenti de missis 3 alb.
- Item quarta feria infra octavam, quando cum reliquiis de Tzyntzen¹⁶⁾ apud nos fuerunt, in oblationibus 1 flor. curr.
- Item eadem die de simbolis 23 alb. 3 heller.

12) Schleiden.

13) 30 tägige Totenmesse.

14) Wohl eine kleine niederländische Münze.

15) Embfen, W. v. Zülspich.

16) Singenich, S. v. Zülspich.

Item eadem die a schulteto de proventu ovium et missis
7 marcas.

Item eadem die de quodam tricenario 4 marc.

Item in octava sacramenti de antiquis debitis domini Gerhardi
5 sol.

Item altera die post octavam sacramenti a domino Johanne
Kuck de elemosinis, quas congregavit in Marmagen,
Blankenheim¹⁷⁾ etc. quinque marcas myn 4 heller.

Item quarta feria post Viti de missis 3 alb.

Item eadem die de siligine vendita 11 alb. myn 3 hel.

Summa huius lateris 92 flor. curr., $\frac{1}{2}$ marc., 1 sol., 2 hel.

Bl. 2¹. Item in die sanctorum Gervasii et Prothasii de cera
1 marc. Coloniensem.

Item in die sancti Johannis Baptiste de cervisia 3 $\frac{1}{2}$ marc.
5 sol.

Item a domicella de Lupenauwel¹⁸⁾ pro ferro et propina duos
aureos Treverenses, puto valebant 13 marcas.

Item in commemoratione sancti Pauli ex stipite 12 marcas
8 solidos.

Item in profesto visitationis beate Marie in Heymbach de
missis 3 solidos.

Item eadem die a Christiano de Kasternych¹⁹⁾ pro quadam
fenestra vitrea 3 marcas.

Item in die visitationis beate Marie a quibusdam de Buyr²⁰⁾
circa Duren in fraternitatem in scriptis et tribus missis
1 aureum sancti Andree, id est 7 marcas 1 stufer.

Item eadem die de simbolis 6 $\frac{1}{2}$ marcas.

Item eadem die de missis et oblatiis et cera simul 3 marcas
1 $\frac{1}{2}$ solidos.

Item altera die post visitationis, quando de Dottel et Kende-
nych²¹⁾ fuerunt apud nos cum reliquiis, de simbolis
2 solidos myn dan 8 marcas.

¹⁷⁾ Marmagen u. Blankenheim, S.:D. von Schleidern.

¹⁸⁾ Luppenau, bei Blens, R. v. Heimbach.

¹⁹⁾ Kasternich, R.:D. v. Montjoie.

²⁰⁾ Bergbuir, S.:S.:W. v. Düren.

²¹⁾ Dottel und Keldenich, S.:D. v. Gemünd.

- Item eadem die de oblatiis 3 marcas 2 solidos.
- Item eadem die a quodam in fraternitatem in scripto cum . . . flor. Rhenensem.
- Item eadem die a Johanne Dorst de cervisia singulis defalcatis ex parte sua et Petri de Gemunda 9 albus.
- Item eadem die de missa et lana 4 albus $\frac{1}{2}$ bousch.
- Item sabbato ante dedicacionem in Heymbach a magistro Petro fabro de media libra ferri 3 marcas.
- Item in die dedicationis in Heymbach in oblatiis et eciam de una missa 4 marcas 8 heller.
- Item eadem die ab Adolpho quodam de Burvennych²²⁾ de quodam tricenario quinque marcas.
- Item in octava visitationis de oblatiis 4 albus.
- Item eadem die et die precedenti de missis 1 florenum currentis.
- Item tercia feria post Margarete de legatis magistri Gerhardi Calcificis in Heymbach $14\frac{1}{2}$ marcas $1\frac{1}{2}$ solidos.
- Item eadem die a fratre Henrico coquo de cervisia quinque marcas.
- Item in die beate Marie Magdalene de missis 1 marcam 4 solidos.
- Item eadem die a Petro piscatore in Maelsbenden²³⁾ de sili-gine 2 marcas.
- Item in die sancti Jacobi apostoli de oblatiis $\frac{1}{2}$ flor. currentis.
- Item eadem die ex stipite 16 marcas 4 solidos.
- Item in die sancti Panthaleonis de oblatiis et de una missa 9 albus.
- Item eadem die de cervisia et cuneis a coquo 4 marcas 3 solidos.
- Item in profesto beati Petri ad vincula a domicella in Lupen-auwel de diversis 1 aureum Rhenensem, id est 7 marcas.
- Item altera die post inventionem sancti Stephani de cera vendita 1 flor. Rhen.
- Item de quibusdam fraternitati in scriptis et de una missa et oblatiis $2\frac{1}{2}$ albus.

²²⁾ Bürvenich, S.-W. v. Zülspich.

²³⁾ Maelsbenden a. d. Urft, S. von Mariawalsb.

Item ante vigiliam assumptionis in Dottel de penitentiis cleyn
Jan 15 albus 3 heller.

Item in vigilia assumptionis de cervisia 15 $\frac{1}{2}$ albus.

Item eadem die ex stipite 2 flor. currentis 3 solidos; item de
oblatis 1 marcam 4 heller.

Item in octava Laurentii van Multgen tzo Gleene²⁴⁾ ex parte
Mensgen de Gemunda 16 marcas 3 solidos.

Item in die sancti Bernardi de quodam in fraternitatem in-
scripto 2 marcas 8 heller.

Item eadem die de oblatis 5 marcas 1 solidum.

Item eadem die de simbolis 5 marcas 3 solidos.

Item summa huius lateris 55 $\frac{1}{2}$ florenos currentis
4 albos 2 $\frac{1}{2}$ heller.

§l. 3. Item in die decollationis sancti Johannis Baptiste,
quando parrochie de Konsen et Semenroid²⁵⁾ fuerunt
apud nos, in oblatis simul et de candelis eis venditis
25 $\frac{1}{2}$ marcas 1 solidum.

Item de simbolis, cervisia et cuneis 23 marcas.

Item de legatis a quodam de Keldennych 4 marcas 3 solidos.

Item altera die a patre priore 15 marcas 2 solidos.

Item semel de cervisia 7 $\frac{1}{2}$ solidos.

Item in die nativitatis sancte Marie in oblatis 14 marcas
3 solidos cum quibusdam pecuniis de fraternitate et
missis.

Item eadem die de simbolis 12 marcas myn 1 sol.

Item eadem die ex stipite 6 $\frac{1}{2}$ marcas.

Item altera die post nativitatis a Johanne up Wyscheit²⁶⁾
ratione allate cervisie 1 flor. Rhen.

Item altera die post Prothi et Jacincti presente domino
Juliacensi apud nos ex stipite 9 marcas myn 2 sol.

Item in die sancte Crucis ab Hens Feuwe duos aureos
Traiectenses et unum aureum Rhen.

Item van Multgen de carbonibus 8 marcas.

²⁴⁾ Stejn, R.:D. v. Gemünd.

²⁵⁾ Konsen und Simmerath, R.:D. v. Montjoie.

²⁶⁾ Wilscheit, dacht R. v. Heimbach.

- Item semel de missis quinque albus.
- Item de simbolis 4 albus.
- Item a Mathia colono nostro in Vlatten²⁷⁾ racione solucionis debitorum semel 11 $\frac{1}{2}$ marcas, semel 7 $\frac{1}{2}$ marcas 2 solidos.
- Item a Katharina Calcificis in Heymbach pro lana 7 marcas 1 stufer.
- Item de cera 1 marcam.
- Item in die sancti Gereonis in oblatiis 1 marcam.
- Item eadem die de missis 2 albus et semel 7 solidos.
- Item in die sancti Calixti a Johanne Dorst in Gemunda de cervisia 10 marcas.
- Item eadem die a quodam in Kalle²⁸⁾ Heyngen dicto de legatis 1 flor. Rhen.
- Item eadem die ab Hens Feuwe de plumbo 16 flor. aureos Rhenenses, qui faciunt monete pagamenti Juliensis 34 florenos currentis, 1 marcam 4 solidos, quorum 14 erant de antiqua computacione et 2 super novam.
- Item altera die post Luce ex stipite 7 $\frac{1}{2}$ marcas.
- Item eadem die a fratre Johanne Kuc de elemosinis collectis et de quodam tricenario simul 3 $\frac{1}{2}$ florenos currentis.
- Item in die undecim milium virginum in oblatiis et de una missa et de $\frac{1}{2}$ (libra) talento cere 3 marcas 2 solidos.
- Item in die sancti Severini de missis et oblatiis 1 marcam 4 sol.
- Item de cervisia 4 $\frac{1}{2}$ marcas 11 heller.
- Item in die Symonis et Jude apostolorum de missis $\frac{1}{2}$ flor. currentis in Heymbach.
- Item adhuc semel 4 albus; item in Huysen²⁹⁾ eciam 4 albus.
- Item a Wylhelmo Oymgen in Heymbach de cera in profesto sanctorum Symonis et Jude 1 aureum, id est 7 marcas.
- Item in die sancti Hupertii de oblatiis 1 florenum currentis 1 sol.
- Item eadem die de cervisia 2 marcas 5 solidos.
- Item summa huius lateris centum quatuor florenos currentis 1 solidum.

²⁷⁾ N.:D. v. Heymbach.

²⁸⁾ Kall, S.:D. v. Gemünd.

²⁹⁾ Haujen, nahe N.:D. bei Heymbach.

- Bl. 3¹. Item in die sancti Malachie de missis et oblati
quinque alb.
- Item circa Martini a coquo de cervisia et cuneis 8¹/₂ marcas.
- Item de missis 13 albus.
- Item dominica ante Martini ab Hens Feuwe duos aureos, id
est 14 marcas.
- Item de siligine vendita 22 marcas 2 sol.
- Item in festo presentacionis sancte Marie a domino priore
1 flor. currentis.
- Item eadem die de oblati et ex stipite 13 marc. 1 sol.
- Item a coquo de cervisia 23 alb. in die Clementis.
- Item eadem die de missis 2 alb.
- Item in die sancti Andree de cervisia 1 flor. Rhen.
- Item eadem die de cera 3 alb.
- Item de missis eadem die 1 marc.
- Item in die conceptionis Marie a Micheil Plersch de Moirsberch²⁰⁾
de diversis debitis, de cervisia et carbonibus 3 marc.
- Item eadem die a quadam muliere fraternitati inscripte (!)
florenum Traiectensem, id est 6¹/₂ marcas.
- Item eadem die in oblati 2¹/₂ marc. 4 heller.
- Item de simbolis cervisie et de cuneis 5 marc. 3 sol.
- Item a Johanne Ducillatore in Drymborn²¹⁾ de cervisia 2 flor.
Rhen.,
adhuc ab eodem sabbato post²²⁾ quatuor temporum 2 flor.
Rhen.
- Item altera die post Lucie ab Heyn Moilners de Gemunda de
annua pensione domus sue 1 marc. Coloniensem.
- Item quinta feria infra quatuor temporum a Metzgen de
Bleensen²³⁾ de cera 1 marc. Colon.
- Item altera die post Thome apostoli a Johanne Dorst de legatis
Petri hospitis in Gemunda 45 marcas, id est decem flor.
Rhen., et ab eodem de cervisia 11 marcas.

²⁰⁾ Morbach, S.-B. v. Gemünd.

²¹⁾ Trimborn, S.-D.-D. v. Aachen.

²²⁾ post ist nicht ganz sicher. Die Zeile adhuc—Rhen. ist nachträglich
eingefügt.

²³⁾ Blens, N. v. Heimbach.

- Item eadem die ab Henrico antiquo schulteto in Golpich³⁴⁾ computacione inter nos facta de elemosinis lapidum, quas recepit ex parte Beate Virginis Marie up dem Steynberge 16½ marc. 2 sol.
- Item eadem die ab Heyn Moilners in Gemunda de medio talento cere 7 sol.
- Item in die sanctorum Innocentum a domino Johanne Kuc de annua missa, quam celebravit, 9 marc., et ab eodem de quodam in elemosinam 2 alb.
- Item in die sancti Thome martiris a domino Wilhelmo pastore in Sleyda de debitis 3½ marcas.
- Item eadem die a fratre Henrico coquo de cervisia 4 marc. myn 2 sol.
- Item in octava Innocentum³⁵⁾ a Johanne Ducillatore in Drym-born de cervisia 32 marcas.
- Item a coquo eadem die eciam de cervisia 9 sol.
- Item a domino priore de uno annulo sancti Bernardi 7 alb. et adhuc ab eodem semel 3 marc. myn 2 sol.
- Item ex stipite 6 marc. 2 sol. et in oblatiis 7 sol. epiphanie.
- Item quarta feria post epiphanie ab Hens Feuwe de plumbo quinque aureos Rhen., faciunt 35 marc.
- [Am Rande. Item floreni erant depositi 3 solidis, et valebant tantum 1½ flor. Rhen.]
- Item dedit axifici in Vlaistorp³⁶⁾ ex parte mei duos aureos, id est 3 flor. Rhen. seu 13½ marc.
- Item a domino priore unum solutum aureum 9 marc.
Item summa lateris huius 90½ flor. currentis, 1 marc. 4 heller.
- Bl. 4. Item in die sancti Anthonii in oblatiis et de missis 14 alb.
- Item in profesto sancti Sebastiani a patre priore 9½ fl. curr. 5 alb.
- Item altera Vincentii ab uxore schulteti in Gleene in elemosina duos aureos Rhen., faciunt 4 flor. curr. 2 sol.

³⁴⁾ Wohl Golbach, S.-S.-D v. Gemünd.

³⁵⁾ Hier beginnt das Jahr 1489.

³⁶⁾ Flosdorf, D. v. Heimbach.

- Item de cervisia 4 marc. 3 sol., item adhuc 3 marc. 1 stufer.
 Item de cera 2 alb.
 Item semel in oblatiis 5 alb. et de missis 5 $\frac{1}{2}$ sol., semel 2 alb.
 Item feria tertia post Agathe de missis 3 alb. Colon.
 Item eadem die a schulteto de Gleena de missa, quam omni
 ebdomada per annum preteritum sibi legi 14 marcas.
 Item de presentiiis³⁷⁾ nostris quam aliorum qui obtulerunt
 beate Marie in exequiis domini Johannis 4 marc. 1 bousch
 3 alb.
 Item quinta feria post Agathe a Johanne Dorst de cervisia
 3 flor. Rhen.
 Item ex parte domini Johannis adhuc semel residuum ex olla
 post presentias 3 marcas myn 2 sol.
 Item a Laurentio braxatore in Heymbach de spelta domini
 nostri Johannis de Burvennich 6 marc. mynus 1 sol.
 Item ex stipite circa idem tempus 8 $\frac{1}{2}$ marc. 1 sol.
 Item de simbolis vini in carnisprivio nostro quinque busch
 a Johanne Wyschet.
 Item dominica in septuaginta ab Heyngen Hayris de quodam
 tricenario 1 flor. Rhen.
 Item in die sancte Juliane a Wilhelmo Oymgen de Heymbach
 de sepo sibi vendito 8 marc. myn 1 $\frac{1}{2}$ sol.
 Item in die sancti Mathie apostoli a Johanne de Wyscheit de
 avena, quam habuit a domino Johanne Burvennich super
 defalcationem misit michi cum coquo nostro quatuor flor.
 Rhen. ind 1 ort.
 Item altera Mathie apostoli a domino Wenero milite in Vlatten
 de missis ibidem lectis a domino Johanne Burvennich
 quinque florenos currentis et super defalcationem alterius
 medii anni 17 alb.
 Item quinta feria post Mathie de penitenciis in Heymbach 1 m.
 Item in profesto sancti Thome de Aquino ex stipite 2 m.
 3 $\frac{1}{2}$ sol.
 Item quinta feria post Invocavit, id est in die sancti Gregorii,
 a coquo de cervisia unum aureum Traiectensem, id est
 6 marc. 1 stufer, 2, 1 marc. 7 $\frac{1}{2}$ sol.

³⁷⁾ Es folgt ein über die Zeile geschriebenes Wort von 3 Buchstaben,
 wohl tam.

- Item de quodam tricenario quod fecit legi mater Johannis nostri de Kommeren ex parte axificis quinque marc. minus 1 stufer.
- Item quinta feria post Reminiscere de straminibus datis nobis Tulpeti³⁸⁾ et venditis a nobis Wilhelmo in Burvennich 2 m.
- Item de quodam anulo sancti Bernardi vendito 5 alb.
- Item de missis 1 marc. 2 sol.
- Item dominica Oculi, quando dominus Johannes Kuc celebravit in Dottel, comportavit secum de oblatiis quinque alb. 3 heller.
- Item in profesto dominice annunciationis a Johanne Dorst de cervisia allata simul 44 marc. 2 sol.
- Item eadem die de missis 1 marc.
- Item de quodam tricenario lecto pro patre Heynges cuiusdam de Woilfsifen³⁹⁾ 1 flor. Rhen.
- Item summa huius lateris 67 flor. curr. 3 marc. 1 alb. 2½ heller.
- Bl. 4¹. Item eadem die a domino priore unum aureum Rhen., id est 7 marc. myn 3 sol. et adhuc 2 marcas ab eodem et adhuc ab eodem tres aureos Rh., faciunt 20 marc. 3 sol.
- Item in die annunciationis beate Marie in oblatiis 4 marc. et de missis 3 alb. et a domino Johanne Kuc 5 alb.
- Item eadem die de simbolis 10 marc.
- Item ex stipite 5½ marc. 3 sol.
- Item sabbato ante Letare de oblatiis 1 marc.
- Item eadem die de missis 4 alb. Colon. et in elemosinam 3 alb. Colon.
- Item dominica Letare a coquo 2½ marc., item de cervisia adhuc 3 alb. Colon.
- Item a quodam Johanne in Buyr ex parte soceri sui defuncti, qui legavit nobis 6 marc. 2 sol., super tricenario pro parte sua dedit 2 marc. 4 heller, alias duas partes dabit faber quidam de Gleena Hupertgen 4 marc. 8 heller.

³⁸⁾ Zülpiß.

³⁹⁾ Woilfsifen, W. v. Gemünd.

Item secunda feria post Letare a Wylhelmo Mauwel de Gemunda de avena et antiquis debitis 3 marc. 3 heller.

Item circa dominicam Judica secunda et tertia feriis post de missis et confessionibus 3 marc. 3 sol.

Item quarta feria post Judica ex stipite 7 marc., item semel 2 marc.

Item tertia feria post Palmarum de debitis a Johanne Muys carpentatore quodam 18 marc. minus 1 sol.

Item eadem die de missis 2 alb. et de confessionibus 4 alb.

Item diebus Paschalibus de servisia, cuneis et aliis venditis in simbolis semel 1 flor. curr. 3 alb.; item semel quinque flor. curr. minus 4 sol.; item ab alreley unum florenum Traiectensem in auro, id est 6 marc. 3 sol., adhuc ab eodem 16 alb.; item adhuc semel quarta feria unum flor. curr.

Item secunda feria Pasche de oblatibus et tertia feria septem flor. Rhen., 2 marc.

Item de missis 1 marc. 3 sol. 2 heller.

Item quarta feria Pasche in oblatibus 6 $\frac{1}{2}$ marc. 3 sol.

Item quinta feria a schulteto de Gulpbych de duabus carrutis yserensteyn 1 flor. Rhen. myn 1 stufer; item de oblatibus 1 stufer.

Item sexta feria ex stipite 17 marc. 5 sol.

Item de servisia 1 flor. curr.

Item sabbato post Pascha ab Hens Feuwe decem aureos Rhen., faciunt viginti flor. curr. et quinque alb.

Item in octava Pasche a domicello Gerhardo de Bleenss ex parte domini Johannis Burvennich fundatoris nostri ad subsidium nostre fabrice 3 flor. aureos Rhen., id est 6 flor. curr. 3 sol.

Item tertia feria post octavam de missis $\frac{1}{2}$ flor. curr. myn 3 sol.

Item summa huius lateris 83 curr. 3 $\frac{1}{2}$ sol.

¶ 5. Item in die sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum de missis et oblatibus simul 15 alb.; item adhuc eadem die 7 alb.

Item eadem die de simbolis 2 marc. 2 sol.

- Item tertia feria post Misericordias Domini de missa 12 heller.
 Item de simbolis 10 alb.
 Item sabbato post Misericordias Domini a Jacobo dem lantboeden de Nydeggen van eyner bussen unum florenum Traiectensem, id est 6 marc. 3 sol.
 Item adhuc de missis 9 alb. Colon. 3 sol. et de oblatiis 4 alb.; item de simbolis in cuneis et servisia 2 marc. 2½ sol.
 Item tertia feria in diebus Penthecostes a Johanne Dorst de servisia super defalcationem 6 flor. Rhen., id est 27 marc.
 Item eodem (!) die a parrochianis de Berghe vur Nydeggen, quo venerunt cum reliquiis, 2 flor. curr. 3 heller.
 Item a fratre Petro de quodam in fraternitatem inscripto 1 marc.
 Item eadem die de simbolis 12 marc. myn 2 sol.
 Item quinta feria a fratre Henrico coquo 4 flor. curr.
 Item eodem (!) die ex stipite 1 marc. mynus 1 sol.
 Item sabbato post ascensionis a priore recepi in pecuniis quas sublevavit tempore infirmitatis nostre in oblatiis et de simbolis et diversis aliis elemosinis simul 27 flor. curr.
 Item recepi ex parte domini prioris a domino Gotfrido Cluyt, pastore in Berge vur Nydeggen, 22½ marcas.
 Item tertia feria et quarta post Trinitatis de missis 1 m. 22 heller.
 Item altera die post Sacramenti presentibus de Keldennich et Dottel de simbolis 7½ m.
 Item de missis et cera eadem die 8 alb. 1½ sol.
 Item de oblatiis et lana 1 fl. curr., item semel 1 m.
 Item dominica post Sacramenti de missa et oblatiis 5 alb.
 Item a Styp Johan de Heymbach ex parte schulteti de Woildsyfen de tunna servisie 1 m. Colon.
 Item secunda feria a Johanne Ducillatore in Drymborn 1 fl. Rh.
 Item de missis 1 m. 3 alb.
 Item in die visitacionis beate Marie in oblatiis 3 m. 2 sol.
 Item eadem die de servisia 3½.
 Item dominica infra octavam in oblatiis 2 m.
 Item a Lodvico portario castri de pensione ortorum 1 m.
 Item summa huius lateris 73 flor. curr. 1 m. 5 sol. 2 heller.

- 3l. 5¹. Item eodem tempore a Bertholdo (Berthrem)⁴⁰⁾ de
 Duren de lana anni preteriti 25¹/₂ m.
 Item de havena in Duren vendita 28 m. 2 alb.
 Item a Johanne up Wyscheit de servisia et havena 12 m.
 Item a coquo de servisia 16 alb., item semel 22 alb.
 Item de oblatiis semel 1¹/₂ m., item de cera 3 alb. Colon.
 Item de spelta vendita 5 alb.
 Item in profesto beate Magdalene ex stipite 18 m. 4 sol.
 Item altera Magdalene a domino Johanne Kuck de elemosinis,
 quas collegit in der hiltumpsvart 10 m. myn 4 sol.
 Item in die sancti Panthaleonis a Gobelino in Sleida mercatore
 de servisia 5¹/₂ fl. Rh., faciunt 24¹/₂ 3 sol.
 Item in die beati Petri ad vincula de servisia 22 m.
 Item in die sancti Dominici a coquo ¹/₂ fl. Rh.
 Item eadem die de missis 1 m.
 Item in vigilia sancti Laurentii de servisia 24 m. 2 sol.
 Item altera Laurentii a milite in Vlatten de missis et aliis
 debitis 11¹/₂ m.
 Item in die assumptionis de oblatiis et missis 5 alb.
 Item in die sancti Bernardi de uno annulo 1 m. Colon.
 Item de missis 5 alb.
 Item eadem die in oblatiis 8¹/₂ m.
 Item de simbolis eadem die 9 m.
 Item eadem die a Johanne Smydgen de Gemunda de servisia
 7 m., id est unum aureum sancti Andree.
 Item semel de servisia a coquo 8 m. 4 sol.
 Item ipsa die Bartholomei de oblatiis 9 alb.
 Item ex stipite eadem die 2 fl. curr. 2 sol.
 Item altera die de missis et oblatiis 7 alb.
 Item a colonis in Zynsich⁴¹⁾ de antiquis pensionibus bonorum
 nostrorum ibidem 14¹/₂ m. myn 3 heller in die nativi-
 tatis beate Marie.
 Item eadem die de simbolis 8¹/₂ m. 1 sol.
 Item eadem die nativitatis in oblatiis 6 m. 4 sol.
 Item adhuc eadem die de servisia 9 m. 3 sol.
 Item in die sancti Lamberti de missis 2 m.
 Item summa 83¹/₂ flor. curr. 1 m. 10¹/₂ heller.

⁴⁰⁾ Darübergeschrieben.

⁴¹⁾ Simenich, S. v. Zülpiß.

31. 6. Item in die sancti Mathei de missis 12 $\frac{1}{2}$ alb.
 Item in die sancti Mauricii de pellibus boverinis et ovinis
 venditis alreley 12 m. 1 sol.
 Item de servisia eadem die vam Kremerjengen de Mailsbenden
 36 m.
 Item de quodam anulo sancti Bernardi eadem die vendito 7 alb.
 Item ex stipite 2 flor. curr.
 Item sabbato ante Michaelis de servisia 3 m. 2 $\frac{1}{2}$ sol.
 Item in profesto sancti Michaelis de quodam tricenario lecto
 pro Hyns van Kaelenberch⁴²⁾ 5 m.
 Item eadem die ab Heyn Plaetz de Scheuen⁴³⁾ de lana cuius-
 dam ovis 5 alb.
 Item eadem die de missis 3 $\frac{1}{2}$ alb. 3 heller.
 Item eadem die von Daym Hertzoch de debitis 15 alb. myn
 5 heller.
 Item de oblatiis 1 stufer.
 Item de quodam anulo nuptiarum 3 alb.
 Item altera Gereonis a Johanne Dorst de servisia 2 $\frac{1}{2}$ flor. Rh.,
 id est 11 m. 3 sol.
 Item a Matheo de Gemunda $\frac{1}{2}$ fl. Rh.
 Item dominica post Remigii ab Hens Feuwe super plumbum
 16 fl. Rh. aureos, qui faciunt 32 fl. curr. et 8 alb.
 Item in profesto sancti Luce evangeliste a Lentz in Vlatten
 unum flor. Rhen. minus 1 stufer de servisia.
 Item de missis 8 alb. Item semel diversis temporibus circa
 festum Severini 3 m.
 Item in profesto Symonis et Jude a Nycolao de Mailsbenden 9 m.
 Item in die sanctorum Simonis et Jude a patre priore nostro
 circa 16 $\frac{1}{2}$ m.
 Item eodem tempore ab Heyn Moilners de Gemunda de annua
 pensione domus sue 1 m. Colon.
 Item in die omnium sanctorum a Gobelino de Sleida de debitis
 servisie 9 m.
 Item in die sancti Huperti de una tunna servisie 3 m.
 Item summa 71 $\frac{1}{2}$ flor. curr. 1 m. 2 sol. 4 heller.

⁴²⁾ Calenberg, D.:S.:D. v. Gemünd.

⁴³⁾ Scheven, D.:S.:D. v. Gemünd.

- Bl. 6¹. Item de simbolis in cuneis et servisia eadem die sancti Huperti 4 m.
 Item eadem die de oblatiis 5 m. 4 sol.
 Item in elemosina eadem die 12¹/₂ alb.
 Item semel de missis 8 sol. 3 heller.
 Item sabbato post Huperti de quodam anulo sancti Bernardi 3 alb. Colon.
 Item de oblatiis eadem die 3 alb.
 Item dominica ante Martini de missis in Keldennich ¹/₂ flor. curr.
 Item eadem die ex erario vel stipite 3 fl. curr. 5 sol.
 Item altera die de missis 5 alb.
 Item in profesto sancti Martini de servisia a Petro Haifneit quinque diversos florenos postulatenses, qui fecerunt simul 21¹/₂ m. 1 sol.

II.

Proben.

Recepta von 1489 (Anfang). Exposita von 1488 (Anfang).
 Exposita von 1489 (Anfang).

Bl. 7. Recepta per me fratrem Johannem Colonie in monasterio Nemoris Marie in monte dicto Berschet a festo sancti Martini episcopi anno M^oCCCC^oLXXXIX^o.

- Item quando fiebat computacio reservabam in promptis pecuniis simul circa 12 flor. curr. 1 marc.
 Item in die presentationis beate Marie a Wilhelmo Pick de Burvennich ex parte domini Johannis de Burvenich defuncti, nostri initiatoris, sex flor. aureos Traiectenses, faciunt 37¹/₂ marc. 11 sol.
 Item adhuc ab eodem unum Postulatensem Roperti⁴⁴⁾ facit 1 stufer myn dan 1 flor. Ren.
 Item eodem die de oblationibus in Heymbach 2 marc. 8 sol, adhuc 9 sol.
 Item semel ibidem in copulatione duorum 20 hel.

⁴⁴⁾ Gulden des postulierten Erzbischofs Ruprecht.

- Item in vigilia sancti Andree frater Jacobus reportavit ab Aquisgrano de pecuniis, quas dederam sibi ad emendum humulum, id est hoppe 6 marc. 2 sol.
- Item eadem die de missis 11 sol.
- Item semel de servisia 11 alb.
- Item in die conceptionis Marie in oblationibus et de missis 2 marc. 4 sol.
- Item altera conceptionis ab Hens Feuwe de plumbo nostro septem aureos Renenses faciunt 47 marc. 3 sol.
- Item eadem die de legatis Hennes in Buyr a domino pastore in Buyr 6 flor. Ren., faciunt 27 marc.
- Item a nostro fratre Petro ad emendum sibi quedam necessaria in Colonia 5 marc. 4 $\frac{1}{2}$ hel.
- Item semel a fratre Henrico coquo 17 alb. . . . u. f. w.

**Bl. 12. Exposita per me fratrem Johannem Colonie
cellerarium monasterii Nemoris Beate Marie Virginis
a festo apostolorum Philippi et Jacobi anno Domini
M^oCCCC^oLXXXVIII^o.**

- Item Tulpeti pro corio et aliis 1 g. curr. 5 heller.
- Item pro cuneis 4 alb.
- Item cuidam laboratori 1 sol.
- Item dominica die post crucis inventionem pro tribus porcis 14 marc.
- Item secunda feria post crucis pro corrigiis 9 sol.
- Item quinta feria in die sancti Petri episcopi Kyppen molen-
dinario de multura brasii 5 bousch.
- Item de femoralibus suendis 5 bousch.
- Item in die inventionis sancte crucis Moen Druden in Vlatten 1 marc.
- Item magistro Everhardo vitrifici 3 $\frac{1}{2}$ marc.
- Item Tryngen Kyppen de vino 13 alb. 4 hel.
- Item pro vino et minutione 5 alb.
- Item sexta feria ante Rogationes pro tritico 7 marc.
- Item pro ovis 1 flor. curr. et 1 sol.
- Item sabbato ante dedicationem nostram Martino sementario 1 $\frac{1}{2}$ marc.

- Item eadem die pro ovis 14 $\frac{1}{2}$ alb. myn 1 $\frac{1}{2}$ hell.
- Item eadem die sartori Daymgen 1 flor. curr.
- Item eadem die cuidam laboratorum in Flattyn 4 alb.
- Item secunda feria post dedicationem pro piscibus 1 marc.
Johanni Dulken.
- Item pro lineo panno Roemer van Gemunde 4 $\frac{1}{2}$ marc.
- Item altera die post ascensionem Leonardo de Heymbach de
diversis 24 marc.
- Item eadem die magistro Johanni rotifici de preparacione
lebetis in braxatorio 8 $\frac{1}{2}$ marc. $\frac{1}{2}$ bousch.
- Item cuidam alteri laboratorum per 1 diem 2 alb.
- Item eadem die pro piscibus 4 $\frac{1}{2}$ alb.
- Item pro cuneis eadem die 5 marc. myn 1 sol.
- Item sabbato post ascensionem Wylhelmo Eesser de Burvennych
2 marc.
- Item magistro Petro fabro in die sancti Yvonis pro quodam
instrumento 2 alb.
- Item eadem die Beltgen braxatori pro 2 tunnibus cervisie 1 fl. Ren.
et pro intonsione omnium in Habersauwel⁴⁵⁾ pro cervisia
et cuneis 1 stufer.
- Item secunda feria post Penthecosten famulo nostro in Flatten
3 alb.
- Item secunda feria post Penthecosten Petro calcifici forestori
de Nydeggen de quibusdam debitis bonorum domini
Conradi in Hergarden⁴⁶⁾ 2 marc.
- Item eadem die Johanni Dulken pro piscibus 8 $\frac{1}{2}$ sol.
- Item eadem die alrelei pro carnibus 4 alb.
- Item Goedert up der scoepen 1 alb. Colon.
- Item sexta feria post Penthecosten, quando prior et ego
descendebamus in Bottenbroich⁴⁷⁾ pro littera, exposuimus
tam in via in cimbolis nostris, quam eciam Colonie pro
diversis emptis et pensionibus dominorum ad Sanctum
Gereonem simul 15 marc. 4 sol. 5 heller.
- Item in profesto venerabilis sacramenti pro ovis 9 alb. 4 heller.

⁴⁵⁾ Habersauwel, bicht R. von Heimbach.

⁴⁶⁾ S.-D. v. Heimbach.

⁴⁷⁾ W.-S.-W. v. Köln.

- Item cuidam laboratori 2 alb.
- Item eadem die magistro Johanni rotifici de precio deserviti laboris 12 marc.
- Item eadem die magistro Wilhelmo Mengen eciam de labore 10 marc. 4 alb.
- Item Mathie textori in Heymbach de custodia equi nostri et suis requisitis 9 alb.
- Item cuidam portitori librorum nostrorum de Embe et aliis 3 sol.
- Item sabbato infra sacramenti cuidam dicto Wilde de Langendorp⁴⁸⁾ de exactione bonorum nostrorum in Langendorp 3 marc. Colon.
- Item quando emimus ferrum in Gartfort pro simbolo 4 sol. 1 heller.
- Item dominica infra octavam sacramenti Wynando fabro de Duren pro sale 18 marc.
- Item eadem die Oitgen in Heymbach de diversis debitis 1 flor. Rhen. myn 3 heller.
- Item eadem die de exactione bonorum nostrorum in Vlaten 3 marc. Colon.
- Item secunda feria infra octavam sacramenti ancillis quibusdam de purgatione avene 8 alb.
- Item summa huius lateris 52 flor. curr. 5 sol. 2½ hell. u. f. w.

Bl. 19¹. Exposita per me fratrem Johannem Colonie in monasterio Nemoris Marie in monte dicto Berschet a festo sancti Martini episcopi anno M^oCCCC^oLXXXIX¹.

- Item sexta feria post Martini bubulco nostro 8 marcas.
- Item dominica post Martini colono in Berghe de spelta 1 flor. curr. 6 sol.
- Item eadem die Johanni Deghen de Berghe de preparatione vinee nostre in der Ocharm 1½ flor. Ren.
- Item cuidam exenia portanti ab executoribus domicelle de Lupenauwel pro propina 2 sol.
- Item custodibus porcorum de tempore quo fuerunt in nemore 6 marc. 3 sol.

⁴⁸⁾ S.-B. v. Zülpiçh.

- Item eodem tempore Wynando mercatori in Heymbach de diversis $\frac{1}{2}$ flor. curr.
- Item in die presentationis beate Marie Gortfrido Toilmans de Berghe prope Nydeggen⁴⁹⁾ racione compositionis nostre facte inter eum et nos tenebamur adhuc 16 flor. curr., solvimus sibi hoc die 14 flor. curr., duos alios rogamus eum dare ad subsidium edificiorum nostrorum.
- Item eodem die Wynando fabro in Duren omnibus defalcatis dedimus $4\frac{1}{2}$ marc.
- Item altera Katherine virginis Jan Embe tectori 11 alb.
- Item eadem die Oitgen in Heymbach de diversis debitis $11\frac{1}{2}$ alb.
- Item in profesto sancti Nycolai Adam sartori nostro 1 flor. curr.
- Item eadem die pro spelta 3 marc.
- Item in die conceptionis beate Marie Petro de Aquis 16 alb.
- Item eadem die Moen Ysen de Heymbach $6\frac{1}{2}$ alb.
- Item in profesto sancte Lucie virginis in Colonia pro diversis, scilicet pro allecibus, strumulis, rochen et aliis piscibus ac eciam pro diversis aliis in civitate emptis, et expensis nostris tam in via quam eciam in civitate, simul $64\frac{1}{2}$ marc. 3 sol.
- Item in profesto sancti Thome Wynando fabro de Duren 13 marc.
- Item altera Thome in Mertzennich⁵⁰⁾ in causis iudicialibus 9 sol.
- Item in die nativitatis Christi duobus famulis nostris Petro Aquis et Snytzer Jan 2 sol.
- Item in die sancti Stephani quibusdam de spelta 6 marc. 5 sol.
- Item eadem die Ade sartori nostro ex parte Mathei nostri et de debitis nostris, simul 1 flor. Ren.
- Item in die sancti Silvestri Nicolao Eschauwel⁵¹⁾ de porcis ab ab eo emptis 5 marc., item de venecopio 2 sol.
- Item eodem die Kypgen molendinario 1 flor. curr.
- Item in profesto in Sleida de vino 2 marc. 4 sol.
- Summa 56 flor. curr. 11 sol.

⁴⁹⁾ Berg vor Nydeggen, S. D. v. N.

⁵⁰⁾ Mergenich, S. v. Zülpiich.

⁵¹⁾ Eschauwerhof a. d. Roer, B. v. Heymbach.

81. 20. Item ipsa die circumcissionis Domini Johanni Snytzer de labore 13 marc. 2 sol.
- Item dominica post circumcissionem Anthonio famulo nostro 1 flor. Rhen.
- Item circa epiphanie pro argento vivo $2\frac{1}{2}$ marc.
- Item sexta feria ante Anthonii den Loyer van Olyff⁸²⁾ 11 alb.
- Item eadem die servis calcificis et aliis pro propina 5 sol. et semel aliis 2 sol.
- Item ipsa die sancti Anthonii de diversis dedi alreleye 12 marcas.
- Item eadem die Anthonio famulo nostro $5\frac{1}{2}$ marc.
- Item in profesto sancti Sebastiani pro libis misi Coloniam 5 marc. $\frac{1}{2}$ bousch.
- Item eadem die Snytzer Jan 5 alb.
- Item cuidam de Vlatten de curia nostra 2 alb.
- Item Leonardo de vino $9\frac{1}{2}$ marc.
- Item dominica ante purificacionem Nycolao de Eschauwel adhuc de porcis ab eo emptis 13 marc. minus 1 sol.
- Item in profesto purificacionis mercatori de Tulpeto pro diversis speciebus 7 marc.
- Item eadem die Conrado vinitori nostro in Tulpeto de labore suo super defalcationem 5 marc.
- Item latori specierum pro bibali 3 sol.
- Item in profesto sancte Agathe ad redimendam patenam oblatam misi in Keldennich cum Thutzsch Heyn de Scheenen 11 sol.
- Item eadem die quibusdam sacerdotibus pro presenciis, nescio quantum servaverunt.
- Item altera die pro una vacca in Blenss empta 18 marc.
- Item eadem die magistro Petro fabro in Heymbach 9 marc.
- Item eadem die Oitgen von Berghe pro spelta et ramen 14 marc.
- Item eadem die Jan Kopelroid de precio deserviti laboris 9 marc.
- Item ipsa die Scholastice adhuc de libis et pro quibusdam aliis Colonie emptis 6 marc. minus 2 sol.
- Item altera die pro duabus vaccis circa Sleiden emptis in curia dicta Wyntzen⁸³⁾ 38 marc. $3\frac{1}{2}$ sol.

⁸²⁾ Dief, N. v. Schleiden.

⁸³⁾ Winger, nicht N.-D. von Schleiden.

Item in die sancti Valentini pro quatuor viulis in Bremendall⁵⁴⁾
4½ marc. 2 sol.

Item in kathedra sancti Petri Petro de Aquis 1 flor. curr.

Item fratribus pergentibus in Gymmennich⁵⁵⁾ pro paleis 7 sol.

Item patri priori eunti versus Coloniam 60 marc. 5 sol., id
est ½ nobile.

Summa 54 flor. curr. 10 sol. 1½ hel.

III.

Verschiedene Notizen.

(Blatt 1, 1¹ und 53 des ersten Heftes, 1488—92).

Bl. 1. Item in die sancti Sebastiani misimus nuncium equestrem cum urina domini Johannis Coloniam ad medicum, qui dedit inprimis item medico 1 album Coloniensem; item pro medicina 4½ Colner marcas; item pro potu dicto bastart 9 albos Colner geltz 2 stuetten 8 heller Collner. Item exposuit pro expensis suis et necessariis 1½ marcas. Item in domo Leonardi allatum est vinum interim quod dominus lecto decubuit 8 quartalia. Item in die depositionis funeris eius 6 quartalia. Item de vino Else familiari nostre circa quinque vel sex quartalia. Item pro roburnis 4 albos. Item pro piscibus 2 marcas. Item pro cuneis 1 marcam. Item 2 albos pro ovis; item pro speciebus et zucara 1 marcam dominus Johannes. Item erant continue apud dominum Johannem duo vel tres in sua infirmitate quod placuerit executoribus dent ipsi beate virgini. Item habuit duo talenta cere, de quibus fecit fieri ymaginem et duo talenta, unde facta est una candela super sepulcrum. Item cocus noster et alreley pro viatico quando fuerunt in Meynsen pro bove. Item quando fuimus pro vino consumpsimus pro expensis nostris et venecopio ultra 10 albos, 1½ aym wyns. Item habuimus unum bovem in Eppenich a Laurentio ibidem pro quo

⁵⁴⁾ Brementhal a. d. Roer, W. v. Heimbach.

⁵⁵⁾ Gimnich, W.-R.-W. von Zülpiß.

- simul cum et expensis nostris dedimus circa 24 marcas. Item prior emit species Colonie 19 albos civitatis Colonienensis, 2 $\frac{1}{2}$ quartalia essichs. Item dedit sigillifero et aliis circumstantibus pro eo, quod sacerdotes celebrarent in portatilibus. Item tria talenta cere in exequiis. Item circa 1 $\frac{1}{2}$ maldra avene equis domicellorum et presbyterorum. Item de et pro thure tempore funerum et exequiarum. Item ultra sex sumbrinos tritici pro cuneis⁶⁹).
- Item primo in fraternitatem sancti Sebastiani 1 m. Colon.
- Item in fraternitatem sancti Clementis 1 m. Colon. Item sancto Petro 2 alb., item curato 3 alb., item custodi 2 alb., item tricenarium.
- Item in caussa iudiciaria in Heymbach cum Quirino acta de arrestacione et de arris et vino scabinis 2 m. 3 sol.
- Item de custodia vitulorum nostrorum super Ruram 6 sol.
- Item in die sanctorum Symonis et Jude in Kalle pro vino 1 m. 3 sol.
- Item tertia feria post in Vlatten domino terre pro annuo censu 10 m. 1 $\frac{1}{2}$ sol.
- Item eadem die Lenen Schefers de Heymbach de filacione lane 4 m.
- Item eadem die pro fasciculis straminum in Heymbach 10 $\frac{1}{2}$ m. 9 den.
- Item in die animarum Johanni Kelner in Heymbach ex parte Eve famule domini Johannis nostri iniciatoris 9 marcas.
- Item eadem die Daem famulo nostro 6 $\frac{1}{2}$ marcas 3 sol. id est 1 $\frac{1}{2}$ fl.
- Item Leonardo in Heymbach de vino 1 marc. 4 sol.
- Item Censen Decker de Heymbach causa sui laboris 1 $\frac{1}{2}$ fl. curr.
- Item pastori de Buyr ipsa die beati Malachie ex parte Petri Duydelinger et de fasciculo straminum 3 marc.
- Item in die sancti Huperti pro cuneis 1 marc. 4 sol.
- Bl. 1¹. Item altera beati Malachie in Heymbach pro vino, quando borchgravius vocavit nos 1 marc. minus 1 sol.
- Item Johanni Dulken de candidature linei panni et de lana filata simul 2 marc. 3 sol.

⁶⁹) Bis hierher ist der Text meist durchstrichen. Das Folgende von anderer Hand.

- Item altera Martini magistro Wilhelmo Mengis de labore
7 $\frac{1}{2}$ marcas.
- Item eadem die cuidam Wilhelmo de Colonia ligatori librorum,
qui ligavit novum missale et Augustinum super psalterium
et vitas patrum et adhuc plures ligabat et de omnibus
simul super defalcationem 11 marc. 3 sol.
- Item sexta feria post Martini Wynando mercatori pro diversis
1 $\frac{1}{2}$ marc. curr.
- Item in sabbato Censen tectori straminum de labore 1 flor. curr.
- Item eadem die Lysken sorori fratris Johannis Kuck patrianti
pro viatico $\frac{1}{2}$ flor. curr. in subsidium.
- Item in die sancte Elizabet vidue cuidam Thome de Calle schulteto
in Haistelen adhuc ex parte Lodvici de Sleiden antiqui
borchgravii ratione emptionis curie super Ruram et de
asseribus id est 25 dennenbort ab eodem Thoma emptis
simul 108 marc., faciunt 32 flor. curr. 1 marc. 4 sol.
- Item in die presentacionis beate Marie Severino de Vlatten
super speltam 1 m. 1 $\frac{1}{2}$ sol.
- Item eadem die Daem Kuyten de Heymbach pro quadam parte
agri super Schutzrott 3 m.
- Item in die sancte Katherine pro cuneis $\frac{1}{2}$ fl. curr.
- Item eadem die Petro Herkenteil de precio laboris et racione
mutuate pecunie 13 $\frac{1}{2}$ m.
- Item cuidam femine de filacione lane 2 m. 3 $\frac{1}{2}$ sol. 2 den.
- Item tempore visitacionis pro viatico visitatori 1 flor. Tra-
iectensem, id est 7 marc.
- Item capellano eius et famulo 1 $\frac{1}{2}$ m.
- Item fratri Johanni Kuck descendenti cum visitatore pro
viatico itineris 2 m. 1 sol.
- Item tertia feria post Andree pro vino in Gleene burchmeister
propinato 1 m. 1 $\frac{1}{2}$ sol.

u. f. w.

Bl. 53. Item dijt synt de ghene die tzo Berghe vur Vlaistorp
gebrouchen ind haent die erffschaff ind gout genant dat
vrij Eichtzer gout, ind dijs goutz sal saemen syn
90 morghen, ind alle die dys goutz haent synt kurmoed-
dich, al en hetten sij des nyet me den $\frac{1}{2}$ vierdeil morges,

ind yeckelige kurmoede is gesat up eyn marck, der morgen gilt iairs eynen alden rouwen haller.

Item of dijss landtz ouch wurd verkouft of verbuytt, wer daran geerft wyrt oft ontfenckt, is allewege eyn kurmoede, al wer es nyet me dan $\frac{1}{2}$ firdel, ind dijt is betzeichent uyssen moend schoultis ind sceffen zo Berge in bijwesen joncker Johans van Heymbach zo Virnich, joncker Frenboiltz zo Boulich, joncker Johan Hoen zo Loevenich ind broeder Johan van Collen priors. Im jair MCCCCLXXXVIII, up maendach na der oeverster kirmissen.

Item Jan der schoulte tzo Berghe . . .	9	morgen	
Item schoultissen Thijs	21	„	
Item der groiss Ot	3	„	$\frac{1}{2}$ verden
Item der kleyn Ot	4	„	1 „
Item Koensgen	3	„	1 „
Item Johan Funckelgen	8	„	
Item der alde Clais Eichorn	$4\frac{1}{2}$	„	
Item der junge Clais	2	„	1 „
Item Willem Eychorn	$2\frac{1}{2}$	„	$\frac{1}{2}$ „
Item Daem Eychorn	$1\frac{1}{2}$	„	
Item Johan of Degen Eychorn	$\frac{1}{2}$	„	
Item Neisgen Yvens	2	„	
Item Lambert	$1\frac{1}{2}$	„	
Item Thijs Otten	12	„	
Item Pauwels	5	„	1 „
Item Braemergen	2	„	

Item in sent Wilbrortz wedenhof sal dijs ouch get syn.

Item⁵⁷⁾ haet Johan Wijsrock geleent syn leven lanck ind Greten syner huysfrauwen dat lant under dem Ocharm wyngart zo machen, sol geven jairs davan 5 sch. rader geltz, ind na yeren leven sal der wyngardt an unse Lieve Frauwen komen erflich ind nyet an yere vrunde noch mage.

⁵⁷⁾ Dieser Passus ist durchstrichen.

VI.

Chronologie

des Theaters der Reichsstadt Köln

von

J. Wolter in Bonn.

Angeregt durch die fesselnde Vorlesung meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Prof. Dr. Lizmann, über: „Das deutsche Theater bis zu Schillers Tode“, beschäftige ich mich seit Beginn dieses Jahres mit deutscher Theatergeschichte, insbesondere mit der Stadt Köln. Ich beabsichtigte, eine Kölner Theatergeschichte zu schreiben, als ich in den Theatergeschichten von Pröhl, Lynker, Beth, Streit, Müller, Mengel Muster vorfand. Indes einerseits das Vordrängen notwendigerer Arbeiten, andererseits aber auch der Gedanke, daß meine Feder noch nicht zu einer solchen Arbeit „berufen“ sei, hielten mich von der Ausführung meines Planes ab.

Der Litterarhistoriker, der eine Geschichte des Kölner Theaters schreiben will, muß zudem einer größern Aufgabe gewachsen sein, als seine Vorgänger, welche ich vorhin nannte, indem sie sich ansahen, eine Theatergeschichte von Dresden, Kassel, Mainz, Bern, Hannover und Frankfurt zu schreiben; jenen stehen nämlich quantitativ reiche, aber qualitativ recht arme Quellen zu Gebote.

Es ist eigentümlich, — und dennoch wieder ganz dem Gange der Dinge entsprechend, — daß dem Litterarhistoriker, der sich mit theatergeschichtlichen Forschungen beschäftigt, das Theater selbst, also die Stätte, an welcher das Erkenntnisobjekt seiner Forschungen gelebt und gelebt hat, durchschnittlich eine arme Quelle ist. Ich habe dies gelegentlich einer sechswohigen Studienreise, auf der ich hauptsächlich Quellenmaterial zu einer Arbeit über den Schauspiel-director Großmann sammelte, selbst bitter empfinden müssen. Auf dieser Reise habe ich unter anderm auch in allen den Städten gearbeitet, in denen Großmann mit seiner Gesellschaft Vorstellungen

1. XII. verlegt werden. Die Nachricht des 24. XII. 1612 enthält der 26. XII. 1612, denn wie soll ich am 24. XII. 1612 die Angabe verstehen, daß den englischen Komödianten vor dem Feste das Spielen interdiktiert worden ist. Die Angaben vom 19., 22. und 26. des XII. 1613 sind ein Jahr später anzusehen. Die Nachricht Ennens vom Jahre 1615 (ohne Datum) fällt auf den 16. II., indes der ganze Passus von Anfang an bis „zugelassen worden“ ist in dem Ratsprotokoll gar nicht enthalten, also eigene Erfindung des Herrn Dr. Ennen. Die Mitteilung vom 25. III. 1616 fehlt in dem Ratsprotokoll innerhalb der Monate März, April und Mai. Der 7. VI. 1618 fehlt in dem Ratsprotokoll, im ganzen Mai, Juni und Juli des Jahres 1618 ist in demselben keine Rede von englischen Komödianten, ebenso steht es mit dem 19. I. 1619. Die Angabe vom 20. IV. 1631 muß auf den 28. verlegt werden, denn am 20. IV. war im Jahre 1631 Ostern. — Aus zwei andern Veröffentlichungen Ennens („Geschichte des Theaters in Köln“ in den „Kölner Nachrichten“ vom 3.—9. VI. 1872 und „englische Schauspieler in Köln“ in dem „Stadtanzeiger der Kölnischen Zeitung“ vom 17.—22. XI. 1877) habe ich noch zwölf Angaben herausgezogen, welche entweder aus der Luft gegriffen oder falsch sind: 28. XII. 1578, 10. VIII. 1581, 14. II. 1610, 12. I. 1612, 20. XI. 1612, 22. VI. 1648, 2. XI. 1669, März 1698, Februar 1705, 21. XII. 1705, Oktober 1767 und 12. I. 1789.

Es erübrigt mir noch, Cohn in einigen Fällen zu berichtigen. Seine Vermutung zur Angabe des 2. XI. 1592, daß die englischen Spielleute im Oktober 1592 schon in Köln aufgetreten waren, bewahrheitet sich gemäß den Ratsprotokollen für den September und Oktober nicht. Der 14. Oktober 1605 fehlt in den Ratsprotokollen und die Angabe Cohns konnte ich auch nicht für einen andern Tag sicher ermitteln. Nicht erst im Dezember 1613 werden in dem Ratsprotokoll englische Komödianten genannt, sondern schon am 28. I. 1613. Die beiden Nachrichten Cohns vom 19. IV. 1649 müssen ihre Stelle vertauschen. Die erste ist Ratsentscheidung und die zweite Supplikation. Hierdurch verändert sich auch das Verhältnis der drei folgenden Angaben. Es muß zuerst die mittlere Ratsentscheidung vom 5. V. 1649 stehen, wozu die Supplikation fehlt, dann folgt die Supplikation vom 15. V. 1649, die Ennen ohne Datum angibt, endlich die Ratsentscheidung vom 15. V. 1649, die Cohn unterm 5. V. 1649 datiert.

Nach diesen Vorbemerkungen lasse ich nun meine „Chronologie“ folgen. Nur wenigese habe ich noch zu bemerken. Da im 16. und 17. Jahrhundert die Bände der Ratsprotokolle mehr als ein Jahr umfassen, so habe ich zu der jedesmaligen Urkunde den Band der Ratsprotokolle in Klammer hinzugefügt; in späteren Zeiten, wo jeder Band das betreffende Jahr enthält, konnte diese Klammer hinwegfallen. In den beiden ersten Jahrhunderten habe ich die Ratsprotokolle in der Urchrift überliefert. Was das sachliche Verständnis der Urkunden anbetrifft, teile ich noch mit, daß 1. das Mariengreden-Kloster, bekanntlich ein Collegiatstift, an der Ostseite des Domes lag, wo heute das Hotel du Nord steht, 2. unter der Walengasse diejenige verstanden werden muß, welche vom Heumarkte ausgeht und noch heute diesen Namen trägt (auch die Wall- und Waisenhausgasse hieß früher so), 3. daß die Schmierstraße ihren Namen von einem berühmten Fetthändler hat, der auf derselben im 13. Jahrhundert wohnte. Im Jahre 1811 erhielt sie den Namen „Komödienstraße“. Gemäß einer Urkunde des Abtes Bruno zu St. Martin vom 12. VI. 1217¹⁾ lag früher in der Nähe des Bayenturmes („citra superiorem urbis turrim“) eine Komödienstraße („platea mimorum“).

Meine „Chronologie“ kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Das aber, was sie giebt, ist richtig, und indem ich ein Dezennium nach Cohn nochmals auf die Theatergeschichte der volk- und handelsreichen Stadt Köln zurückgreife, hoffe ich, neue Anregungen den Forschern auf theatergeschichtlichem Gebiete zu geben, die sich, seitdem Lizmann, der Herausgeber der „Theatergeschichtlichen Forschungen“ und Verfasser der klassischen Schröder-Biographie, die Hegemonie ergriffen hat, so emsig regen. Um nur eins hervorzuheben: Der Todestag Eckenbergs, des starken Mannes, wird gemäß der von mir aufgefundenen Supplikation der Witwe Eckenberg vom 9. II. 1748 früher anzusetzen sein als zum März oder April 1748, wie dies Kürschner (A. D. V. Band V S. 610) und Volte (Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte Band II S. 210) gethan haben.

Ich schließe meine Bemerkungen mit der Bitte: möge der freundliche Leser meine „Chronologie“, eine Erstlingsarbeit, als eine Vorarbeit zu meiner späteren „Geschichte des Kölner Theaters“ ansehen.

¹⁾ Ennen und Eckard, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, II, S. 67.

1553 II. 10. Etliche Studiosi haben erlaubungh begert ein Spill van Judith und Holopherno uff dem Aldenmart spelen zu lassen ist abgeschlagen unnd uff S. Mariengreden-Closter zugelassen. (Apr. Bd. 17 Fol. 85.)

1558 IV. 22. In deportatione venerabilis Sacramenti. Ein Burger van Solothorn uß Sweizer landt Heinrich Wirre hat angehalten umb erlauff ein spil van der passion unferß hern Christi zu spelen, und dweil Er versigelte Urkunden van etlichen Oberlendischen Steden bracht, das Er sollich Spil nach der Historien und Inhalt des Evangelij gebraucht, ist Ime das spil erlaubt. (Apr. Bd. 19 Fol. 253.)

1569 VI. 6. Uf suppliciren Schulteiß vnd Scheffen zu Deuz ist den Deußscher Kyndern vergont worden, die history von Judith etlich mall, jedoch zuchtich und one rumor hie bynnen der Stadt zu agiren. (Apr. Bd. 25 Fol. 54.)

1571 III. 15. Etlichen Supplikanten ist verguntt nach Osterreich eine Comödien zu spillen. (Bd. 25 Fol. 194.)

1577 III. 29. Hern Magistro Ist vergont die historiam divae Catharinae zo agiren. (Bd. 29 Fol. 230.)

1591 II. 22. Uf suppliciren Conradt Lewen ist Zugelassen, die Comedia de Caesare Augusto zu agiren. (Bd. 41 Fol. 155).

1591 V. 1. Uff Suppliciren Conradt Lewen, so ferne das in der Historie nichtz Neumes, sol Ime dieselbe zu agiren zugelassen sein. (Apr. Bd. 41 Fol. 191.)

1592 XI. 2. Uß die Englische Spilleutt nach verlauffner Zeit Inen langer Zeit zu Spilen begert, ist Inen abzuschlagen. (Bd. 43 Fol. 90.)

1593 I. 20. Peter Freundschaftt van Geisingen ist vergunt, acht tage sein Schauspill sehen zu lassen, jedoch daß ehr mehr nit dan eynen Siebenhellerspfennind van eyner personen neme. (Apr. Bd. 43 Fol. 126.)

1595 V. 15. Den Comoebianten, so supplicirt, ist vergunt worden, Ire Comoebias zu spillen. (Apr. Bd. 45 Fol. 143.)

1596 X. 21. Liborio von Friburg ist verweigert, sein Spill vorzubringen. (Bd. 46 Fol. 301.)

1598 I. 23. Einem Englischen ist vergunt, etliche Zwerg diffen fastelabendt uber publice sehen zu lassen. Aber bey

vorsteindem fasten soll ehr dem Zonen stollen (d. i. das Zeigen einstellen) oder neuwe erlaubniß begeren. (Apr. Bd. 47 Fol. 312.)

1600 IV. 10. Zwelff Engellender Comedianten vnd Musicians ist vergunt, Ire Comedien zo speillen, gleichwol dieselbe, so nit ergerlich seyn. Sollen boeven 4 albus von jederer personen nit nemen. (Apr. Bd. 49 Fol. 287.)

1600 IV. 17. Den Englischen Comedianten ist vergunt, noch acht tag Ihr spill zo continuiren. (Bd. 49 Fol. 291.)

1600 XI. 6. Ad Comediam tractandam und alle unzolesigkeit abzuschaffen, sein die geweltrichters dener deputirt, sich zo der Comedien an den Colnischen hoff zo verfuigen. (Bd. 50 Fol. 184.)

1601 IV. 30. Supplicationes Hansß Smidt, Gerdruidt vnd Catharina Verbunaf und eynes anderen so eyn wachsen bildt besichtigen wollen lassen, nach gelegener und befundener sachen Znen Ihr begerens zogestatten. (Bd. 51 Fol. 14.)

1601 V. 21. Pancratio Schillingk Comedianten ist vergunt zo spielen, mit dem bescheidt, das her Constantinus van Liffkirchen und Heinrich Hardenraidt dat speill visiteiren und besehen ob es zolefig. (Bd. 51 Fol. 36.)

1602 IV. 19. Etlichen Englischen Comedianten ist vergunt, eyn 14 tag Ire kurzweill vor eyne ziemliche verehrungh zo uben. (Bd. 51 Fol. 322.)

1602 VII. 24. Hansß Wolenberg ist vergunt zo spielen. Casu da sollich auch Pater Heimbach gefellich und nichts lesterlichs darin befonden. (Bd. 52 Fol. 69.)

1602 VIII. 17. Paule Schwanzig ist vergunt, seine wachsene bildtnißen vor eyn zimliches drei wochen langt besichtigen zo lassen. (Bd. 52 Fol. 84.)

1602 X. 25. Conradten Leuw hochsegersgesellen ist vergunt, Comoediam Tobiae zo spielen. Impfall das gebicht nichts, ergerliches mit sich brengt. (Bd. 52 Fol. 151.)

1603 V. 16. Den Englischen Comedianten ist vergunt, vor eyn zimliches die Comedien, dar nichts schanduloiß innen ist, zo spielen. (Bd. 52 Fol. 376.)

1603 V. 30. Dweill die Englische Comoedianten eyn ubermehiges nemen und nichts duigliches spielen sollen, Znen verbotten worden, fortmehr nit zo spielen. (Bd. 53 Fol. 5.)

1553 II. 10. Etliche Studiosi haben erlaubungh begert ein Spill van Judith und Holopherno uff dem Aldenmarkt spelen zu lassen ist abgeschlagen unnd uff S. Mariengreden-Closter zugelassen. (Apr. Bb. 17 Fol. 85.)

1558 IV. 22. In deportatione venerabilis Sacramenti. Ein Burger van Solothorn uß Sweizer landt Heinrich Wirre hat angehalten umb erlauff ein spil van der passion unser hern Christi zu spelen, und dweil Er versigelte Urkunden van etlichen Oberlendischen Steden bracht, das Er sollich Spil nach der Historien und Inhalt des Evangelij gebraucht, ist Ime das spil erlaubt. (Apr. Bb. 19 Fol. 253.)

1569 VI. 6. Uf suppliciren Schulteiß vnd Scheyen zu Deuz ist den Deuzscher Kyndern vergont worden, die history von Judith etlich mall, jedoch zuchtich und one rumor hie bynnen der Stadt zu agiren. (Apr. Bb. 25 Fol. 54.)

1571 III. 15. Etlichen Supplikanten ist verguntt nach Ostern eine Comödien zu spillen. (Bb. 25 Fol. 194.)

1577 III. 29. Hern Magistro Ist vergont die historiam divae Catharinae zo agiren. (Bb. 29 Fol. 230.)

1591 II. 22. Uf suppliciren Conradt Lewen ist zugelassen, die Comedia de Caesare Augusto zu agiren. (Bb. 41 Fol. 155.)

1591 V. 1. Uff Suppliciren Conradt Lewen, so ferne das in der Historie nichtz Neuwes, sol Ime dieselbe zu agiren zugelassen sein. (Apr. Bb. 41 Fol. 191.)

1592 XI. 2. Alß die Englische Spilleutt nach verlauffner Zeit Inen langer Zeit zu Spilen begert, ist Inen abzuschlagen. (Bb. 43 Fol. 90.)

1593 I. 20. Peter Freundschaftt van Geisingen ist vergunt, acht tage sein Schauspill sehen zu lassen, jedoch daß ehr mehr nit dan eynen Siebenhellerspfennind van eyner personen neme. (Apr. Bb. 43 Fol. 126.)

1595 V. 15. Den Comoedianten, so supplicirt, ist vergunt worden, Ire Comoedias zu spillen. (Apr. Bb. 45 Fol. 143.)

1596 X. 21. Liborio von Freiburg ist verweigert, sein Spill vorzubringen. (Bb. 46 Fol. 301.)

1598 I. 23. Einem Englischen ist vergunt, etliche Zwerg disen fastelabendt uber publice sehen zu lassen. Aber bey

vorsteindem fasten soll ehr dem Zonen stollen (d. i. das Zeigen einstellen) oder neuwe erlaubniß begeren. (Apt. Bb. 47 Fol. 312.)

1600 IV. 10. Zwelff Engellender Comedianten vnd Musicians ist vergunt, Ire Comedien zo speillen, gleichwoll dieselbe, so nit ergerlich seyn. Sollen boeven 4 albus von jederer personen nit nemen. (Apt. Bb. 49 Fol. 287.)

1600 IV. 17. Den Englischen Comedianten ist vergunt, noch acht tag Ihr spill zo continuiren. (Bb. 49 Fol. 291.)

1600 XI. 6. Ad Comediam tractandam und alle unzolesigkeit abzuschaffen, sein die geweltrichters dener deputirt, sich zo der Comedien an den Colnischen hoff zo verfuigen. (Bb. 50 Fol. 184.)

1601 IV. 30. Supplicationes Hans Smidt, Gerbruidt vndt Catharina Verbunaf und eynes anderen so eyn waschen bildt besichtigen wollen lassen, nach gelegener und befundener sachen Znen Ihr begerens zugestatten. (Bb. 51 Fol. 14.)

1601 V. 21. Pancratio Schilling Comedianten ist vergunt zo spillen, mit dem bescheidt, das her Constantinus van Bistkirchen und Heinrich Hardenraidt dat speill visiteiren und be-
sehen ob es zolesig. (Bb. 51 Fol. 36.)

1602 IV. 19. Etlichen Englischen Comedianten ist vergunt, eyn 14 tag Ire kurzweill vor eyne ziemliche verehrungh zo uben. (Bb. 51 Fol. 322.)

1602 VII. 24. Hans Wolenberg ist vergunt zo spillen. Casu da sollich auch Pater Heimbach gefellich und nichts lesterlichs darin befonden. (Bb. 52 Fol. 69.)

1602 VIII. 17. Paule Schwanzig ist vergunt, seine wachsene bildtnißen vor eyn zimliches drei wochen langt besichtigen zo lassen. (Bb. 52 Fol. 84.)

1602 X. 25. Conradten Leuw boichsegersgesellen ist vergunt, Comoediam Tobiae zo spillen. Zmpfall das gebicht nichts, ergerliches mit sich bringt. (Bb. 52 Fol. 151.)

1603 V. 16. Den Englischen Comedianten ist vergunt, vor eyn zimliches die Comedien, dar nichts schanduloiß innen ist, zo spillen. (Bb. 52 Fol. 376.)

1603 V. 30. Dweill die Englische Comoedianten eyn ubermessiges nemen und nichts duigliches spillen sollen, Znen verbotten worden, fortmehr nit zo spillen. (Bb. 53 Fol. 5.)

1609 II. 27. Englische Comedianten haben Erlaubnuß erhalten, einen tag oder drey Ire Comedias zu agiren, doch das sie keine ungereimte oder ärgerliche sachen bereiten. (Bd. 57 Fol. 278.)

1609 III. 2. Englische Comedianten haben noch Zeit erhalten, biß auff negsten Sontag inclusive Ire Comedias zu spielen, sollen aber darnacher auffhören und ferner nicht anhalten. (Bd. 57 Fol. 280.)

1609 IV. 3. Englische Fechtmeister haben umb zulaßung einer Fechtschul angehalten, welches Inen abgeschlagen. (Bd. 57 Fol. 334.)

1609 IV. 10. Etlichen Englischen Comedianten, die umb Zulaßung gebetten, ist Ir begeren abgeschlagen mit dem anhang, das sie sich nach dem negsten Montag auß der Stadt begeben sollen. (Bd. 57 Fol. 343.)

1610 IV. 19. Johannes Fund von Hagen welcher allerhandt frembde kunststuck zu besichtigen hereinbracht, ist der Trumenschlag und Trommetenblasen vergünstigt, dergestalt das er damit vor 8 uhren vormittags nicht anfangen und obents umb sechs uhren auffhören solle. (Bd. 59 Fol. 51.)

1610 IV. 21. Englischen Comedianten ist vergunt, Ihre Comedias und Musica allhier zu agieren. (Bd. 59 Fol. 61.)

1610 V. 3. Barthelen Scheiff vnd Simon Waßerberg ist bevohlen, die Englischen Comedianten nunmehr hinzuweisen. (Bd. 59 Fol. 74.)

1610 V. 7. Den Englischen Musikanten ist zugelassen worden, am negsten kunstigen Sontagh ohn rhumoren die Trommen zu spielen und zu musiciren. (Bd. 59 Fol. 81.)

1611 I. 19. Englischen Comedianten ist diese Vastnachtß Zeit alhie zu spielen erlaubt mit dem beding, das sie keine skandalose sach darin mischen sollen. (Bd. 60 Fol. 52.)

1612 I. 9. Die Englischen Comedianten haben pro prorogatione termini angehalten und seint Inen noch zehen tag bewilligt. (Bd. 61 Fol. 261.)

1612 I. 23. Den Englischen Comedianten ist fernere prorogatio erhaltener Zeit abgeschlagen, sollen auch hinsfro uber drei tag lenger in der Stat nicht pleiben, auch nicht widerkommen oder kein erlaubnuß zum spielen erhalten. (Bd. 61 Fol. 275.)

1612 II. 6. Etlichen außwendigen Comedianten ist Ir begeren, das sie In der Stat spielen mochten, abgeschlagen. (Ab. 61 Fol. 286.)

1612 IV. 27. Etliche Engelfche Comedianten, die sich angaben, seint abgewiesen und sollen durch die Herrn Stimmeister erinnert werden, sich außser der Stat zu begeben, wie dann bekannt sei, das die von Franckfurt bei jeziger Meeß wegen Kayf. Mayst. absterbens kein Spill oder Trummenschlagß sollten zugelassen haben. (Ab. 61 Fol. 366.)

1612 XII. 1. Burchart Bierdt Englischer Musicant hat bewilligung erhalten, das er seine Musica und kunst alhie umb ein leidlichß exhibiren möge. (Ab. 62 Fpl. 187.)

1612. XII. 26. Die Englischn Comedianten, denen vor dem Best das spielen interdicirt, haben widerumb 14 tag Zeit erhalten, sollen aber vor neuen Jahres nicht anfangen. (Ab. 62 Fol. 215.)

1613 I. 28. Etlichen Englischn Comedianten ist all hie zu spielen erlaubt vnd zugelassen. (Ab. 62 Fol. 240.)

1613 VII. 31. Diweil sich auf und bei den Fechtschulen allerhandt ungelegenheit zutrage, auch ein außwendiger oder Englischer Mann heftig verwundt sein solle, ist beschloßen, das die Fechtschulen eine Zeitlang ganz eingestelt, oder in anders nicht als mit bewilligung der Herren Burgermeister gehalten, und solches durch die herren Turnmeister an nottigen orten verkündt, zugleich auch der beschehener verwundung halben fleißige Inquisition fürgenommen werden solle. (Ab. 63 Fol. 67.)

1613 VII. 31. Etlichen Englischn Comedianten oder Musicanten ist vierzehn tag lang zu spielen erlaubt, sollen aber sich des Trommenschlags meßig gebrauchen und mit der Trummen auf dem Heumark nicht stehen. (Ab. 63 Fol. 67.)

1613 VIII. 26. Etlichen Niderlendischen schiffleuten ist vergunt und zugelassen, acht tag Ire frembde anbrachte Indische thier hier selbst sehen zu lassen. (Ab. 63 Fol. 88.)

1614 XII. 19. Nachdem sich etliche Engelfche Comedianten mit einem Kayf. Patent angeben, ist Inen alhie nach dem Christfest vierzehn tag lang zu spillen erlaubt, wofern sie keine argerliche sachen treiben und mit einem geringen zufrieden sein wollen. (Ab. 64 Fol. 196.)

1614 XII. 22. Verzeichnuß der Comedien, welche die Engliſchen alhie ſpielen wollen, iſt zum theil verlesen und wegen allerhand Inconuenienzen Inen das ſpielen genzlich abgeſchlagen. (Bd. 64 Fol. 200.)

1614 XII. 26. Johannen Spanſel Engliſchen Comedianten und Kompagnie ſeint auff Ir abermalig ſuppliciren vierzehen tage zu ſpielen erlaubt, ſollen aber nichts ärgerliches anrichten, in der Walengaße oder bei St. Martins-Pfarre keine Trum ruhren und nur zwey alb. nehmen. (Bd. 64 Fol. 205.)

1615 I. 14. Den Engliſchen Comedianten, welche umb prorogation vergunter Zeit angehalten, iſt Ir begeren abgeſchlagen und bevolen, das von Inen keine fernere ſupplicationes einbracht werden ſollen. (Bd. 64 Fol. 220.)

1615 II. 13. Den Dreßelers geſellen und Gewandtmachern iſt Baſtelobend zuhalten und deßwegen die Trum zeruhren vergunt und zugelaffen, mit dem beſcheidt, das ſie ſich eingezogen halten und zeitlich von der gaßen begeben ſollen. (Bd. 64 Fol. 247.)

1615 II. 16. Als herr Burgermeiſter Hardenrod vermelt, das der her Nuncius Apostolicus perſonlich an Seiner Liebden Hauß gewefen, folgents auch derſelben zu entpotten hatte, was geſtalt der Engliſchen Comedianten Meiſter, welcher newlicher tage alhie geſpielt mit noch anderen 8 Perſonen ſeiner geſelſchaft, durch fleiß vnd arbeit Patris Francisci Capucini in der Catholiſchen religion ſoweit inſtruirt und angeführt ſein, das ſie ſich verhoffentlich alle dazu ergeben und bekennen werden, iſt Inen dieſen Baſtelobendt uber, doch außershalb Son- vnd Feiertage, in dieſer Stat zu ſpielen und 2 albus von der Perſon zunehmen bewilligt und zugelaffen. (Bd. 64 Fol. 250.)

1615 III. 25. Als herr Burgermeiſter Hardenrod referirt, das der her Paſtor S. Martini Seiner Liebden ein ſchreiben vorgezeigt, darin der herr Grave von Hohenzollern begert, das den Catholiſch gewordenen Engliſchen Comedianten ſich alhier niederzuſchlagen und etwa in der wochen dreimal geiſtliche ſachen zu ſpielen, mochte zugelaffen werden, iſt vertragen, das ſie Ir ſuchen und begeren ſelbſten ſchriftlich und mit Irer handt underzeichnet zu ubergeben ſollen angewiſen werden. (Bd. 64 Fol. 296.)

1616 III. 4. Johan Spencer auß allerhandt eingefurter Urſachen Ine ſeine geiſtliche erbarliche und approbirte actiones

in dieser Fastenzeit auff Son- und Feiertagen zuzulassen gepetten, darauf den hern Pastoren S. Martini vnd anderen Theologis hievon zureden und da es bei denselben nicht bedenklich, dem supplicanten sein begeren zuzulassen. (Bd. 65 Fol. 50.)

1618 X. 15. Etlichen Englischen Comedianten ist alhie zuspilen und zu agiren erlaubt, sollen aber keiner ärgerlichen sachen gebrauchen oder vorbringen. (Bd. 66 Fol. 341.)

1620 IV. 29. Johansen Grein und Compagnei Polnischen Comedianten, ist Ihre Comedias zu uben verstatet, jedoch das sie nichts schantloß agieren, sich auch zuvor bei den herrn Burgermeisteren dießfalls angeben sollen. (Bd. 67 Fol. 84.)

1621 I. 1. Etlichen Englischen Comedianten, welche Inen Ire actiones alhie zugestatten gebetten, ist wegen jezigen beschwerlichen Zeiten Ir begeren abgeschlagen. (Bd. 67 fol. 269.)

1621 IX. 6. Auff Claudii Aquavive Medici, seiner diener und Compagnie Suppliciren, daß Inen Genßliche Comedias zu representieren so woll auff Feyr als Werktagen und zu dem ende die Trommel zu ruren erlaubt sein möchte, ist denselben Ir begeren abgeschlagen. (Bd. 68 Fol. 23.)

1626 III. 20. Demnach, wie referirt, die Englischen Comedianten einen großen Zulauff von Vold haben und ein merkliches gelt einsambeln, ist vertragen, daß dieselben noch heutigen Tags zu behueff der armen Weisen hondert Reichs-Daler erlegen und dem fůrgangen biß negstkünftigen Montag einschließlic Inre Comedias continuando agiren und representiren sollen. Commissum den heren Stimmeisteren. (Bd. 72 Fol. 87.)

1626 März 23. Uff suppliciren der Englischen Comedianten ist beschloßen, daß dieselben wegen Irer alhie gehaltenen Comedien 50 Thaler Cölnisch den armen Waisenkindern erlegen, und nach diesem Dag nicht mher agiren sollen. (Bd. 72 Fol. 92.)

1627 IV. 21. Den Anwesenden Teutschen Comedianten, so diese Gottesdracht alhie Inre Comedias repraesentirt, ist noch acht Tag zu agiren erlaubt und zugelassen. (Bd. 73 Fol. 123.)

1627 IV. 30. Als referirt, daß künftigen Sontag zu dem Kleinen St. Martin die jårliche Kircherei gehalten werden solle, und aber der Herr Pastor daselbst sich beclagt, daß die Comedianten in der Walengassen mit dem Agiren vnd Trommelrueren die Devotion ärgerlich behinderen, darauf vertragen, daß morgen

und ubermorgen mit dem Agiren gestollet und die noch ubrige Tag folgents zu continuiren gemelten Comedianten erlaubt sein solle. (Bd. 73 Fol. 135.)

1627 VIII. 20. Franciscus Ferran dictus Mondorus Medicus practicus, hat gebetten Inne zu erlauben, seine medicamenta alhie zu distribuiren undt zu dem endt ein Theatrum uf freiem marckt gestelt, darauf ettliche Comedias representiren zu lassen, aufzurichten gnedig zu vergunstigen. (Bd. 73 Fol. 273.)

1628 V. 1. Auff vorbrachtes Kayserliches Patent, darin Ire Mayestaet Roberten Renaldes, Thomafen Robinson, Jacob Teodor und Compagnien als Churfürstlich Sächsischen Englischen Comoebianten Ire Comoedias und Tragoedias im H. Reich zu agiren gnädigst erlauben; hatt ein Erß: Rhatt denselben ebenfals alhie ire actiones zu repraesentiren, jedoch daß es ohne scandal und ärgernis beschehe, bewilligt. (Bd. 74 Fol. 134.)

1628 V. 8. Als referirt, daß die Englische Comedianten ire Comedias vnd Tragedias auff die Sonn- vnd Feiertagen dem Volk repraesentiren und vorhalten, dardurch daselb von dem kirchgangh abgehalten wird, hat ein Ersamer Rhatt Herrn Herman Schmits aufgeben, denselben sich dessen auff vorberurten Tagen zu mueßigen und zu enthalten. (Bd. 74 Fol. 139.)

1628 VI. 2. Auff suppliciren der Englischen Comedianten wirdt denselben gegen negst künfftigen Sontag eine geistliche Comediam de S. Martha et Dorothea zu repraesentiren erlaubt und zugelassen, jedoch dergestalt, daß sie die Comediam ehender nit, als biß nach geendigter Vesper anfangen sollen. (Bd. 74 Fol. 165.)

1631 II. 10. Chur-Sächsische Commedianten haben gebetten, inen zu erlauben, daß Sie diese Fastellabendt alhie ehrliche Comedias mit schöner Musica repraesentiren mögen. Darauff das begeren aus bewegenden uhrsachen abgeschlagen. (Bd. 77 Fol. 56.)

1631 IV. 28. Robert Reinhardts vnd Consorten haben gebetten, inen zu erlauben, daß sie auf eine gnedig wollgefällige Zeit ihre lustige schöne und ehrliche Comedias und Actiones bei dieser anstehenden Freiheit alhie öffentlich representiren mögen, welches ein E. Rhatt den Supplicanten vierzehn tag lang placidirt

und bewilligt bergestalt, daß sie nichts ärgerliches oder skandalos dabei agiren sollen. (Bd. 77 Fol. 136.)

1631 V. 16. Anwesende Englische Comedianten haben Inen über die erlaubte 14 tage annoch eine geringe Zeit zuvergünstigen gebetten. Ist aber beim vorigen schlusß gelassen. (Bd. 77 Fol. 154.)

1635 III. 5. Lazarus Cellerette von Genua burtig hat gepetten, Ihme zuvergünstigen neben seinem bruder Joanne Baptista Cellerette, so im mutter leib mit Ihme ahneinander gewachsen, das grosse Wunder, dardurch die Allmacht Gottes bezeugt wirdt, besichtigen zulassen. Daruff hatt ein Erßamer Rhat das begehren gemilligt, und beiden herren Furstenberg und Gail auffgeben, mit dem Supplicanten uff ein leidtliches zu tractiren, damitt niemandt ubernohmen und jede persohn, waß zu zahlen seye, wissen könne. (Bd. 82 Fol. 125.)

1635 III. 7. Lazaro unnd Johansen Baptista Cellerette, so in mutter Leib ahneinander gewachsen, hat ein Erßamer Rhat differgestalt uff vierzehntag lang vergünstigt, das wunderwerkh besichtigen zu lassen, daß keine Weibsbilder zugelassen, und mehr nit, dan ein blaffart von jeder persohn bezahlt und daruber durch herrn Conraden Furstenberg nohtwendige ahnordnung gemacht werde. (Bd. 82 Fol. 127.)

1635 III. 20. Als referirt worden, daß durch Patrem Xandaeum in laudem huius Civitatis ein Buchle verfertigt, deß inhalt kunstigen Sambstag zu Nachmittag durch eine Comoedi bey den herrn Patribus repraesentirt werden solle, darzu dann ein Erbarer Rhat eingeladen werde, hatt ein Erßamer Rhat einem jedem freigestelt, angeregter Comoedi beyzumohnen. (Bd. 82 Fol. 151.)

1647 IV. 9. Wilhelm Rohn vnd Consorten Englische Comedianten haben gebetten ihnen zu erlauben, daß Sie diese bevorstehende Gottesdracht Ihre comedias repraesentiren mögen, darauf das begehren auf viergehen tag bergestalt erlaubt, daß sie nichts Unerbarlichß oder skandalos repräsentiren und uff einen billigmessigen Tag mit eines Erßamen Rhats Deputirten sich vergleichen sollen. (Bd. 94 Fol. 117.)

1648 IV. 27. Demnach zeitlich regierende H. Burgermeister sicherten allhie ankommenden Engellendischn Commedianten

ihrer function Uebung diese freyheit über vergünstigt, als ist es dabey gelassen und denselben durch einen Boten befohlen worden, nach Verlauff dieses tags keine comedias ferner ohne special-concession zuhalten. (Bd. 95 Fol. 108.)

1648 IV. 29. Bierzehn englische Comoebianten sind über Brügge in Köln angelangt, haben Sonntag den 26. im Ballhause auf St. Apostelnstraße in aller Zucht u. Ehrbarkeit Chroniken, Historien u. Komödien aufgeführt, wollen damit am 27. fortfahren u. ersuchen den Rat um eine Spielerlaubnis von 5 u. 6 Wochen. Derselbe bewilligt ihnen nur 14 Tage u. zwar dergestalt, daß sie von den Eingehenden mehr nicht als 4 Albus nehmen, von den auf die Bänke Kommenden und von denen, die auf das „Theatrum admittiert“ werden, 12 Albus, den armen Waisen aber und den „fundelings-Kindern“ sollen sie ein „miltreiches honorarium“ geben. (Bd. 95 Fol. 110.)

1648 V. 11. Die von den englischen Komöbianten erbetene Prolongation ist auf 14 Tage dergestalt bewilligt, daß sie den Waisen u. Findlingskindern 25 Rthlr. geben, nichts Ärgerliches repräsentieren und an den Prozessionstagen der Kreuzwoche sich des Agierens enthalten sollen. (Bd. 95 Fol. 122.)

1648 V. 11. Die vierzehn englischen Komöbianten danken dem Räte für die weitere Spielerlaubnis von 14 Tagen, sind entschlossen zu Ehren des ehrfamen hochweisen Rates und einer ehrliebenden Bürgerschaft die Historien von der hl. Ursula, von der hl. Dorothea nebst mehreren anderen geistlichen Historien aufzuführen, bitten alsdann aber um eine Verlängerung der Spielzeit von 14 Tagen, damit sie desto besser ihre Schuldigkeit wegen der 25 Rthlr. erfüllen können.

1648 V. 22. Nachdem die englischen Komöbianten die vortreffliche Historie von der königlichen Jungfrau und Märtyrin St. Ursula, wie sie von den Hunnen getötet worden ist, aufs „Tornal“ gebracht haben, so laden sie den Rat auf künftigen Montag zu einer Ehrenvorstellung ein, in der sie die vorgemeldete Historie spielen wollen. Der Rat überläßt für Dienstag die Erfüllung ihrer Bitte den einzelnen Ratsmitgliedern. (Bd. 95 Fol. 131.)

1648 VI. 5. Die englischen Komöbianten bitten um eine abermalige Verlängerung der Spielfrist. Der Rat gewährt ihnen noch 14 Tage. (Bd. 95 Fol. 143.)

1648 VI. 24. Nikolaus Kieselstein teilt dem Räte mit, daß gestern nachmittag um 4 Uhr, als die englischen Komödianten ihre Komödie bei ihm im Ballhause zum letztenmale hielten, denselben durch die zeitlichen Marktherrn angekündigt worden, daß sie unter Strafe von 50 Goldgulden nicht weiterspielen dürfen und er bei Verlust seiner bürgerlichen Freiheit keine Komödianten mehr in seiner Behausung aufnehmen solle. Er bittet nun den Rat, den Komödianten, weil dieselben wegen Aufhaltung der Schiffe noch 8 Tage hier verbleiben müssen, für diese Zeit eine Spielerlaubnis zu gewähren. Der Rat schlägt das Begehren ab. (Bd. 95 Fol. 166.)

1648 VI. 27. Die englischen Komödianten selbst bitten um die Spielerlaubnis, da sie wegen des Kriegsvolkes, das überall umherschwebt, nicht weiterreisen können.

1649 III. 31. Joris Joliphus nebst Konforten hat in England, Niederland und Deutschland Komödien präsentiert; er kann nicht nach England zurückkehren, da dort ein blutiger Krieg ausgebrochen ist, und bittet daher den Rat, agieren zu dürfen, 14 Tage lang von Dienstag oder Mittwoch nach Ostern ab. Der Rat willfährt seiner Bitte. (Bd. 96 Fol. 78.)

1649 IV. 19. Auf Supplizieren der englischen Komödianten ist denselben gestattet, noch 14 Tage zu spielen unter der Bedingung, daß sie den Waisen- und Findlingskindern ein Benefizium geben. (Bd. 96 Fol. 89.)

1649 IV. 19. Auf suppliciren der Englischen Commoedianten ist zeitlichen Marktherrn aufgeben, mit denselben dahin zuhandeln, daß in beneficium der armen Waisen und findelingskinder Sie ein ergübiges verwilligen und würcklich abstatten, nach ablauf dero Zeit Ihnen noch vierzehn tag lang zu agiren freistehen. (Bd. 96 Fol. 89.)

1649 V. 5. Den englischen Komödianten ist auf ihr heutiges Supplizieren vergönnt, bis nächsten Sonntag inklusive ihre Actiones und Komödien vorzustellen. (Bd. 96 Fol. 102.)

1649 V. 15. Die englischen Komödianten danken dem Räte für die Spielerlaubnis von 3 oder 4 Tagen jenseits der vergönnten Zeit; da sie aber wegen der einfallenden Kreuzwoche, der Bettage und wegen des eingefallenen beständigen Regens 4 Tage in der verfloffenen Woche nicht spielen konnten, so bitten sie noch um etliche Tage in der nächsten Woche. Der Rat gewährt ihnen

deren vier unter der Bedingung, daß sie zu den bereits erlegten 20 Rthlr. für die Waisen und Findlingskinder noch 4 hinzufügen. (Bd. 96 Fol. 112.)

1649 XI. 3. Johann Weide, Wilhelm Kon und Gideon Gallius und deren Kompagnie haben vor 20 und 30 und nunmehr vor 4 Jahren in Köln Komedien gespielt, waren eine Zeit lang in Wien, auch jüngst in Nürnberg und bitten nunmehr jetzt auch in Köln etliche Historien vom Friedensschluß, sowie einige Interludia spielen zu dürfen.

1651 IV. 3. Wilhelm Kon, Johann Weide, Gideon Gallius und Robert Rasse haben unter Übereinkunft mit den zeitlichen Markttherren über den Eintrittspreis und das Benefizium an die armen Waisen die Erlaubnis erhalten, untadelhafte Komödien zu agieren. (Bd. 98 Fol. 81.)

1654 IV. 24. Die englischen Komödianten bitten den Rat, es bei dem vor 3 Jahren täglich erlegten Pfennig der 2 Rthlr. bleiben zu lassen und ihnen 30 Tage Spielerlaubnis zu vergönnen, der Rat aber fügt noch 1 Rthlr. für das arme Waisenhaus hinzu und gestattet ihnen, bis zur Kreuzwoche zu spielen. (Bd. 101 Fol. 93.)

1656 IV. 19. Joris Jolieff hat die Erlaubnis erhalten, 14 Tage auf dem Quatermarkt zu spielen; er muß den armen Waisen ein benanntes Gut geben, der Ort soll noch spezifiziert werden. (Bd. 103 Fol. 115.)

1656 IV. 24. Joris Joliff hat sich den oberen Saal auf dem Quatermarkt erbeten, was der Rat ihm abgeschlagen hat. (Bd. 103 Fol. 119.)

1695 IX. 8. Albert von Cedrea, Direktor einer Gesellschaft holländischer Komödianten, hat vom Räte die Erlaubnis erhalten, Komödien und Tragödien aufzuführen und sich dieserhalb mit den Markttherren in Verbindung zu setzen. (Bd. 142 Fol. 221.)

1695 XI. 4. Den holländischen Komödianten ist auf nächsten Freitag ihre „Schanas“ zu exhibieren erlaubt. (Bd. 142 Fol. 271.)

1698 V. 21. Französischen Komödianten ist gestattet, auf dem Quatermarkt zu spielen, müssen aber $\frac{1}{4}$ an das große Armenhaus abliefern. (Bd. 145 Fol. 164.)

1700 I. 13. Die Badiſchen Hofkomödianten laden den Rat zu einer Vorſtellung ein, welche er auf den nächſten Freitag feſtſetzt. (Bd. 147 Fol. 15.)

1700 II. 3. Der Rat geſtattet den Stadtmuſikern, eine Komödien-Opera zu geben. (Bd. 147 Fol. 35.)

1701 II. 4. Der Rat erlaubt den ſtädtiſchen Muſikern, ihre opera zu Ehren deſſelben auf morgen 5 Uhr zu geben. (Bd. 148 Fol. 36.)

1701 IV. 2. Der Rat verbietet den Komödianten das Spiel an Sonn- und Feiertagen. (Bd. 148 Fol. 104.)

1711 X. 30. Das Geſuch der Katharina Eliſabeth Beltheim, Komödiantin, öffentlich zu ſpielen, ſchlägt der Rat ab. (Apr. Fol. 352.)

1711 XI. 2. Der Wittib Felben wird erlaubt, ihre Komödien zu ſpielen, unter der Bedingung, daß ſie ſich mit dem großen Armenhaus in Verbindung ſetzt. (Apr. Fol. 355.)

1712 I. 27. Die auf dem Quatermarkt ſpielenden Komödianten laden den Rat für morgen zu einer Vorſtellung ein. (Apr. Fol. 28.)

1712. III. 5. Den Komödianten wird die Faſtenzeit zu ſpielen verſagt. (Apr. Fol. 68.)

1712 VIII. 19. Den Königlich polniſchen und kurſächſiſchen Hofkomödianten iſt geſtattet, auf dem Quatermarkt Marionetten aufzuführen. (Apr. Fol. 218.)

1714 V. 7. Der italieniſchen Geſellſchaft iſt, wie jüngſt der brabantiſchen, ferneres Seiltanzen geſtattet worden. (Apr. Fol. 160.)

1715 IX. 2. Johannes Ferdinand Beck, hochdeuſcher ſächſiſcher Komödiant, bittet um Spielerlaubnis; der Rat verweißt ſein Geſuch an die zeitlichen Standmarktſherren, damit ſie ſich informieren über des Supplikanten Geſchicklichkeit in Erhibierung der Komödie und demnächſt zu fernerer Verordnung ad ſenatum Relation erſtatten. (Apr. Fol. 275.)

1715 IX. 4. Nach angehörter Relation iſt dem Komödianten Beck das Spiel geſtattet. (Apr. Fol. 278.)

1715 XII. 9. Den Königlich polniſchen und kurfürſtlich ſächſiſchen Komödianten iſt geſtattet, die laufende Woche noch zu ſpielen und für die am lezten Samſtag dem Rate zu

Ehren gegebene Vorstellung aus der Kasse 12 Rthlr. zu holen. (Apr. Fol. 388.)

1716 IV. 13. Den kurfürstlich sächsischen Hofkomödianten ist erlaubt, auf dem Quatermarkt außer an Sonn- und Feiertagen Komödie zu spielen, doch sollen sie zur Beruhigung der Nachbarschaft vorsichtig mit dem Lichte umgehen. (Apr. Fol. 138.)

1716 IV. 29. Da die auf dem Heumarkt in französischer Sprache spielenden Komödianten sich zum Argernisse der Jugend nicht ehrbar aufführen, so untersagt der Rat ihnen nicht nur das Spiel, sondern er trägt auch den zeitlichen Standmarktherrn auf zuzusehen, daß solcherlei in Zukunft nicht mehr geschehe und daß sie häufig das Schauspielhaus besuchen. (Apr. Fol. 154.)

1720 IX. 11. Johann Heinrich Prunius, Führer der Wienerischen Komödiantentruppe, bittet um Aufführung von hochdeutschen Komödien, um den Bürgern die Zeit der bevorstehenden langen Abende zu verkürzen. Er reicht Attestate ein, daß er in Augsburg, Nürnberg, Ulm, Bern u. mehreren anderen Orten ehrbare Aufführungen geleistet hat. Die Bitte wird ihm gewährt mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. (Apr. Fol. 268.)

1720 XI. 18. Johann Ferdinand Beck, Komödianten-Prinzipal, ladet den Rat auf morgen, Dienstag nachmittag, zu einer Vorstellung ein.

1725 X. 29. Adolphe Dairein wird erlaubt, seine Komödien 3—4 Wochen auf dem Quatermarkt zu präsentieren. (Apr. Fol. 343.)

1732 VII. 21. Leonhard Andreas Denner, Prinzipal der Königl. Großbritannischen Hofakteurs, bittet um ein Reise-Douceur. Er hatte beschlossen, mit seiner Suite schon vor etlichen Wochen abzureisen, war indes von einer Noblesse animiert worden, noch etliche Wochen zu kontinuierieren, wobei er zugleich die Okkasion profitierte, gelegentlich der neuangetretenen Ratsregierung mit einer Dedikations-Komödie unterthänigst gratulando aufzuwarten. Jedoch die Einnahmen gingen so schlecht, daß er nunmehr 200 Rthlr. Schulden hat. Denner wird indes „wegen leßthin magistratui zu Ehren gespielter Komödie leer abgewiesen“. (Apr. Fol. 180.)

1735 II. 7. „Auf der Hannövrifchen Komöbianten verlesene Dankfagung pro concessione gratiosa praesentationis Comoediae wird selbigen zur douceur ein Kerf-Ratszeichen auszusahlen der löblichen Freitags-Kentkammer kommittiert.“ (Apr. Fol. 31.)

1736 III. 30. Denner wird erlaubt, seine Komödien aufzuführen unter der Bedingung, daß er an Sonn- und Feiertagen nicht vor beendigtem Gottesdienste beginne. (Apr. Fol. 62.)

1736 VIII. 6. Johann Georg Stoll, Schwager von Denner, bittet, auf dem Quatermarkt spielen zu dürfen während der Zeit, in der sich sein kranker Schwager zu Aachen im Bade befindet. Seiner Bitte willfährt der Rat. (Apr. Fol. 151.)

1737 III. 4. Johann Georg Stoll, Prinzipal der Hochfürstlichen Hessen-Kasselschen Hofakteurs, bittet von Münster aus um die Spielerlaubnis in den Osterfeiertagen u. zwar auf dem Quatermarkt in dem unteren Zimmer gleichwie im vorigen Jahre. Seine Bitte wird ihm gewährt, indes betreffs des unteren Zimmers wird Stoll an die Freitags-Kentkammer verwiesen. (Apr. Fol. 59.)

1738 XII. 19. Johann Karl d'Eckenberg bittet, durch seine honnetten Komödien, durch Seiltanzen u. Voltigieren wie vor 16 Jahren die Bürger in den bevorstehenden Christferien bis zum Karneval ergötzen zu dürfen. Der Rat gesteht ihm seine Bitte vom Dreikönigensfeste ab zu. (Apr. Fol. 253.)

1744 VIII. 5. Nikolaus Leonhardt u. Ludwig Ruppert bitten um eine Aufführung in Marionetten. Ihr Gesuch wird den Ober- und Untermarktsherren zu statuieren kommittiert. (Apr. Fol. 162.)

1745 VI. 12. Friedrich Schröder aus Holland wird vom Räte folgendes Zeugnis ausgestellt: „Wir bekennen hiernach öffentlich, daß Friedrich Schröder u. Kompagnie, aus Holland gebürtig, vor uns geziemend vorgestellt haben, was Maßen sie nun 7—8 Wochen lang in hiesiger Reichsstadt sich kundiger Maßen aufgehalten u. inmittels mit Vorstellungen ihrer Seiltanz- u. Voltigierkünste, auch Exhibition theatralischer Pantomimen jedermann männiglich zu befriedigen sich beflissen haben, nunmehr aber gesonnen sind, von hier andermwärts sich zu begeben u. an uns die unterthänigste Bitte richteten, ihnen einen glaubhaften Schein über

ihre Aufführung während ihres hiesigen Aufenthalts zu erteilen. Da nun denen, die geziemend darum ansuchen, ein Zeugnis der Wahrheit nicht zu versagen ist, so geben wir dem vorgenannten Friedrich Schröder u. seiner Gesellschaft ihrer Requisition zufolge das Zeugnis, daß sie sich während der Zeit ihres Aufenthaltes wohl u. ohne Tadel aufgeführt haben“. (Apr. Fol. 105.)

1747 XI. 27. Der supplizierende Carl Friedrich Eckenberg wird mit seinem Gesuche, Komödien publice exhibieren zu mögen, zur Geduld verwiesen. (Apr. Fol. 234.)

1748 I. 3. Wittib von Eckenberg nebst 14 Akteurs bitten den Rat, die Komödie bis Ausgang Fastnacht spielen zu dürfen. Ihre Bitte wird ihnen auf 2 Wochen gewährt. (Apr. Fol. 8.)

1748 I. 22. Wittib von Eckenberg bittet um Verlängerung ihres Gesuches bis Fastnacht; indes wird sie abschläglich beschieden. (Apr. Fol. 24.)

1748 II. 7. Franz Huber, Gemahl der Witwe Eckenberg, bittet in seiner Not für Weib u. Kinder um eine Unterstützung. Der Rat weist ihm eine Unterstützung von 2 Athlren. an. (Apr. Fol. 32.)

1748 II. 9. Wittib von Eckenberg bittet um wenige Viatica. Sie hat sich bereits 14 Wochen seit dem Tode ihres Mannes mit ihrem vierjährigen Kinde allein durchgeschlagen, da ihr Stiefsohn sie verlassen hat, obgleich er ihrem Manne versprach, für sie zu sorgen. Sie wird vom Räte zur Geduld verwiesen. (Apr. Fol. 33.)

1749 VI. 30. Der Rat übersendet das Spielgesuch der Susanne Schlegelin an die Markttherren zur Begutachtung. (Apr. Fol. 153.)

1750 XI. 27. Franz Fuchs, der schon vor 2 Jahren in Köln spielte, bittet von Mainz aus um Spielerlaubnis für seine aus 9 Personen bestehende Truppe. Der Rat gestattet ihm, seine Marionetten während 8 Tage vorzustellen. (Apr. Fol. 267.)

1753 I. 31. Das Gesuch der Maria Beate Franziska Schüggin wird den Markttherren cum facultate statuendi zugewiesen. (Apr. Fol. 22.)

1753 III. 2. Auf Supplizieren der Schüggin ist löblicher Freitagsrentkammer für das zu Ehren amplissimi magistratus

gestern vorgestellte Stück derselben ein Kerzzeichen auszahlen zu lassen kommittiert. (Apr. Fol. 46.)

1753 III. 19. Maria Schühin ladet den Rat zu einer Vorstellung ein. Er nimmt die Einladung zu der am 20. III. 4 Uhr nachmittags stattfindenden Vorstellung an. (Apr. Fol. 45.)

1755 VIII. 1. Sillani u. Bassi, hürpfälzische Hofoperisten, bitten um Vorstellung ihrer in Pantomimen u. Opern bestehenden Komödien wie im vorigen Jahre. Der Rat erlaubt ihnen dieselben, aber nicht auf dem Quatermarke, sondern an einem andern bequemen Orte. (Apr. Fol. 196.)

1757 XI. 9. Der Rat stellt die Bitte des Komödiantendirektors Carolus Theophilus Doebelin, der heute vorzustellenden Komödie beizuwohnen, jedem Ratsmitgliede zur Erfüllung anheim. (Apr. Fol. 243.)

1758 III. 31. Auf das Gesuch Döbelins verlängert der Rat dessen Spielerlaubnis bis zur Kreuzwoche. (Apr. Fol. 60.)

1758 X. 30. Dem Direktor der italienischen Oper, Mauro Gurrini, wird gestattet, seine Opern aufzuführen, aber nicht auf dem Quatermarkt. (Apr. Fol. 193.)

1759 X. 5. Dem französischen Komödianten George ist die Spielerlaubnis gewährt, inbetreff des Ortes hat er sich mit den Marktherren zu vereinbaren. (Apr. 223.)

1760 XII. 11. Dem Direktor der französischen Komödie Monsieur du Joniel et ses associés wird gestattet, seine Komödien auf der ehrbaren Schuhmacherzunft aufzuführen. (Apr. Fol. 238.)

1762 I. 13. Johann August Lah, Direktor einer italienischen Operngesellschaft, bittet unter Hinweis auf die Begünstigung seitens der französischen Generale und Offiziere Opern spielen zu dürfen. Der Rat erteilt Lah die Spielerlaubnis, nachdem er vorab den französischen General befragt hat. (Apr. Fol. 9.)

1765 VI. 7. Dem Operisten Sebastiani wird zur Auführung seiner Operetten ein Platz auf dem Heumarkte angewiesen. (Apr. Fol. 94.)

1765 VII. 8. Der Direktor der deutschen Schauspielergesellschaft Sebastiani ladet den Rat gelegentlich des Jahrestages, an dem der gewöhnliche Regierungswechsel angesetzt und nach altromanischem Gebrauche die Bürgermeisterstäbe geändert werden, zu

ihre Aufführung während ihres hiesigen Aufenthalts zu erteilen. Da nun denen, die geziemend darum ansuchen, ein Zeugnis der Wahrheit nicht zu versagen ist, so geben wir dem vorgenannten Friedrich Schröder u. seiner Gesellschaft ihrer Requisition zufolge das Zeugnis, daß sie sich während der Zeit ihres Aufenthaltes wohl u. ohne Tadel aufgeführt haben". (Apr. Fol. 105.)

1747 XI. 27. Der supplizierende Carl Friedrich Eckenberg wird mit seinem Gesuche, Komödien publice exhibieren zu mögen, zur Geduld verwiesen. (Apr. Fol. 234.)

1748 I. 3. Wittib von Eckenberg nebst 14 Akteuren bitten den Rat, die Komödie bis Ausgang Fastnacht spielen zu dürfen. Ihre Bitte wird ihnen auf 2 Wochen gewährt. (Apr. Fol. 8.)

1748 I. 22. Wittib von Eckenberg bittet um Verlängerung ihres Gesuches bis Fastnacht; indes wird sie abschläglich beschieden. (Apr. Fol. 24.)

1748 II. 7. Franz Huber, Gemahl der Witwe Eckenberg, bittet in seiner Not für Weib u. Kinder um eine Unterstützung. Der Rat weist ihm eine Unterstützung von 2 Rthlrn. an. (Apr. Fol. 32.)

1748 II. 9. Wittib von Eckenberg bittet um wenige Diatica. Sie hat sich bereits 14 Wochen seit dem Tode ihres Mannes mit ihrem vierjährigen Kinde allein durchgeschlagen, da ihr Stiefsohn sie verlassen hat, obgleich er ihrem Manne versprach, für sie zu sorgen. Sie wird vom Räte zur Geduld verwiesen. (Apr. Fol. 33.)

1749 VI. 30. Der Rat übersendet das Spielgesuch der Susanne Schlegelin an die Marktherren zur Begutachtung. (Apr. Fol. 153.)

1750 XI. 27. Franz Fuchs, der schon vor 2 Jahren in Köln spielte, bittet von Mainz aus um Spielerlaubnis für seine aus 9 Personen bestehende Truppe. Der Rat gestattet ihm, seine Marionetten während 8 Tage vorzustellen. (Apr. Fol. 267.)

1753 I. 31. Das Gesuch der Maria Beate Franziska Schüzin wird den Marktherren cum facultate statuendi zugewiesen. (Apr. Fol. 22.)

1753 III. 2. Auf Supplizieren der Schüzin ist löblicher Freitagsrentkammer für das zu Ehren amplissimi magistratus

gestern vorgestellte Stück derselben ein Kerzzeichen auszahlen zu lassen kommittiert. (Apr. Fol. 46.)

1753 III. 19. Maria Schützlin ladet den Rat zu einer Vorstellung ein. Er nimmt die Einladung zu der am 20. III. 4 Uhr nachmittags stattfindenden Vorstellung an. (Apr. Fol. 45.)

1755 VIII. 1. Sillani u. Bassi, hurpälzische Hofoperisten, bitten um Vorstellung ihrer in Pantomimen u. Opern bestehenden Komödien wie im vorigen Jahre. Der Rat erlaubt ihnen dieselben, aber nicht auf dem Quatermarkte, sondern an einem andern bequemen Orte. (Apr. Fol. 196.)

1757 XI. 9. Der Rat stellt die Bitte des Komödiantendirektors Carolus Theophilus Doebelin, der heute vorzustellenden Komödie beizuwohnen, jedem Ratsmitgliede zur Erfüllung anheim. (Apr. Fol. 243.)

1758 III. 31. Auf das Gesuch Döbelins verlängert der Rat dessen Spielerlaubnis bis zur Kreuzwoche. (Apr. Fol. 60.)

1758 X. 30. Dem Direktor der italienischen Oper, Mauro Gurrini, wird gestattet, seine Opern aufzuführen, aber nicht auf dem Quatermarkt. (Apr. Fol. 193.)

1759 X. 5. Dem französischen Komödianten George ist die Spielerlaubnis gewährt, inbetreff des Ortes hat er sich mit den Marktherrn zu vereinbaren. (Apr. 223.)

1760 XII. 11. Dem Direktor der französischen Komödie Monsieur du Joniel et ses associés wird gestattet, seine Komödien auf der ehrbaren Schuhmacherzunft aufzuführen. (Apr. Fol. 238.)

1762 I. 13. Johann August Lah, Direktor einer italienischen Operngesellschaft, bittet unter Hinweis auf die Begünstigung seitens der französischen Generale und Offiziere Opernspielen zu dürfen. Der Rat erteilt Lah die Spielerlaubnis, nachdem er vorab den französischen General befragt hat. (Apr. Fol. 9.)

1765 VI. 7. Dem Operisten Sebastiani wird zur Auführung seiner Operetten ein Platz auf dem Heumarkte angewiesen. (Apr. Fol. 94.)

1765 VII. 8. Der Direktor der deutschen Schauspielergesellschaft Sebastiani ladet den Rat gelegentlich des Jahrestages, an dem der gewöhnliche Regierungswechsel angesetzt und nach altromanischem Gebrauche die Bürgermeisterstäbe geändert werden, zu

einer Ehrenvorstellung ein, um seine ehrfurchtsvolle Freude und süßeste Regung durch die feierlichsten allerbesten Segenswünsche an den Tag zu legen. Der Rat läßt sich die Einladung gefallen. (Apx. Fol. 112).

1765 VIII. 21. Der Rat nimmt die Einladung des Schauspielers Franz Joseph Sebastiani zu der Vorstellung an und erlaubt ihm schon, bei seiner Wiederkunft die Schaubühne zu eröffnen. (Apx. Fol. 133.)

1766 III. 26. Sebastiani bittet um die Spielerlaubnis für die Osterfeiertage. Der Rat gewährt ihm diese unter Anknüpfung an die ihm unterm 21. VIII. 1765 erteilte Erlaubnis. (Apx. Fol. 44.)

1766 VI. 20. Dem Schauspielers Sebastiani wird auf seine Bitte hin erlaubt, auf seine Kosten ein festeres Gebäude oder Komödienhaus aufzuführen; wie und welcher Gestalt aber dieses geschehen solle, wird der löblichen Mittwochskammer mit Zuziehung der zeitlichen Marktherrn zu verordnen kommittiert. (Apx. Fol. 87.)

1766 VII. 4. Sebastiani bittet in anbetracht des großen Kostenaufwandes für das zu erbauende Schauspielhaus den Rat um die Verordnung, daß alle Bälle und Konzerte in demselben abgehalten werden sollen. Der Rat genehmigt sein Gesuch, doch hat sich Sebastiani mit einem gewissen Johann Andreas Ferrari, dem vor einigen Jahren die Erlaubnis gegeben worden, Redouten in seinem Hause abzuhalten, ins Einverständnis zu setzen. (Apx. Fol. 98.)

1766 VII. 9. In der Streitsache Sebastianis mit seinem Schauspieler Breunig, der sich ungebührlich gegen ersteren benommen und von diesem Stockschläge erhalten hat, stellt sich der Rat auf die Seite Sebastianis, indem er das Urteil des Ratsverwandten Birz, auf alle Effekten des Supplikanten Arrest zu legen, kassiert und die Sache den zeitlichen Klagherren zuweist. (Apx. Fol. 103.)

1767 III. 30. Arnold Heinrich Porisch, Direktor einer deutschen Schauspielergesellschaft, der bisher an fürstlichen und kurfürstlichen Höfen und in freien Reichsstädten, wie Frankfurt, Nürnberg, Regensburg, gespielt hat, bittet den Rat um die Spielerlaubnis und um die Errichtung einer von ihm (Porisch) auf dem Neumarkt zu erbauenden „Hütte“. Der Rat gewährt ihm beides — die Schaubühne hat Porisch nach den Oster-

feiertagen zu eröffnen — unter der Bedingung, daß er für jede Vorstellung an das Zucht- und Arbeitshaus 3 Gulden entrichte. (Apr. Fol. 52.)

1767 VI. 12. Borſch labet den Rat auf Montag den 15. zu einer Vorstellung ein, letzterer trägt hiergegen Bedenken. (Apr. Fol. 99.)

1767 VII. 22. Borſch bittet bei seiner Rückkunft für den Winter um die Spielerlaubnis; der Rat indes weist ihn an, daß er sich, falls er zurückkehrt, per supplicam melden soll. (Apr. Fol. 129.)

1771 I. 14. Köppe wird gestattet, nach Oſtern auf dem neuen Markte Lust-, Trauer- und Schauspiele zu geben. (Apr. Fol. 7.)

1771 V. 20. Johann Georg Schwager, Direktor einer deutschen Schauspielergeſellſchaft, bittet um die Spielerlaubnis. Er hat bis jetzt vor dem Kurfürsten von Trier in Koblenz Operetten und Balletten gespielt und zwar mit der Truppe des Köppe, der für den Sommer nach Köln engagiert war, nunmehr aber nach Prag verreist ist. Der Rat erlaubt dem Supplikanten, Lust-, Trauer- und Schauspiele aufzuführen für den Sommer. (Apr. Fol. 60.)

1771 VII. 8. „Auf des Johann Benjamin Grünberg namens der deutschen Schauspielergeſellſchaft verlesene gehorſamſte Bitte ist die beigelegten Billets demſelben zurückzugeben befohlen.“ (Apr. Fol. 85.)

1771 VII. 22. Der Rat hat beſchloſſen, für die bisher von Schwager gegebenen Vorſtellungen 20 Florin zu fordern, von nun ab für jede aber 1 Florin zu Gunſten des Zucht- und Arbeitshauses; Schwager aber bittet daraufhin um die „mildeste Entlaſſung dieſer Abgabe“. (Apr. Fol. 94.)

1772 I. 22. Johann Benjamin Grünberg dankt dem Räte für die Spielerlaubnis während 8 Monate und bittet, nächſten Oſtern wieder Vorſtellungen geben zu dürfen; der Rat macht dieſes von ſeiner Meldung bei ſeiner Rückkehr abhängig. (Apr. Fol. 24.)

1772 III. 3. Sebaſtiani bittet um Eröffnung der Schaubühne an den Oſterfeiertagen. Der Rat willfährt ſeiner Bitte. (Apr. Fol. 77.)

1772 VIII. 10. Grünberg bittet um die Spielerlaubnis auf 3—4 Wochen bei ſeinem Durchmarsch; der Rat geſtattet ihm dieſ. (Apr. Fol. 182.)

Stücke, durch deren treffliche Aufführung, besonders aber auch durch untadelhaftes Betragen den entscheidenden Beifall des Publikums erhalten.“ Am 2. Mai richtet der Rat ein sehr devotes Schreiben an den Grafen Metternich, aus dem wir ersehen, daß Böhln in Köln spielt. (Apr. Fol. 65.)

1781 X. 1. Kraus bittet, in einem der Junsthäuser den Winter hindurch Komödie abhalten zu dürfen. Der Rat erlaubt ihm dies unter der bekannten Abgabe. (Apr. Fol. 132.)

1781 XI. 19. Kraus bittet, da das Junsthaus der Steinmeyer sich als zu enge erweist, ihm den Quatermarkt zu überlassen. Er wird jedoch zur Geduld verwiesen. (Apr. Fol. 152.)

1782 II. 15. Der Rat beschließt, da die Komödianten in ihrem vorgestrigen Schauspiel verschiedene unanständige Ausdrücke vorgebracht haben, daß sie von nun ab zu Anfang eines jeden Monats ein Verzeichniß der aufzuführenden Stücke einreichen sollen. (Apr. Fol. 24.)

1782 III. 6. Die Mittwochskrentkammer sendet dem Räte ein Gutachten ein inbetreff des vom Hauptmann Kobius zu errichtenden Komödienhauses; der Rat will indes auch in diesem seine Verordnung vom 30. Januar 1743, welche vom Tragen der Masken handelt, enthalten wissen. (Apr. Fol. 34.)

1782 III. 18. Die vereinigte deutsche Schauspielergesellschaft bittet, da der Winter sie in große Unkosten versetzt hat, um die Spielerlaubnis für den Frühling und den Sommer in dem Komödienhause auf dem Neumarkte; der Rat erteilt ihr aber selbige nur bis künftigen Donnerstag. (Apr. Fol. 41.)

1782 III. 25. Die lezthin genannte Gesellschaft reicht abermals dieselbe Bitte ein; doch bleibt ihre „fußfällige Bittschrift“ in suspenso.

1782 IV. 5. Dem Komödianten B. Mayer und Konforten wird die Erlaubnis erteilt, auf eine unbestimmte Zeit in dem Gebäude auf dem Neumarkte ihre Schaustücke vorzustellen. (Apr. Fol. 50.)

1782 IV. 8. „Den zeitlichen Standmarktherren, den beiden Ratsverwandten Meyer und Engstenberg ist aufgetragen, das Komödienhaus auf dem Neumarkte, bevor die Schauspiele darin aufgeführt werden, zu besichtigen und instand setzen zu lassen. (Apr. Fol. 50.)

1782 V. 3. Johannes Böhme dankt für die ihm im vorigen Jahre erteilte Erlaubnis, bittet den Rat, das im letzten Jahre allzu voreilig gemachte Engagement mit Aachen zu übersehen und ihm (Böhme) von Anfang Juni ab den Sommer hindurch eine Spielerlaubnis zu erteilen. Der Rat giebt ihm diese unter den zwei bekannten Bedingungen. (Apr. 63.)

1783 II. 10. Böhme wird erlaubt, in dem in der Schmierstraße neuerbauten Schauspielhause Komödien unter den bisherigen Bedingungen zu spielen; doch soll jene Schaubühne vor Ostern nicht eröffnet werden und die Gewalttrichter sollen freien Zutritt haben. (Apr. Fol. 22.)

1783 VIII. 6. Böhme wird eine weitere Spielerlaubnis unter den bisherigen Bedingungen erteilt unter der Hinzufügung der ferneren Bestimmung, daß nur einmal in der Woche die Schaubühne eröffnet wird. (Apr. Fol. 103.)

1784 V. 14. Böhme bittet von Aachen aus um Überlassung der Schaubühne für den Sommer. Er verpflichtet sich, eine Freikomödie zu Gunsten der durch die Wassernot Schaden gelitten habenden Armen. Böhme hat die beste Hoffnung, nach vollendeter Trauerzeit in Bonn das Hoftheater zu erhalten. In Aachen geht es schlecht, zumal da auch am 14. Mai die gewesene Bönische Gesellschaft unter Großmanns Leitung dajelbst beginnt. Böhme hat alsdann vor, den Winter hindurch von Bonn aus Köln mitzubeforgen. Am 7. Juni schlägt der Rat einstweilen Böhms Gesuch ab. (Apr. Fol. 83.)

1784 VIII. 9. Böhme bittet um Spielerlaubnis. Er verläßt Aachen, der Kurfürst hat ihn zum halben Oktober nach Bonn engagiert. Der Rat willfährt seiner Bitte unter den bekannten Bedingungen. (Apr. Fol. 133.)

1785 XI. 14. Jean Binsart nebst seiner kleinen französischen Schauspielergesellschaft danken für die Spielerlaubnis und laden den Rat zu einer Benefizvorstellung ein; derselbe kommt der Einladung nach. (Apr. Fol. 259.)

1786 VII. 7. Großmann, kurmainzischer privilegierter Schauspieler, bittet um die Spielerlaubnis für den kommenden Winter. Der Rat erteilt ihm diese unter der Bedingung, daß er (Großmann) die Liste der vorzuzeigenden Stücke pünktlich einreiche und seine Wohnung in Köln habe. (Apr. Fol. 114.)

1786 XII. 20. Großmann schlägt dem Rat vor, für das Zuchthaus eine Extrakomödie zu spielen und 2 rheinische Gulden für jede Vorstellung an dasselbe zu entrichten; der Rat läßt es bei dem alten Herkommen. (Apr. Fol. 243.)

1789 VII. 6. Le Grand, directrice de Comédie, bittet gelegentlich ihrer Durchreise, einige französische Stücke spielen zu dürfen; der Rat räumt ihr das privilegierte Schauspielhaus auf einen Monat unter den gewöhnlichen Bedingungen ein. (Apr. Fol. 144.)

1789 VIII. 3. Der Directrice der französischen Schauspielergesellschaft, der Ehefrau Le Grande, wird auf ihr Gesuch hin noch ein Monat das privilegierte Schauspielhaus zu Vorstellungen gestattet. (Apr. Fol. 166.)

1789 XI. 23. Madame Fleury bittet, gelegentlich ihrer Durchreise durch Kinder 2 bis 3 französische Opern geben zu dürfen. Der Rat gestattet ihr dies an den Tagen, an welchen die deutschen Schauspieler nicht spielen. (Apr. Fol. 270.)

1789 XI. 30. Auf das Gesuch der Mme. Fleury hin gestattet ihr der Rat noch eine Komödie. (Apr. Fol. 278.)

1790 II. 22. Koberwein dankt für die im Winter erteilte Erlaubnis und bittet noch um eine weitere Spielerlaubnis von jetzt bis Montag vor Palmsonntag und von Ostermontag ab noch sechs Wochen; der Rat gestattet ihm beides.

1791 V. 20. Den Direktoren einer französischen Gesellschaft, Chaulieu und Natte, wird erlaubt, 10 Vorstellungen im privilegierten Komödienhause zu geben. Jene Direktoren waren mehrere Wochen in Maastricht engagiert und kamen nun auf einer Reise nach Worms durch Köln.

1791 VI. 3. Koberwein hat die Erlaubnis, den Sommer hindurch in Düsseldorf spielen zu dürfen und erhält die weitere Erlaubnis, wöchentlich einmal während des Sommers noch in Köln eine Vorstellung zu geben.

1791 X. 10. Da Böhm abgereist ist, so bittet Reinberg um eine Spielerlaubnis; der Rat gestattet ihm, während 2 Monaten eine Vorstellung in der Woche zu geben.

1792 IV. 30. Böhm schließt morgen seine Bühne, und Johann Ruth bittet um 12 Vorstellungen, gegeben von 15 Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren; der Rat gestattet ihm deren einstweilen drei.

1792 V. 11. Der Rat gestattet Nuth auf sein Gesuch hin noch weitere 12 Vorstellungen.

1792 VIII. 13. Franz Koberwein wird gestattet, auf sein Gesuch hin vom 1. Oktober bis zur Gottestracht künftigen Jahres in der Woche drei Vorstellungen zu geben.

1793 IX. 4. J. Nuth, Direktor einer Schauspieler- und Tänzergesellschaft, dankt für die Erlaubnis von sechs Vorstellungen mit 15 Kindern seiner Gesellschaft im vorigen Jahre und bittet wiederum auf seiner Durchreise in kommender Woche um sechs Vorstellungen. Der Rat gestattet ihm diese im privilegierten Schauspielhause. (Apr. Fol. 173.)

VII.

1447, 14. Juli. Schadlosbrief Herzogs Gerhard von Jülich-Berg für seinen Rat Rabod Stael von Holstein wegen der von Ersterem empfangenen 800 Gulden Rheinisch, für die sich Letzterer mit einigen anderen Räten dem Grafen von Mörs gegenüber verbürgt hat.

Wir Gerart van gotz gnaden hertzouge zo Guylge, zo dem Berge etc. ind greve zu Ravensberg, doin kunt: Also as Rabode Staill van Houlsteyn unse lieve rait ind getruwe van unser begerden sich nu up datum dis brieffs vur sich ind syne erven mit etzlichen anderen unsen reden ind vrunden zo henden unss lieven oemen van Moirasse vur unss verschreven verbunden ind versegelt hait as vur eichthundert overlentsche gulden de zo unser behoiff komen syn as mallich vur all, des so bekennen wir hertzouge etc. vurss: offentlig mit desen brieve, geloeven onoh overmitz desen selven brieff vur unss unse erven ind nakomelinge in guden truwen by unser furstlicher eren, den egenanten Rabodt Staill ind syne erven van sulger geloeffnisse ind verschryvonge gentzlich zo untheven, davan quyt zo machen ind schaideloiss zo halden, sunder allen off eynchen yren schaden, aen alle geverde ind argeliste. Ind dis zo urkunde der wairheit ind gantzer vaster stedicheit so hain wir unse segell vur unss unse erven ind nakomelinge an desen brieff doin hangen. Gegeven zor Byenborch in den jaeren unss heren Duysent vierhundert sevenindveirtzich jaere des neisten vrydages na sente Margarethen dage der heiligen junfferen.

Original-Konzept auf Papier. Unten am Rande die Notiz:

In deser maissen heren Ailff Quaiden ritter amptman zo Angermont, besonders lieve rait ind getruwe. Item Johan Pieck van Sleberg, amptman zo Munheym, lieve frunt ind getruwe.

Staatsarchiv zu Düsseldorf (Jülich-Berg, Literalien BI, Fasc. I. a.)

VIII. Kulturgeschichtliches.

(Fortsetzung.)

Von **C. Pauls**¹⁾.

5.

Eine Geisterseherin in der Clever Gegend im Jahre 1682.

Über einen Geisterseher, der zur Zeit des Kölner Kurfürsten Maximilian Heinrich in Andernach sein Unwesen trieb, hat vor mehreren Jahren Dr. Termelp²⁾ interessante Mitteilungen veröffentlicht. Cornelius Schnegell, so hieß der Geisterseher, behauptete zur Zeit einer pestartigen Krankheit im Jahre 1668, daß er in Visionen Prozeffionen erblicke, durch welche er das Schicksal seiner Mitbürger kennen lerne. Einige der in den Visionen gesehenen Wallfahrer fielen seiner Erklärung nach zur Erde, ohne wieder aufzustehen, andere fielen, erhoben sich aber wieder, während andere nur strauchelten, ohne zu fallen. Dies auf Todeskandidaten, schwer und leicht Erkrankte zu deuten, lag sehr nahe, beunruhigte vielfach aber umsomehr, als der Geisterseher überdies selige Geister in weißen, verworfene in schwarzen Kleidern zu sehen vorgab. Der Rat zu Andernach holte zunächst ein Gutachten der Franziskaner in Köln ein, welches sehr zu ungunsten der Geisterseherei ausfiel; dann bat er den Kurfürsten Maximilian Heinrich um weitere Verhaltensmaßregeln. Der Kurfürst entschied, daß Schnegell aus der Haft entlassen werden könne, falls bei ihm keine Anzeichen von Zauberei oder einem Vertrage mit dem Teufel vorlägen; Schnegell habe sich aber bei Strafe der Züchtigung und Landesverweisung in Zukunft solcher Vorhersagungen zu enthalten.

Ein ähnlicher Fall spielte sich im Jahre 1682 in der Clever Gegend ab. Derselbe ist dadurch sehr bemerkenswert, daß diesmal

¹⁾ S. Bd. 31, S. 79—104 dieser Zeitschr.

²⁾ Niederheinischer Geschichtsfreund 1883 Nr. 23 und 24.

eine nicht katholische Obrigkeit zur Frage einer von einer Katholikin behaupteten Geisterseherei Stellung zu nehmen hatte, aber, wie aus einem unter starker Betonung des konfessionellen Standpunktes abgefaßten ausführlichen Gutachten hervorgeht, über die Behandlung der seltsamen Sache sehr im Unklaren war. Im Nachfolgenden gebe ich einen Auszug aus der hierüber vorhandenen großen handschriftlichen Aufzeichnung im Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf²⁾.

Im Jahre 1682 wurde die Katholikin Helena Verführt gefänglich eingezogen unter der Anklage, hier und da im Lande Geister, welche die Leute plagten, zu verweisen³⁾. Im Verhör bekannte sie, jetzt 40 Jahre alt zu sein und seit ihrem 7. Jahre bald weiße, bald schwarze, bald feurige Geister gesehen zu haben. Die Geister seien zur Anknüpfung eines Gesprächs zu ihr gekommen, und nur sie habe ihre Reden verstanden, während andere Leute nur ein Gemurmel gehört hätten. Einst sei sie von einem Geiste zu Boden geworfen, von ihrem Vater aber wieder aufgerichtet worden; auch habe ein schwarzer Geist sie gelehrt, das Vaterunser und Ave Maria zu beten. Wenn die Geister kämen, so klopfen sie an die Thüre, was sie, nicht aber ihr Mann und ihre Kinder hören könnten. Die Leute, welche von den Geistern befreit zu sein wünschten, brächten Erde, die unter der Thürschwelle (Thür-Dorpel) lag, mit; den nicht rebenden Geistern könne die Geisterseherin nicht helfen. Die Beschwörungsformel, auf die sie der katholische Pfarrer zu Nieder-Mörmter aufmerksam gemacht habe, laute: „Ich beschwöre euch bei dem wahrhaftigen Gott, saget mir, was euch fehlt.“ Zuweilen mache die Seherin auch wohl das Kreuzzeichen unter Anrufung der Dreieinigkeit oder spreche das Evangelium des hl. Johannes. Die Geister selbst sagten, sie kämen aus dem Fegfeuer; man solle Almosen geben, beten, fasten und Seelenmessen lesen lassen, dann würden die Leute von ihnen be-

²⁾ Historia Clivo-Markana von 1609—1682 in 5 Bänden (Vgl. Th. Jilgen, Rheinisches Archiv S. 160 A. 38—42), Bd. V, Fol. 489—508.

³⁾ An einer Stelle wird gesagt, Helena V. hätte vor dem Gericht in Sönsbeck gestanden. Unter dem „Verweisen“ der Geister ist, wie aus der Fortsetzung hervorgeht, zu verstehen, daß die Angeklagte sich damit abgab, gespensterartige Erscheinungen und Spukgepolter in gewissen Häusern auf Ersuchen der Bewohner zu beseitigen. Jedenfalls hatte Helena Mitarbeiter, die den Aberglauben oder Betrug im Volke wach hielten.

freit werden. Zwar sei von der Obrigkeit der Geisterseherin ihr Treiben verboten worden, aber diese werde von vielen Personen gebeten, ihnen um Gotteswillen zu helfen.

Die Chronik fährt fort: Man beriet, wie in dieser Sache zu verfahren sei. Die Römisch-Katholischen⁴⁾ sind in diesem Punkte sehr abergläubisch und fabeln viel von der Vertreibung der Gespenster, namentlich um so das Dasein des Fegefeuers zu beweisen, obwohl es unmöglich ist, eine Seele im Feuer zu braten. . . . (Es folgt eine Erklärung über Geist und Seele nach der philosophischen und christlichen Auffassung.) Dann: Bezüglich der Behauptung der Angeklagten, daß das Gespenst sie zur Erde geworfen, ist der Vater nicht vernommen worden; die Wahrheit steht also hierbei ebenso dahin, wie bei der Behauptung, daß die Angeklagte Geister verwiesen habe. Die Leute in Cleve, auf deren Zeugnis sich die Angeklagte beruft, sind gestorben. Sie hat angeblich nur mit guten Geistern zu thun gehabt, ferner die Leute ermahnt, zu beten, Almosen zu geben und Messen lesen zu lassen. --- Es heißt weiter in der Chronik, daß man vor der gerichtlichen Entscheidung (ante sententiam) es für gut fand, die Ansicht des Advokaten fisci hierüber zu vernehmen. Dieser sandte dem Landesherrn, Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, ein sehr ausführliches⁵⁾ Gutachten ein, welches jedenfalls Zeugnis davon ablegt, daß die Clever Behörde ängstlich darauf bedacht war, Übereilung und ungerechtes Strafverfahren zu vermeiden. Der Kern des Gutachtens ist folgender: Unter den Rechtsgelehrten giebt es über keinen Punkt so viel Streit als über die Magie, zu deutsch Zauberei, Wahrsagerei, weiße Frauen, Segenspredher u. dergl. Man streitet nicht nur darüber, was eigentlich Magie oder Zauberei sei und wie weit durch dieselbe und durch natürliche oder zulässige Mittel unbegreifliche Dinge geschehen können, sondern auch darüber, wie Zauberer zu bestrafen sind. Godelmann mahnt zur größten Vorsicht bei der Führung von Hexenprozessen; darüber aber sind alle Rechtsgelehrten einig, daß diejenigen, die durch Zauberei den

⁴⁾ Der Verfasser der Chronik bekannte sich nicht zum Glauben der katholischen Kirche und berichtet über deren Anschauungen stellenweise ungenau.

⁵⁾ Sechszehn Folioblätter! (Bl. 492—508 a. a. D.) Im nachstehenden Auszuge ist der Übersichtlichkeit wegen an einer Stelle die Reihenfolge der einzelnen Punkte des Gutachtens eine andere als in der Chronik.

Menschen oder dem Vieh Schaden, den Feuertod zu erleiden haben. Hierin stimmen die hl. Schrift, der Codex Justinianus und Karls V. peinliche Gerichtsordnung⁶⁾ im wesentlichen überein. Die Angeklagte Helena Verführt ist aber weder beschuldigt noch verdächtigt, irgend jemand geschadet zu haben. Es giebt eine erlaubte und eine unerlaubte Magie. Die peinliche Halsgerichtsordnung (Art. 109) bestimmt, daß Zauberei, die niemand schadet, nach Gelegenheit der Sache zu bestrafen sei. Hier liegt die Schwierigkeit in der Frage: Was ist unter Zauberei, die niemand Schaden kann, zu verstehen? Die Auslegungen des Artikels 109 schwanken sehr⁷⁾: alle Auslegungen treffen aber auf den vorliegenden Fall nicht zu. Auf Grund des Artikels 109 läßt sich die Angeklagte schlechthin weder verurteilen noch lössprechen. Ebenso giebt das jus Justinianum und Constantini keine ausreichenden Anhaltspunkte für die Bestrafung an die Hand, auch fallen die Handlungen der Angeklagten nicht unter die Strafbestimmungen des kanonischen Rechts⁸⁾. Der katholische Theologe Hinsjeld sagt in seiner Schrift über das Bekenntnis der Hexen, jemand sei unsinnig, wenn er leugne, daß nächtliche Erscheinungen gewisse Häuser oder Orte in lärmender Weise heimsuchten; solche Gespenster könnten durch Exorcismen vertrieben werden⁹⁾. Vom evangelischen Standpunkt aus sei die Annahme eines Fegfeuers und das Messelesen für Verstorbene im Gegensatz zu den katholischen Anschauungen Aberglaube. Die Angeklagte sei aber katholisch und müsse im Deutschen Reich nach

⁶⁾ Leges divinae: Exod. cap. 22, v. 18; Levit. 19 v. 26 et 31; Levit. cap. 20 v. 6; Deuteronom. cap. 18 v. 10, 11, 12. Leges Justiniani l. 6: Multi magic. . . . de malefic. et mathemat., Karls V. peinliche Gerichtsordnung: Art. 109.

⁷⁾ Zahlreiche Beispiele, bei denen die Chronik u. a. auch Weher citirt.

⁸⁾ Wird weitläufig in der Chronik erläutert, wobei es bezüglich des kanonischen Rechts heißt, dasselbe schreibe c. 14 Nec mirum caus. 26 quaest. 5 der verbotenen Magie zu: 1. Qui hominem in bestiam et similia mutant; 2. Qui elementa concutiunt; 3. Qui mentes hominum turbant violentia carminis; 4. Qui daemones arcescunt; 5. Qui mortuos arcescunt; 6. Divinatores; 7. Qui aquae inspectione umbras daemonum invocant.

⁹⁾ Citirt werden folgende zwei Stellen aus der bekannten Schrift Hinsjelds De Confessione Maleficarum: . . . „nec sanae mentis esse, qui negat apparitiones nocturnas tumultibus et spectris certas aedes aut loca invastare. . . . eiusmodi spectra expelli exorcismis et exorcitatione“.

ihrer Glauben gerichtet werden. Die Angeklagte habe bekannt . . . (folgen die oben erwähnten Thatfachen) . . . auch erklärt, daß die Geister ihr angegeben hätten, wieviel sie von denen, welchen sie Rat erteilte, nehmen sollte: 2, 3 und mehr Stüber bis zu 2 Gulden. Was kann hier nach Lage der weltlichen Gesetzgebung von einer reformierten Obrigkeit im Wege der Strafe gegen einen katholischen Untertban geschehen?

Seine eigene Meinung faßt der Verfasser des Gutachtens nach längeren Erklärungen über Gespenster und Lemuren in die Worte zusammen: Alles läßt sich nicht erklären; es ist nicht füglich anzunehmen, daß die Magie eine Fabel sei, auch gehören wunderbare Dinge nicht zu den Unmöglichkeiten¹⁰⁾.

Allem Anschein nach ist eine Antwort auf das Gutachten nicht ergangen. Man mag am Hofe des Großen Kurfürsten wichtigeres zu thun gehabt haben, als sich mit Entscheidungen über im Grunde genommen harmlose Geistergeschichten¹¹⁾ zu befassen und dabei Gefahr zu laufen, über juristische Zwirnsfäden zu stolpern. Wahrscheinlich überließ man es einfach der Obrigkeit in Cleve, nach freiem Ermessen einen „Groben Unfug-Paragrafen“ zu schaffen und nach dessen Bestimmungen zu verfahren. Es heißt in der Chronik schließlich: Man hat der Angeklagten zuerst ihr abergläubisches Wesen und den Mißbrauch des Namens Gottes unter Erteilung eines Verweises vorgehalten, sie verwart und in eine kleine Strafe (Brüchte) genommen. Da Angeklagte aber „auf der Leute Ansuchung mit der Verweisung der Geister continuiert“, hat man ihr ihrer Armut wegen die Strafe zwar erlassen, sie indes des Landes verwiesen.

Ein Kommentar läßt sich in wenigen Worten geben. Augenscheinlich war die Hauptperson der Erzählung eine verschmigte Betrügerin. Als Schutzzeugen vermochte sie außer ihrem Vater nur Verstorbene anzugeben. Die Geister gehorchten nicht nur willig den „Verweisungen“, sondern gaben gutmütiger Weise obendrein

¹⁰⁾ Non omnium ratio reddi potest; nec sane putandum magiam esse fabulam; mirabile non est impossibile.

¹¹⁾ Über „Geistergeschichten“ in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in den Rheinlanden und Westfalen giebt die sehr selten gewordene kleine Schrift von Rering-Reiswert: Historische Nachrichten über Teufelsbanner, Wahrsager, Wundermenschen, Geisterseher etc. (Köln 1843), interessante Aufschlüsse.

noch die Höhe des für die Verweisungen zu fordernden Honorars an. Der Angeklagten kam der Umstand trefflich zu statten, daß es sich um eine einigermaßen konfessionelle Frage handelte, Richter und Beklagte aber verschiedenen Glaubens waren. Ferner lebte damals in den Rheinlanden die Erinnerung an die Greuel und Ungerechtigkeiten der Hexenprozesse lebhaft fort. 30 bis 50 Jahre vor 1682 wäre der Scheiterhaufen das Loß der Angeklagten geworden; jetzt begnügte man sich mit einer kleinen Strafe und verfaßte über den an sich unbedeutenden Fall ein Gutachten, welches als ein schätzenswerter Beitrag zur Geschichte des Hexenwahns am Niederrhein zu Ende des 17. Jahrhunderts zu bezeichnen ist.

6.

Jahres-Rüchsenzettel des Sepulchrineffen-Klosters zu Jülich.
(Ende des 17. Jahrhunderts.)

Über das Kloster der Sepulchrineffen (Orden vom hl. Grabe) zu Jülich ist wenig bekannt, da sein Archiv zum größten Teil unterging. Zwölf Urkunden aus der Zeit von 1670—1796 und einige nicht sehr umfangreiche Akten zur Geschichte des Klosters finden sich im Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf¹²⁾; weiteres Material habe ich nicht ermitteln können. Wie aus dem Güter-Register¹³⁾ (1650—1802) hervorgeht, waren die Jülicher Sepulchrineffen nichts weniger als unbemittelt, erfreuten sich sogar bis zur Zeit der Fremdherrschaft eines groß zu nennenden Wohlstandes. Sie bezogen im Jahre 1717 aus ihren Ländereien zu Dpherten¹⁴⁾ 32 Malter Roggen, 17 Malter Gerste, 3 Malter Weizen, 40 Pfd. Butter, 6 Steine Flachß, 100 Oftereier, außerdem Rüben und Mohrrüben und aus dem Velborfer Busch ganze Ladungen (eine Gewalt) Holz. Ziemlich um dieselbe Zeit ergaben die Ländereien zu Eberen¹⁴⁾ 60 Malter Roggen, 12 Malter Gerste, 1 Malter Erbsen, 100 Pfd. Butter, 6 Steine Flachß, 3 Hämmel und ein Schwein oder 2 Hämmel und 2 Schweine, 100 Oftereier, Rüben

¹²⁾ Vergl. Th. Jgen, Rheinisches Archiv 1885, S. 87.

¹³⁾ Im Kgl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, wofelbst auch der nachstehend veröffentlichte Rüchsenzettel sich findet.

¹⁴⁾ Dpherten bei Lix, Kreis Jülich; Eberen, Kreis Jülich.

und Mohrrüben, 3 Reichsthaler Neujahrsgeschenk und 8 Karren Kohlen; ferner der Hof zu Boderath^{14a)} 20 Malter Roggen, 20 Malter Gerste und 6 Malter Weizen; ferner das „Freiland“ zu Troisdorf¹⁵⁾ 2½ Malter Roggen, 3½ Malter Gerste, 10 Faß Weizen und 4 Hähne; endlich die Pacht von Ländereien zu Hambach¹⁵⁾ 6 Reichsthaler jährlich. Hier auf andere Einnahmequellen oder auf das Steigen und Sinken des Einkommens näher einzugehen, wäre zwecklos.

Da die Zahl der Sepulchrinerinnen in Jülich nicht sehr groß war¹⁶⁾, und namentlich da das Kloster im Gegensatz zu manchen adelichen Damenstiften einen bedeutenden Aufwand nach außen hin (Repräsentationskosten) nicht zu leisten brauchte, darf unbedenklich angenommen werden, daß seine finanziellen Verhältnisse vom Ende des 17. Jahrhunderts ab bis zur Besetzung Jülichs durch die Republikaner¹⁷⁾ durchgehends wenig zu wünschen übrig ließen. Einen Beweis hierfür liefert u. a. auch ein Küchenzettel, der wahrscheinlich zwischen 1680 und 1700 aufgeschrieben wurde und nachstehend veröffentlicht wird. Er ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Haben sich auch viele Nachrichten über einzelne Mahlzeiten in Klöstern oder weltlichen Kreisen aus älterer Zeit erhalten, so giebt es doch kaum einen das ganze Kalenderjahr umfassenden älteren Speisezettel für irgend einen Haushalt. Daß man bei den Jülicher Sepulchrineffen einen solchen Zettel anlegte, beweist, daß der Haushalt ein sehr geregelter war und Wert darauf gelegt wurde, weder zu viel noch zu wenig aufzutischen. So erklärt sich auch die Mahnung (vergl. S. 127), daß die Küchenmeisterin darauf sehen müsse, Gleichheit in den Portionen zu halten, so die genaue Bestimmung, wieviel jeder Berechtigten um die Mitte der Fasten „für den Griff“

14a) Boderath bei Erkelenz.

15) Wahrscheinlich nicht Troisdorf bei Siegburg, sondern Kirch- oder Klein-Troisdorf in der Bürgermeisterei Pütz, Kreis Bergheim-Erft; Hambach bei Jülich.

16) Das Einnahme-Verzeichniß von 1796 ist von 11 Sepulchrinerinnen, sämtlich bürgerlichen Namens, unterzeichnet.

17) Krieg, Kontributionen und die Bedrückung der Klöster hatten das Einkommen der Jülicher Sepulchrinerinnen in den letzten drei Jahren des Bestehens des Klosters fast auf nichts reduziert. Das Einkommen bezifferte sich in den Jahren 1799 auf 119 Reichsthaler, 1800 auf 38 Reichsthaler, 1801 auf 57 Reichsthaler.

auf ihren Platz an der Tafel zu legen sei. Der Menge und Feinheit der Speisen nach zu schließen, hat die Kost, mit der uns der Speisezettel bekannt macht, jedenfalls dem Essen entsprochen, welches in sehr wohlhabenden Patriizierfamilien zu Ende des 17. Jahrhunderts gebräuchlich war. Das Verzeichnis gestattet also einen Rückschluß auf die Tafel des bemittelten Teils unserer rheinischen Vorfahren vor 200 Jahren. Welche Änderungen das 18. Jahrhundert brachte, läßt sich nicht übersehen; wahrscheinlich hielt eine Verfeinerung der Gerichte mit einer Abnahme der Zahl der Gänge ziemlich gleichen Schritt.

Im nachfolgenden Abdruck erscheint die Interpunktion selbstständig gestaltet; u und v nach heutigem Sprachgebrauch, vnd, vndt ꝛc. und; große Anfangsbuchstaben nur bei Eigennamen und zu Anfang des Satzes; überflüssige Doppelkonsonanten, besonders bei alss, etwass, auff, oft sind beseitigt, dagegen ist die Schreibweise der Vorlage bei speiss, käss und gemäss im Singular beibehalten; h fällt aus in ordnungh, tagh, auflagh, gesprenckh, gnugh ꝛc., t bei saltz, sindt, wirdt, abendts; d bei brodt, gebradten.

Herr Geheimer Archivrat Dr. Harleß in Düsseldorf stellte gütigst durch Vergleichung der Abschrift mit der Urschrift die Genauigkeit der Kopie fest. Zu mehreren Ausdrücken geben die Anmerkungen Erklärungsversuche; über „Löffelspeise“ sei hier folgendes bemerkt. Wie es schon im Namen liegt, kann Löffelspeise nur ein Gericht sein, welches unter Zuhülfenahme des Löffels genossen wird. Der Gedanke an unsere heutigen Suppen — das Wort Suppe¹⁸⁾ fehlt im Verzeichnis — liegt um so näher, als es gleich zu Beginn deszettels für die Sonntag-Abende heißt: Bouillon oder Löffelspeise. Dies beweist jedenfalls, daß es vor 200 Jahren suppenähnliche Speisen gab; doch darf deshalb Löffelspeise nicht mit Suppe übersetzt werden. Die bessere Herstellungsart der Suppen, sowie die Sitte, Suppe als ersten Gang einer Mahlzeit zu wählen, datiert aus viel späterer Zeit als dem Ende des 17. Jahrhunderts. Löffelspeise war wohl ehemals ein Sammel-

¹⁸⁾ Das vorkommende Wort potage hat schwerlich die Bedeutung von Suppe nach heutiger Auffassung. Eher ist dabei eine Art von Mus anzunehmen. Im Mittelniederdeutschen Wörterbuch von Schiller-Lübben (Bd. III, 1887 S. 366) heißt es: potaie, pottagie, Zuloft, Gemüse ohne Fleisch, Gemüsesuppe, lateinisch potagium.

begriff, mit dem halb ein suppen-, halb ein brei- oder gemüse-ähnliches Gericht bezeichnet wurde.

Der Jahres-Küchenzettel lautet:

Ordnung der speisen im rectorium.

Sonntag. Gemüss, eine auflag von hartfleisch oder gesprenck; wans gesalzen, soll allezeit für die kranken oder schwächlichen einige stücker ungesalzen rindfleisch oder kalt gebraden bey das hartfleisch gelegt werden. Zweitens ein hutschpod¹⁹⁾, dabei allezeit etwas gekocht, als moren, pastenac²⁰⁾, pflaumen, zelerey, andiven, scorsonegen²¹⁾, drittens warm gebrat oder kalt, oder ein tourte oder fricassee, also dass vier theil seyn anzurichten. Abends. Bouillon oder leffelspeiss, salade, ein portion potage²²⁾ als äpfel, birren, grün bonnen oder erbsen, rüben, ein auflag von kalt rindfleisch oder gebrat, oder etwa gestoefs, oder wan von paitet²³⁾ oder tourte etwas ubrig darzu; wan aber ein fleischspeiss suffisante gnug, bedarf man die zweite fleichspeiss nit.

Montag. Potage und auflag wie am Sontag; hutschpott oder bälger²⁴⁾, oder gehacks in der tartenpan²⁵⁾, auch wol anstatt des harten fleisch ein speckkuchen, alsdan wider an dessen platz für die schwachen kalt gebrat oder rindfleisch ungesalzen; am abent wie am Sontag.

Dinstag. Wie am Montag mit potage und auflag; der hutschpott an platz zu sieden kan man ihn zuweilen auch braten; abends wie oben.

¹⁹⁾ Hötchpott, großes Stück Rindfleisch, das zum Kochen bestimmt war; holländisch hutspot, französisch hauchepot: Fleisch in kleinen Stücken mit Kohl, Rüben, Wurzeln u. dergl. gekocht, von hutsen in Stücker zer schneiden und diese im Topf (Pott) durcheinander schütteln! (Müller: Weiß, Kochener Mundart. 1836, S. 90.)

²⁰⁾ *Pastinaca sativa*: in Gärten als Küchengewächs angebaut.

²¹⁾ Schwarzwurzel = *Scorzonera hispanica*.

²²⁾ Vergl. Anm. 18 auf der vorigen Seite.

²³⁾ Wohl Pastete.

²⁴⁾ Fleischklößchen.

²⁵⁾ Kleinere Beschäbigung in der Hs.

Mittwoch. Leffelspeiss, ein gemüss für die haubt portion, plätzer oder würst²⁶⁾, oder kuchen oder eyer oder fisch; abends leffelspeiss, salade, ein fladen oder hoeschel oder dicke milch oder grün küchlein oder eyer.

Donnerstag. Wie am Sontag ausserhalb dem braden, wan aber in dergleichen etwas anders vorrathlich, kan alsdan noch zugesetzt werden.

Freytag. 1 leffelspeiss gemüss, stockfisch, eyer oder buckweiss küchlein²⁷⁾; abends (regel fasten): bey winter zeit etwas warm, in sommer salade oder ein schüssel obs neben botter und kás.

Sambstag. Leffel speiss, gemüss, kuchen oder laberdan oder haring oder búckin; abents leffelspeiss, salade, ain gemüss, ein gericht von eyer oder erwarmten stockfisch oder laberdan.

Osterstag.

Wie der Sontag, darzu noch etwas mehrers als tourte oder ander gebrat; wein und weissbrot; abents salade, ein warm, haché²⁸⁾, kalt gebraten, oder was ubrig von der tourte.

Ostermontag und Dinstag neben gemeine portion ein zuesatz als gebraten oder kalbskopf oder carbonad; abents salade; warm, auflag, gestoefs oder ander art von hasche.

S. Jacobus abent ist für uns fastag; mittags portion leffelspeiss, gemüss, fischwerk oder ein portion von eyer.

S. Jacobustag. (Mai 1.)

Wie Ostertag ungefehr, noch darzu tourtger mit etwas beygericht als eyer, káss, oder so etwas, wein und weissbrot: abends ein kalte fleischspeiss und ein warme neben salade und leffelspeiss, fladen oder verwend²⁹⁾ brot.

²⁶⁾ Bei Würst, Hoeschel und Küchlein ist vielleicht an Back nicht an Fleischwaren zu denken. Der Mittwoch scheint ein Abstinenztag gewesen zu sein.

²⁷⁾ Buchweizen-Kuchen.

²⁸⁾ haché: in kleine Würfelchen zerschnittenes Fleisch; eine Art von Ragout.

²⁹⁾ Verwend-Brot: In Milch in der Pfanne geweichter Zwieback, dem Zucker, Zimmt und Rotwein oder dergleichen zugesetzt wird.

Himmelfarthtag.

Wie den Sontag; einig federviehe, wan mans haben kan; abents salade, warms, kalte speiss von der mittagen ubrig und etwas pfann gebraten.

Am heiligen Pfingstag.

Wie Ostertag mit die 2 ander tag und abends auch.

Hl. Sacramentstag.

Wie den Sontag, mittag und abents.

Hl. Dreyfaldigkeittag.

Wie den Sontag, wan uns etwas geben wird, solches soll neben der gemeiner portion geben werden.

2. July, tag der erneuerung der glübten.

Wie S. Jacobi tag.

Maria himmelfahrt (August 15.) wie Ostertag.

Kirchwyung ader Kirmiss.

Gut gemüss, geraucht oder gesprenkt brustkern paetet, weiss oder braun gesotten höner mit gut annehmlicher brühe, junge häner gebraten oder tauben, tourtger oder tarten, wein und weissbrot; abents die kalte speisen, ein warms, eyer, käss, etwas obs nach der saison. Die 2 folgende tag nach adenant des ersten täglich weissbrot.

Kirmess-Octave.

Wie den Sontag, noch 1 portion darzu, wein und weissbrot. Die küchenmeisterin soll dran sein, dass sie geleichheit halte in den portionen und wan des abents zweyerley fleischspeisen sein, so kan die aufflag mittelmässig sein.

S. Bonaventura tag. (Juli 14.)

14. July. Wie den sonntag, noch ein portion darzu nach gelegenheit, wein und weissbrot; abents die kalte speisen und ein warms, ubriges wie sonst.

Allerheyligen. (November 1.)

Wie oben auf s. Bonaventur, auch abents.

S. Martini abent. (November 10.)

Ein weckpap, gestofte äpfel mit crinten, kalt gebraten, ein gebrate gans oder ander federviehe; obs, wein und weissbrot.

S. Thomas abent. (Dezember 20.)

Die Jahrgedächtnüss freyfraw von Pallant.

Christtag und zwey folgende tåg wie Ostern.

Aller kinder tag fein rühig ohn ubermessige anstatt.

NB. Wan Maria Heimsüchung ernewerung der glubt kombt auf ein fasteltag, soll das tractament sein ungefehr wie s. Josephstag, auch Maria Himelfahrt und auch s. Jacobus. Der Dreykonig abent sehr extraordinary observiret, so am end folget. Die auflagen von kalt fleisch sollen in der küchen geschnitten werden; vor den schwachen das kalt gebrät oder ungesalzen fleisch aparte auf ein teller geben. Würste können dienen an platz der auflag; die saucisen an platz des gestoefs, die kranken ausgenommen.

Sontag Quinquagesima zeigt gross Fastnacht.

Wie am Sontag, dabei nog ein tourte oder ein schüssel mit kleinen tourtgen, wein und weissbrot; abends leffelspeiss, salade, kaltgebrat, einige hüner gebraten oder etwas gestoefs. Montag und Dinstag ebenfals recreation und wan etwas geschickt wird, der gemeine ein mehrers geniessen lassen.

Die Fastenzeit.

In der fasten hat man täglich vier portionen: ein leffelspeiss, ein gemüss, ein portion fischwerk und eine von eyer. Die halbe fasten für den griff kombt auf die taefel einer jeden auf ihre platz: ein platzgen von 2 Albus, $\frac{1}{4}$ ¶ pfefferkuch, etwas wein, britzelger, äpfel und fläden oder dessgleichen.

S. Josephstag. (März 19.)

Leffelspeiss, gemüss, laberdan, bückem, ein portion grün fisch und eine von eyer, etwas obs nach zeit des jahrs; abents van s. Joseph kombt auf den Sontag ein warms, ein salade. bückem und eyer.

Grünen Donnerstag.

Soll gehalten werden ungefehr wie s. Josephstag.

Car Freitag.

Ist die portion erbsen, eingesülste kappes und gebraten häring; kranken und schwachen wird etwas anders geben, jedoch nit mehr als drey portionen.

Extraordinary beobachtungen.

Die newjahrs plätz, die malzeit wie am Sontag. H. Dreykönig abent ein pap oder guts bier warms, ein salade, ein gestoef, äpfel, birren oder pflaumen gestoft, ein gans oder hünere oder ander gebraten, verwendet brot oder waffelen oder fladen, ein schüssel obs, wein und weisbrot. H. Dreykonigtag haltet man wie den Sontag.

S. Blasius (Februar 3.)

wird nach der vesper bey der wohl-erwürdige fraw die³⁰⁾ Darzu versorgt die procuratrix ein schinck, bratwurst, ein firdel eyer, weissbrot, britzeln. Darzu gibt die wohl erwürdige fraw wol ein pfefferkuch³¹⁾ oder so etwas, das in vorrath sein mögte, nach belieben.

7.

Ein alchimistisches Geheimmittel gegen Krankheiten aller Art.

(Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts.)

Nach zeitgenössischen Schriftstellern³²⁾ zog im 16. Jahrhundert eine unzählige Schar von Schwarzkünstlern, Wunderdoktoren, Zeichendeutern, Zauberern, Crystallsehern, Segnern, Teufelsbannern, Rattenführern u. s. w. in den Städten und Dörfern Deutschlands umher. Daß alle diese „Volksbeglücker“ theils gedruckte, theils geschriebene Aufzeichnungen mit sich führten und dort, wo die Dummheit und der Aberglaube einige Ernte versprach, verteilten, bedarf

³⁰⁾ Mit Sicherheit sind die hier fehlenden zwei Wörter nicht zu bestimmen. H. an dieser Stelle schwer lesbar.

³¹⁾ H: pferkuch.

³²⁾ Vgl. die Ausführungen in Janssen: Pastor, Geschichte des deutschen Volkes. 2c. 1894. Bb. VIII, S. 529 ff.

keines Beweises. Solche Aufzeichnungen gehören längst zu den Seltenheiten. Im Zeitalter der Hexenprozesse wurden alle Schriften, in denen man Zauberformeln, Geheimvorschriften u. dergl. vermutete, größtenteils verbrannt. Die Besitzer liefen Gefahr, dem Scheiterhaufen zu verfallen, denn selbst in den Kreisen höchstehender Gelehrten hatte man vor dem Lesen solcher Schriften eine abergläubische Furcht³³⁾. Vielfach wurde damals die Alchimie mit magischen Künsten auf eine Stufe gestellt, und folgerichtig selbst die Medizin dann, wenn es sich um Arzneien handelte, bei denen vom Stein der Weisen als Heilmittel gegen Krankheiten die Rede war. Über ein Heilmittel dieser Art, dessen marktschreierische Anpreisung uns heute ein Lächeln ablockt, giebt ein im Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf³⁴⁾ aufbewahrter kleiner gedruckter Zettel (eine Seite Oktav), welcher die Zeit des Hexenwahns überdauert hat, interessante Aufschlüsse. Der kulturgeschichtliche Wert des aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammenden Flugblatts liegt darin, daß es als eins der seltenen Denkmäler zur Geschichte des Geheimmittelunwesens in Deutschland zu Beginn der neueren Zeit betrachtet werden darf. Wohl hatten vor einigen Jahrhunderten die Ärzte ihre Geheimmittel (Arcana-Nostra), die sie als Erwerbsquelle in engerem Kreise zu benutzen verstanden: dies mag durchgehends ein erlaubter Verdienst gewesen sein; wie aber umherziehende Quacksalber es versuchten, ihre Ware an den Mann zu bringen, darüber giebt es nur sehr wenige Aufzeichnungen. Eine Übersicht über den Inhalt des vorliegenden Flugblatts aus der Zeit Karls V. nebst einer Stilprobe folgt nachstehend³⁵⁾; der Sprache nach zu schließen, war das Flugblatt für Niederrheinische Gegenden bestimmt, worauf auch der Umstand deutet, daß es unter älteren Archivalien

³³⁾ So erzählt der Weihbischof Binsfeld in seiner bekannten Schrift *De Confessionibus Maleficorum* (1623 p. 602), daß er ein wertvolles, aus dem Nachlasse eines Bekannten stammendes, ehemals für 15 Thaler erkauftes Zauberbuch (liber magiae), ohne es näher anzusehen, verbrannt habe, weil darin vielerleicht Myriaden Dämonen gewesen seien. (Nescio quot myriades dasmonum in eo continebantur.) Ferner berichten die Jesuiten in ihren Jahresberichten (literae annuae 1581—1614) an zahlreichen Stellen, daß sie Bücher über magische und geheime Künste vernichtet hätten.

³⁴⁾ Stadt Emmerich, Akten und Litteralien B VII Nr. 2.

³⁵⁾ Vollständiger Abdruck lohnt sich nicht; auch verzichte ich auf den Versuch der Erklärung einiger Namen von Krankheiten.

der Stadt Emmerich sich vorfand. Recht bemerkenswerter Weise verspricht der Quackfalber am Schluß seiner Anpreisung Wiedergabe des Kaufpreises, falls das Heilmittel sich nicht bewähre. Diese Art des Gimpelfangs ist bekanntlich auch in der Neuzeit noch nicht ausgestorben. Dem Chemiker und Arzt wird es auffallen, daß das Geheimmittel nur mit Regen- oder (süßem) fließenden Wasser behandelt werden durfte. Sehr richtig erkannte man also schon zu Ende des Mittelalters, daß Brunnen- oder Quellwasser als Zusatz zu manchen Arzneien sich nicht eignet.

Inhalts-Übersicht.

Geistlichen und weltlichen Personen diene zur Nachricht, daß ich nach alchimistischer Kunst einen Stein, genannt „Trost der Armen“ dargestellt habe. Gleichwie aus Kupfer und Zinn Silber gemacht werden kann, so ist dieser Stein dargestellt aus köstlichen Harzen (Gummi-Arten, gommen) und Materialien, sowie aus dem Saft grüner Kräuter, womit sich die Harze so verbunden haben, daß auch sie Stein zu sein scheinen. Eine aus diesem Steine bereitete flüssige Arznei (Wasser) dient als Heilmittel³⁶⁾ bei Verbrennungen, Geschwüren aller Art, Gebrechen im Munde und in der Kehle, Augenleiden, Rotlauf (Rose) und bei geschlechtlichen Krankheiten, die hier näher anzuführen unziemlich wäre. Das Heilmittel darf nur mit Regen- oder süßem fließenden Wasser, nicht mit Brunnen oder „stille“ Wasser vermischt werden. Zu haben bei mir Meister Heinrich von Aken³⁷⁾. Sollte jemand dieses

³⁶⁾ Etwas ausführlicher: Gegen alle crawwagie ende ruydioheyt; grote witte puysten, nach dem Aufsteden einzuträufeln; Blutgeschwüre, Verbrennungen mit Wasser, Feuer, Schwefel (solfer), peck oft hers; haerworm, springende vier, dauworm oder jedes Geschwür; alle Gebrechen in mont, gaten inde kele, oft tantweer oft quaet stinkende verrot tantulees, gegen alle schmerzhaften Augenübel, rote Augen, doneker oogen oft loopende oogen; schoorste hoofden, wit seer oft quaet seer oft erfgront-water, canker oft ander seericheit, inecsel van vrouwen borsten, die Rose (hilft in weniger als 24 Stunden; gaten, welche die Rose zuweilen wirft, werden durch das Heilmittel ohne Del oder Salbe geheilt), ferner gegen alle oude seeren, die met geen olie oft salwe heelen en willen. Item noch geneset heymelycke gebrecken aen mans ende vrouwen, die niet betamelyc en zyn te schryven; oock ist goet vor die spene int fundament ende omloop.

³⁷⁾ Aken = Aachen.

Hellmittel erfolglos anwenden, so braucht er mit nur diese Anzeige zurückzubringen, worauf er den Kaufpreis erstattet erhält.

Stilprobe.

Kennelyck si allen persoonen gheestelyck ende waerlyck, hoe dat ick hier ghebrocht hebbe een vremde conste van eenen steen genaemt den troost der armen, gevonden nae den aert ende const der alchemie. Gelyckmen subtyle geesten vint, die van cooper ende tenne silver connen maken, so is desen steen gemact van costelycken gommen ende materialen ende sappen van groenen cruyden, daer die gommen duer vergaderen ende schinen steen te zyn. . . . Schluß: By my Meester Heyndrick van Aken. Ende ist sake, datter yemant is, die geen bate daer in gevonden en heeft, die come tot mi ende brenge den brief weder, ic Hendrick van Aken sal iu³⁸⁾ geld weder geven.

8.

Ein Todesurteil gegen ein Tier.

(1582.)

Die Fabel, daß große Herrscher auch den Tieren Gerechtigkeit widerfahren ließen und über Streitigkeiten zwischen Tier und Tier oder Mensch und Tier zu Gericht saßen, war in der ganzen alten Welt bekannt und trat zu mittelalterlicher Zeit in verschiedener Form auf. Nach einem indischen Märchen, welches später auf Karl den Großen übertragen wurde, ließ ein großer König eine Glocke anbringen, auf deren Läuten hin er sofort erschien, um Menschen und Tieren Recht zu sprechen, und die allbekannte Sage vom Pferd als Kläger erzählen die Orientalen von Ruchschirman dem Gerechten, neuere Quellen von König Karl, dem Ahnherrn der Harlungen. (Eckart.)³⁹⁾ Daß der Mensch Streitigkeiten der Tiere im Wege eines gewissen gerichtlichen Verfahrens entschieden habe, ist Fabel; Thatsache bleibt es dagegen, daß zu mittelalterlicher Zeit stellenweise die Anschauung galt, die Rechtsprechung

³⁸⁾ Text v, was jedenfalls iu (Such) entsprechen soll.

³⁹⁾ Vergl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bb. XVII, S. 15 ff.

könne auch die Tierwelt für dem Menschen zugefügte Beschädigungen zur Verantwortung ziehen. „Nach heutiger Rechtsanschauung“, so sagt ein bekannter deutscher Strafrechtslehrer⁴⁰⁾, „kann nur der Mensch Thäter eines Verbrechens sein. Anders freilich nach der naiven Auffassung vergangener Zeit, welche, ohne auf das Verschulden des Thäters Rücksicht zu nehmen, auf die nackte That die Strafe folgen ließ und daher auch das Tier zur Verantwortung zog. Doch ist in der Geschichte des römisch-deutschen Strafrechts diese Auffassung bis auf vereinzelte, aber darum um so beachtenswertere Überreste verbläßt.“ Jakob Grimm⁴¹⁾ führt über Tötungen durch Haustiere eine Reihe älterer Bestimmungen an, aus denen hervorgeht, daß die Rechtsprechung ein Haustier, welches einen Menschen getötet hatte, bald schützte, bald den Erben des Getöteten schutzlos preisgab.

Mit einem in neuerer Zeit gegen ein Tier gefälltens Todesurteil macht uns ein Aktenstück des königlichen Staatsarchivs zu Düsseldorf⁴²⁾ bekannt. Zu Uberkufen⁴³⁾ im Amte Bergheim hatte im Jahre 1582 ein Schwein ein kaum 6 Wochen altes Kind unter nicht näher angegebenen Umständen getötet. Vermutlich — hierauf deutet der Vorwurf der Nachlässigkeit — war der unbeaufsichtigt gebliebene Säugling in der Wiege dem Haustier zum Opfer gefallen. Das Gericht wandte sich, wahr-

⁴⁰⁾ F. von Liszt, Lehrbuch des deutschen Strafrechts³ 1892, S. 126. Eine dort bezeichnete Schrift von Amira, Tierstrafen und Tierprozeß (1891), ist mir nicht zugänglich geworden.

⁴¹⁾ Deutsche Rechtsaltertümer³ Göttingen 1881 S. 665. Hier sei nur eine, den Hund schützende, sehr merkwürdige Bestimmung des alemannischen Gesetzes angedeutet. Wurde Jemand durch einen Hund getötet, so erhielten die Verwandten des Verstorbenen halbes Wergeld, nicht aber den Hund. Forderten sie ganzes Wergeld, so wurde ihnen statt der geforderten Hälfte das verhaftete Tier unter der kaum erfüllbaren Bedingung ausgeliefert, den Hund zu töten und dann dessen toten Körper so lange über die Haustüre aufzuhängen (ohne irgend einen anderen Eingang zur Wohnung zu benutzen), usque dum totus putrescat et ibi putridus cadat et ossa ipsius ibi iaceant.

⁴²⁾ Jülich-Berg: Gesetzgebung und Landesverwaltung Nr. 5. Rechtspflege in Kriminalsachen. Gesammelte Fälle 1514, 1515. Der vorliegende Fall findet sich auf einem am Schluß der Sammlung liegenden Folioblatt. (Papier.)

⁴³⁾ So der Text; es scheint ein Schreibfehler vorzuliegen. Oberauffem bei Bergheim?

scheinlich nur bezüglich der Bestrafung der Mutter des Kindes, an den Herzoglichen Hof in Düsseldorf, worauf im Namen des Herzogs dessen Räte entschieden, daß das „Ferkel“ durch den Scharfrichter hinzurichten, dann aufs Rad zu flechten und anderen zum „abscheulichen Exempel“ aufgerichtet hinzustellen sei; die Mutter des Säuglings habe an einem Sonntage bei der Predigt und dem Messopfer zur Strafe für ihre Nachlässigkeit öffentlich Kirchenbuße zu thun, wäre dann aber weiterer Strafe enthoben.

Die Schaustellung des getöteten Schweins, dessen Körper wohl recht lange gleichsam als Warnungstafel für nachlässige Mütter öffentlich ausgestellt blieb, verschärfte ganz erheblich die der unglücklichen Mutter des Säuglings zuerkannte Strafe. Worin die Kirchenbuße bestand, lehrt uns eine auf der Rückseite des Aktenstücks angebrachte Notiz: Kerzen und Steine tragen. Bei der Vollstreckung dieser Strafe wurde die eine brennende Wachskerze tragende Bäuerin, nachdem man sie mit ein paar Steinen belastet hatte, in weißem Bußgewande öffentlich umhergeführt⁴⁴⁾. Die Entscheidung der herzoglichen Räte ist gerichtet an Werner von dem Bongart⁴⁵⁾, Erbkämmerer des Fürstentums Jülich, Landhofmeister und Amtmann zu Bergheim, und an Peter Renbach, Vogt daselbst. Der Wortlaut ist⁴⁶⁾:

Unser freundlich gruess und dienst zuvorn, ehrenvester und erbar besondere gute freunde. Was ir uns von wegen des durch ein snack oder junges fercklin entleibten sechswochenen kinds zu Uberkusen überschrieben, haben wir verlesen. Diweil dan sollich factum fast erschrecklich und straflich: so als ist an statt unsers gnedigen fursten und herren hertzogen zu Gütlich Cleve und Berg etc. unsere meinung und bevelch, das ir das vercken durch den nachrichter hinrichten und folgens auf ein rhatt in die hohe zue gedechnis und anderen zum abschewelichen exempel hinsetzen lasset. Was aber die mutter des entleibten kindz anlangt, soll dieselbe von wegen irer

⁴⁴⁾ Vergl. Zeitschrift des Rachenener Geschichtsvereins. Bb. VI, S. 45.

⁴⁵⁾ Vergl. A. Fahne, Kölnisch-Jülich-Bergische Geschlechter 1848. Erster Teil, S. 43. Werner von dem Bongart starb im Jahre 1599.

⁴⁶⁾ Abgedruckt im Wesentlichen nach den oben (S. 124) angegebenen Grundsätzen.

nachliessigkeit bei der predig und ambt der heiligen messe an einem Sontag zur offentlich buess gehalten und dargestalt werden, und damit ferner straf darnacher enthoben sein und bleiben. Versehen wir uns also und bevelhen euch dem almechtigen. Geschrieben zu Düsseldorff am 16. Februar. etc 82.

Hochermelts unsers gnedigen fursten und herrn rhete. Rud. v. Kamphausen, licentiat⁴⁷⁾ subscript.

Auf der Rückseite außer der oben angeedeuteten Adresse der Vermerk: Bevelch. Das vercklin, so das kind jemmerlich umbbracht, auf ein radt zu setzen und die mutter mit kerzen und steinen zu strafen.

Erwähnt sei hier noch, daß in der Rechnung der Kellerei und Bogtei Düren (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf) zum Jahre 1546/47 der gleiche Fall der Tötung eines Kindes durch ein Schwein sich findet. Es heißt in der Rechnung, man habe in Sachen einer Frau, deren Kind ein Schwein den Kopf und die Hand abgebissen habe, zweimal zum Herzog geschickt. Das Nähere ist nicht bekannt.

⁴⁷⁾ Hs: L. Unter der Unterschrift in der Hs. kaum leserlich: 1582.

IX.

Herzog Wilhelm II. (IV.) von Jülich-Berg
 ernennt Matthias von Düren zu seinem Leibarzt.
 1509 Dezember 24.

Wir Wilhem van Gots gnaiden herzouch zu Guylge, zu dem Berge ind grave zu Ravensberg etc. doin kont ind bekennen offentlich mit dessem brieve, dat wir umb truwen dienst ind gelouvens wille, wir uns zu Matthijs van Duyren genzlich versien ind vermoiden, daromme denselven overmitz siinem eid, he uns gedain, zu unsem (diener) ind artsitter angenoemen (ind) entfangen haven, ind willen eme van nu vortan, dewiile ind so lange he in unsem dienste ist, alle jaire uff sent Merthyns dach doin geven ziehen enkel bescheiden goultgulden oft wert darvur an anderen gueden gankberen gelde, darzu zwelf malder roggen ind zwae floetzen houlz, de 10 gulden ind 12 malder roggen vurschr. in unsem ampt van Norvenich ind de zwae floetzen houlz uiss unsem ampt van Heymbach zu boeren ind zu heven, davan der irste termiin des geltz roggen ind floetzen vurschr. siin sall zu sent Merthyn neistkomt ind so vortan alle jaer up deselve ziit we vurschr. Bevelen daromme unsem vaide zu Norvenich ind unsem bourggreven zu Heymbach, itzont siin ind andern hernamails darkomen werden, ernstlich ind vestlich mit dessem brieve, dem vurgenanten Mathys unsem diener ind artzitter de 10 enkel gulden oft twert darvur an anderem gueden gankberen gelde, de 12 malder roggen ind de zwae floetzen houlz zu sent Merthyns missen neistkomt irstan ind so vortan alle jaer, so lange he in unsem dienst ist, van unser wegen zu geven, zu hantreichen, wail zu bezalen ind in unse stat Duyren zu leveren, overmitz sine qwitantien uns damit vort rechenschaft ind bewiisonge daraf zu doin ast behoert; ind des nit lassen willen, wir so vestlich gehadt ind gedain hain. Ouch willen wir dem obgenanten Matthys jairlichs de vurschr. ziit lank van hoeve doin geven unse kleidonge, ein ossen ind zwei swiin sonder argelist. Dis in urkonde der waerheit hain wir herzouch etc. vurgenant unse siegel an desen brief doin hangen. Gegeben zu Duysseldorp, in den jairen uns hern duisent vunfhondert ind nuin uff den hilligen cristavent.

(Staatsarchiv Düsseldorf. Ms. B 29. I. fol. 49. Cop.)

X.

Frankreichs Rheingelüste im Jahre 1492.

Von **Otto N. Neblisch.**

Maximilian I. hatte, kurz nachdem er in Frankfurt zum römischen König ausgerufen worden war, am 15. März 1486 mit dem Herzog Franz II. von Bretagne ein Bündnis abgeschlossen, das vor allem dem Zweck diente, an Frankreich Rache zu nehmen für dessen tückische Politik in Flandern. Die Seele der französischen Regierung war damals Anna von Beaujeu. Sie regierte vorläufig an Stelle ihres minderjährigen Bruders Karls VIII., als dessen Braut Maximilians Tochter Margarete seit dem Tode ihrer Mutter Maria in Frankreich weilte. Durch jenes Bündnis gedachte Maximilian die Pläne Frankreichs auf Einverleibung der für den französischen Handel und die französische Machtstellung allerdings außerordentlich wichtigen Bretagne zu durchkreuzen. Er garantierte hier dem Herzog, der nur Töchter besaß, die weibliche Succession und verband sich mit ihm gegen Frankreich.

Noch in demselben Jahre brach Maximilian den Frieden von Arras vom Jahre 1482 und wurde das Haupt einer Verschwörung gegen die französische Regentin. Durch Vänderfucht ließ er sich bestimmen, auf die Hand der ältesten Tochter des Herzogs von Bretagne, Anna, zu reflektieren. Diese blieb nach dem Tode ihres Vaters (1488 September 9.) ohne Schutz in dem von Frankreich bedrohten Lande, dessen Unterwerfung zwar langsam von statten ging, aber unzweifelhaft einmal eintreten mußte. Spaniens und Englands Auftreten gegen Frankreich hatten indessen noch immer das Äußerste verhindert¹⁾.

¹⁾ Ulfmann, Kaiser Maximilian I. 1. Bd. S. 10. ff. und 65 ff. Cherrier, Histoire de Charles VIII. I, 145 ff.

Durch seine schwierige Lage in den Niederlanden hatte sich Maximilian, dessen Streben es war, der Erbin von Bretagne Hilfe zu bringen, genötigt gesehen, mit Frankreich am 22. Juli 1489 in Frankfurt zu paktieren²⁾. Hierdurch sicherte er sich Frankreichs Hilfe gegen das unbotmäßige Flandern; um aber der Herzogin Anna wieder zu ihren an Frankreich verlorenen Plätzen zu verhelfen, mußte Maximilian sich verpflichten, daß die Bretagne von den Engländern geräumt werde. Konnte er diese Verpflichtung erfüllen, was an und für sich schon schwer genug war, so blieb ja die Bretagne doch völlig der Gnade Frankreichs preisgegeben. Da Maximilian jedoch nach der durch französischen Beistand ermöglichten Unterwerfung Flanderns 1500 Mann Reichstruppen nach der Bretagne sendete, hatte er ohne Zweifel die Absicht, England nur deshalb aus dem Lande zu drängen, um sich selbst an dessen Stelle zu setzen. Indessen kam es nicht zu einer Ordnung der bretonischen Angelegenheit auf dem Boden des Frankfurter Vertrags³⁾.

In ein neues Stadium trat diese Angelegenheit dadurch, daß Maximilian im Jahre 1490 Bevollmächtigte nach der Bretagne schickte, um mit Anna einen förmlichen Ehevertrag abzuschließen. Mit England trat er in ein Bündnis ein (1490 September 11.), wodurch man sich gegenseitig bei einem Angriff auf die Bretagne Hilfe zusicherte.

Nach der per procuram vollzogenen Vermählung betrachtete sich Anna als Maximilians Gattin; aber ihre Lage wurde trotz deutscher, englischer und spanischer Hilfstruppen immer bedenklicher da Frankreich fast das ganze Land außer Annas Residenz Rennes besetzt hatte. Außerdem war die Herzogin von Personen umgeben, die durchgängig in französischem Solde standen. Maximilian war durch die Verwicklungen in Ungarn und andre Gründe außer Stande, eine energische Unternehmung zur Befreiung der Bretagne ins Werk zu setzen. Es wäre um so notwendiger gewesen, als in Frankreich aller innere Zwiespalt beseitigt worden war durch Versöhnung der Parteihäupter. Karl VIII. mußte sich vom Papst Innocenz VIII. Dispens zur Auflösung seiner Ehe mit Maximilians Tochter und zu seiner Vermählung mit Anna von Bretagne zu

²⁾ Du Mont, Corps dipl. III. 2, 237.

³⁾ Ullmann a. a. O. S. 73. ff.

verschaffen. Alles Ausharren Annas war vergeblich. Sie verschmähte es, auf englischen Schiffen zu fliehen, und gab schließlich Ende November 1491 den persönlichen Werbungen des französischen Königs und der Macht der Umstände nach. In Rennes fand die Verlobung Karls und Annas und in Langeais am 6. December 1491 die Vermählung statt.

Frankreich hatte damit die Bretagne endgültig errungen. Aber Karl VIII., der dem römischen König einen so ungeheuren Schimpf mit jener Vermählung angethan, war damit noch nicht befriedigt. Er wollte die Mitgift seiner verstoßenen Gemahlin behalten und außerdem das ganze linke Rheinufer gewinnen⁴⁾.

Für Jülich-Berg konnten diese weitgehenden Pläne sehr verhängnisvoll werden. Hierher drangen zu Beginn des Jahres 1492 drohende Nachrichten über französische Truppenbewegungen auf das Stift Lüttich zu. Daß man hier nicht stehen bleiben würde, mußte man auch schon zu berichten. Herzog Wilhelm IV. von Jülich-Berg fühlte sich durch diese bösen Zeitungen veranlaßt, sich nach Hülfe umzusehen. Am 12. Januar wandte er sich sowohl an den Kaiser Friedrich als auch an Maximilian, schilderte die drohende Gefahr und bat um kräftige Unterstützung.

Eine Antwort auf dieses Hülfsgesuch ist uns nicht erhalten. Indessen war Maximilian schon am Werke, den französischen Plänen Halt zu gebieten. Er wünschte die rheinischen Kurfürsten und Fürsten zu einem Bund gegen Frankreich zusammenzuschließen.

Näheres über diesen Plan und dessen Aussichten erhalten wir durch ein im Düsseldorf'schen Staatsarchiv befindliches hochinteressantes Altenstück⁵⁾: eine Aufzeichnung über die Anträge von Maximilians Gesandten Cornelius van Berg, Herrn von Zevenberghen, am Hof des Herzogs Wilhelm und über dessen Antwort vom 17. Februar 1492. Als ein wichtiges Zeugnis für die französischen Rheingelüste vor 400 Jahren wird es nach-

⁴⁾ Ulmann a. a. D. S. 133 ff. Der englische König Heinrich VII. äußerte am 10. Jan. 1492, der Ehrgeiz der Franzosen sei unbegrenzt, sie wollten alles nehmen. (Maulde-La-Clavière, Histoire de Louis XII. T. 1, 2. S. 295.)

⁵⁾ Jülich-Berg. Verhältnis zu Geldern Nr. 8¹/₂, fol. 61 ff. Ulmann hat das Altenstück zwar citiert (S. 142 Anm. 3.), aber nicht verwertet.

stehend veröffentlicht. Die Orthographie des Aktenstückes ist dabei vereinfacht, die Antwort des Herzogs nur im Auszug wiedergegeben worden.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß weitere Verhandlungen oder Korrespondenzen über den Plan Maximilians nicht vorliegen⁶⁾. Es scheint, daß sein Bemühen, einen gegen Frankreich gerichteten rheinischen Fürstenbund ins Leben zu rufen, gescheitert ist. Dagegen gelang es ihm, mit Reichstruppen⁷⁾ und Söldnern die Franche-comté und fast die ganze Mitgift seiner Tochter Ende des Jahres 1492 zurückzugewinnen und Karls VIII. Eroberungslust einen Damm entgegenzusetzen.

1492 Februar 17.

Anno etc. 92 uff vridach na sent Valentins dage ist her Cornelis van Bergen mit eime credencienbrief van unserm alregnedichsten hern Roe. koe. etc. zo u. g. h. zo Duisseldorf koemen ind sin bevel sinre f. g. verzalt.

Int irst her Cornelis verzalt, dat der Roe. koe. unserm g. h. sinre ko. wirde groisse gnaide ind gunst untbiède.

Vorder verzalt, dat de koe. wirde an u. g. h. beger, dat s. g. sich leit wille laissen sin den undoegentlichen handel so der koe. van Frankrich mit des Roe. koe. gemahel ind dochter begangen have ind dat de koe. wirde ganz der meinongen si, mit hulfe ind zostant des richs darweder zo doin, so vil sinre koe. wirde moegelich sin sall, ind hern Cornelis deshalven heraf zo den coirfursten ind fursten des Rins geferdicht, hulfe ind troiste van der koe. wirde wegen zo begeren.

Her Cornelis vurschr. hait ouch verzalt, dat der koe. van Frankrich dem Roe. koe. geschreven have, hie wille sine botschaft zo dem Roe. koe. doin ind zo kennen geven laissen, wat in darzo bewegt have, dem Roe. koe. sin doichter wede zo schicken ind der niet zo behalden; de botschaft, as her Cornelis van dannen schede, noch niet kommen wer.

⁶⁾ Über erneute Bitten Maximilians um Unterstützung im Herbst des Jahres 1492 vergl. v. Below Landtagsakten von Jülich-Berg I. S. 232 ff.

⁷⁾ 1492 Juni 4 forderte Kaiser Friedrich die Stadt Frankfurt auf, die ihren nach Metz ins Feld zu schicken. (Janssen, Reichskorresp. II. Nr. 701.)

Item hait her Cornelis vort gesacht, we dem Roe. koë. vurkoemen si, dat der koe. van Frankrich ind de sine dar mit umbgain, herzouch Philips van Oesterich ind Boirgondien mit den Nederlanden as Brabant, Hollant, Zelant, Flandern ind ander de lande ouch Philips Monssor (?) an sich zo zehen so dat hie dem so vil wederstantz doin wulde, dat si sich mit eme setzen, wabi dat eme van demselven gein wederstant geschee.

Item ouch den Rin oeven ind unden understain inzokrigen, so der koe. van Frankrich vermeint, darzo voege zo vinden, also dat he etlige hern daboeven wissen sulle, mit der hulfe den Rin alda inzokrigen, ouch de stat Metz e gerne zo sinen henden erlangen ind darup uisse sin sulle, den hern van Gelre⁹⁾ int lant van Gelre understain zo brengen ind so damit den Rin unden in zo erlangen; ind wann hie den Rin so oeven ind unden inne hedde, dan woulde hie de andern hern van Rine understain under sich zo brengen. Sprach mit, dat man wairhaftich sage, der koe. van Frankrich den herzouch van Gelre an sich erlangt ind have moissen gelooven, weder den koe. van Frankrich ind de sin nit zo doin.

Vorder her Cornelis gesacht, we dat hie bi den bischoffen van Menze, Trier ind Colne ouch mit credencien brieffen geweist si.

Item have m. g. h. van Menze⁹⁾ eme gneidlige gude antwort gegeven, hie en wille nit allein gelt off guet darzo geven, dem koe. van Frankrich in sime vurnemen wederstant zo doin, dan s. g. wille mit live ind gude darzo helpen ind getruwelich bistant doin.

Her Cornelis verzalt, min herre van Trier¹⁰⁾ have eme wat sleiffende¹¹⁾ geantwort, doch s. g. wille dat best doin ind wat ander fursten ind herrn wille hie der gelichen ouch doin.

⁹⁾ Karl von Egmond, seit 1487 in französischer Gefangenschaft, hielt am 25. März 1492 seinen Einzug in Roermonde (vergl. Nijhoff, Gedenkwaaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland VI. 1, S. III ff.).

⁹⁾ Berthold von Henneberg (1484—1504).

¹⁰⁾ Johannes II. von Baden (1456—1503).

¹¹⁾ f. v. a. außweichend.

Min herre van Colne¹²⁾ have eme troistlich geantwert, s. g. wille mit dem live, landen ind luiden flislich ind getruwelich dem Roe. koe. troist ind bistant helfen doin.

Item verzalt, wie dat men van m. h. van Cleve¹³⁾ niet vernemen konne, wat s. g. in diesen dingen doin off lassen wille. wan men sinre g. davan vurgeve, doe s. g. swigen darzo ind men konne nit eigentlich van s. g. vernemen; versehe sich, as he nu zo s. g. komen, dem aver so doin werde.

Item hait her Cornelis vort vurgegeven, we dat der Roe. koe. der meinonge si, sich in eime mainde oeder 6 wechen selfs persoanlich zo Frankfort oeder zo Straisburg zo voegen, doch sinre koe. wirde dat beqwemste wer zo Straisburg, umb dat sin koe. wirde de nairre¹⁴⁾ bi sinre k. w. landen ind den sinen wer ind aldair de coirfursten ind fursten des richs in eigener personen zo besch(eiden) ind rait up diese dingen zo haben. Ouch wer de bikompst zo Straisburg gelègenste, off der koe. van Frankrich sich zom Rinstrom genecken¹⁵⁾ wulde ind durch dat Sünckauw¹⁶⁾ na Straisburg up den Rin keren wurde, dan da zo Straisburg bi der hant zo sin ind dem koe. in sim vurnemen wederstant zo doin.

Ouch hait her Cornelis gesacht, we dat der Roe. koe. der meinongen ind willen si, die Beyersche herren ind den Swabeschen bont understain zo richten.

Ouch mit gesacht, we dat he ind andern des Roe. koe. rede van desen Nederlanden sinre koe. wirde geraiden ind zo konnen gegeben haben, na dem de lande arm sin ind sinre k. w. nit troist, as zo diesem handel wail noit wer, gedoin kennen, daromme si dunken vur dat best geraeden ind guet, dat der Roe. koe. darane si, der Beyersche bont vereinicht werden, off dat gesin mach. ind so hie si nit vereinongen konde, dat der koe. si dan zo houffe liese ind dat s. g. schaffe bi ein ander 1000 zo perde ind 3 off 4000 zo voesse, darzo

¹²⁾ Hermann von Saffen (1480—1508).

¹³⁾ Herzog Johann II. (1481—1521).

¹⁴⁾ besto näher.

¹⁵⁾ sich nähern (altf. genäkön).

¹⁶⁾ Sunbgau.

willen si uiss den Nederlanden stellen mit der garden ind andern, so dat men bi einander have 7 off 8000 ind dat der Roe. koe. vanstont sich heraf voege in de Nederlande ind herzouch Philips sin sone, so he de jaer haven wirdet, dat harnesch andoe ind geven eme dat regiment van desen Nederlanden selfs up ind lassen herzouch Philips ind den herzouch van Sassen¹⁷⁾ sulgem volk vurschr. zo voegen ind sich damit in de weer tgeen den koe. van Frankrich zo stellen.

Ouch have der koe. van Engelant einen sinre heimlicher diener ind kemerlink zo dem Roe. koe. geschickt ind mit sin selfs hant geschreven, he der meinonge si, sich persoendlich oever zo voegen, indem eme van dem Roe. koe. ind uiss dem rich troist ind bistant gescheen moege, dan weder des koe. van Frankrich vurnemen zo sin, dat hie sich flisslich ind getruwelich inne bewisen wille. dan we eme gein troist noch hulfe van dem Roe. koe. ind dem riche geschege, mocht he na groisser macht, der koe. van Frankrich itzont hait, nit allein den wederstant gedoin.

Ouch mit verzalt, men so vil verstandz wail have, dat der koe. van Hispanien sin dochter¹⁸⁾ gerne herzouch Philips van Oesterich etc. geven sulde ind ouch sich in hulfe des Roe. koe. ind koe. van Engelant tgeen den koe. van Frankrich ergeven sulle.

Item vermeinen der koe. ind de sine, so sulchs we vurgerurt vurnamen wurde, sulde der koe. van Frankrich ein ander gemoite brengen ind sin vurnemen brechen ind wenden oeder zom minsten dardurch ein gude passeronge oeder rachtonge erlangen.

Vorder hait her Cornelis verzalt, der hilich mit dem koe. van Frankrich ind des Roe. koe. dochter si so verdedingt, verbrieft ind versiegelt, dat der koe. van Frankrich de lande, so he inne hait, dem Roe. koe. billich zostain sulden mit der vurschr. dochter halden ind haven seulde, ind so de dochter dem Roe. koe. weder geschickt wurde, dan de lande mit der

¹⁷⁾ Herzog Albrecht der Beherzte von Sachsen (1486—1500), Generalstatthalter der Niederlande.

¹⁸⁾ Johanna von Castilien.

dochter weder zo oevergeven. dabei gesecht, wanne der koe. van Frankrich de dochter dem Roe. koe. weder schickde, dan ouch de lande weder geven sulde. ind so der koe. de dochter ind de lande weder hedde, so konne sin k. w. wail na willen einen son mit der dochter ouch ein dochter mit herzouch Philips sim soene erlangen.

Item hait her Cornelis mit verzalt, dat ein uiss des koe. van Frankrich raide, mach ein canzelier sin, offentlig im raide gesprochen sulle haben, vur 400 jaer off umb den trint¹⁹⁾ si ein koe. van Frankrich ein Romisch keiser²⁰⁾ ind noch zwein ander na dem darna geweist, de gerechticheit de gehadt. hedde deser koe. ouch billich, ind dat hie darna gedechte, des wer nu ziit.

Ouch hait her Cornelis gesacht, wat diesem handel ind vernemen des koe. van Frankrich zo weder gescheen sulde, moist in desern jaer zogain, so herzouch Philips dit jaer mondich wurde; ind so sulchs davur nit geschege, wer zo besorgen, sine Nederlande sich zo herzouch Philips heilten ind so hoge van dem koe. van Frankrich beswert würden ind tgeen des koe. van Frankrich vernemen nit keeren, sonder sich mit eme setzen sulden ind so dan vader ind son damit gedeilt wurden; den wann der klein zostant ind troist mit den 7 off 8000 as vurschr. geschege, sulde dem koe. van Engelant ein groiss bewegen ind troist geven.

Vort hait her Cornelis intlest unsem g. h. gesacht, de k. w. versehe sich ganz zo s. g., dat s. g. in desen dingen troist, hulf ind bistant doin wille, ind mit verzalt, so der koe. van Frankrich sich zo desen landen keren wurde, wer u. g. h. dem handel am alre neisten gesessen ind wurde dat irste oever s. g. gain, ind dat s. g. darane sin ind versoege de fursten bi einander zo vergadern²¹⁾, umb rait ind handel zo haben, weder des koe. van Frankrich vernemen zo doin, ind dat sich s. g. flislich ind gutwillich zom besten hiinne bewisen wille, as der koe. sich des zo s. g. ganz vertrauwe.

¹⁹⁾ Wohl ungewisselhaft eine Anspielung auf Karl d. Gr.

²⁰⁾ ungefähr, circa.

²¹⁾ vereinigen.

Item her Cornelis ouch gesacht, dat m. h. van Menze ind Trier botschaft an den Roe koe. gedain hedden van der bikompst as vurgerurt ind ir meinonge in den dingen der k. w. zo kennen gegeben.

Cornelis hait ouch gesacht, der keiser si gutwillich ind have dem Roe. koe. zo kennen geven lassen, s. kei. M. wille in den dingen troist ind bistant doin ind selfs persoendlich ind flislich darzo helfen in dem, dat der kei. M. de stat Regelsburg weder werden mochte. Sprach mit, versege sich herzouch Ailbrecht van Monchen sulle darin zo underrichten ind an eme zo erlangen sin, de stat weder zo oevergeven²²⁾ ind der Roe. koe. vermoide sich des ganz zo herzouch Ailbrecht etc.“

Antwort des Herzogs Wilhelm:

Bebauert das Benehmen des Königs von Frankreich gegen Gemahlin und Tochter des römischen Königs und ist zu allem bereit, was in seinen Kräften steht, für des Letzteren Sache, der er bisher, seit Maximilian in diesen Landen war, gebient hat. Ebenso will er das seine thun, um die französischen Rheingelüste zu vereiteln²³⁾. Eine Fürstentkonferenz zu berufen würde er zwar bereit sein, doch möchte es ihm verdacht werden, da dergleichen den Kurfürsten gebührte. Persönlich könne er schlecht sein Land verlassen, da französische Parteigänger sein Land heunruhigten; er werde aber gern, wenn er einen Kurfürsten spräche, die Angelegenheit mündlich befördern. Außerdem werde er seinen Räten und Ritterchaften den Antrag unterbreiten und mit ihnen darüber verhandeln.

Darauf erwiderte Herr Cornelis: „des Roe. koe. meinonge nit en si ind sine instruction halde ouch also, dat u. g. h. nit den kurfursten daromme schreven oeder bi si schicken oeder ouch selfs den dach besoechen sulde; ind wer ouch s. g. van der hant, wulden der koe. ind de sine, dat s. g. weder hi wer, dan dat s. g. heimlich an m. h. van Colne, der s. g.

²²⁾ Im Jahre 1486 hatte Herzog Albrecht von München die Reichsstadt Regensburg zur bayerischen Landstadt gemacht. (Ulmann a. a. D. S. 49.)

²³⁾ Am 19. Juni 1492 verband sich Jülich mit Cleve gegen Karl von Gelbern (Sacomblet U. B. IV, Nr. 457).

dat neist gelegen, spreken ind so vort durch s. g. frunden
versoegen wulden van eim zom andern, dat de bikompst ind
vergaderonge geschee ind dat s. g. sinre g. rede mit zo sulgem
daige schicken wulden, zom besten zo raiden ind zo helfen
ind vorder u. g. h. antwort wille her Cornelis unsem alre-
gnedichsten hern Roe. koe. etc. zo kennen geven ind verbot-
schaften.“

XI.

Ungedruckte Clevische Urkunden.

Mittgeteilt von **W. Hartel**.

Im 58. Hefte der „Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein“ (S. 1—175) hat Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Ferdinand Schroeder zu Coblenz die Chronik des Clevischen Registrators Johann Turck veröffentlicht, und zwar nach dem auf dem Rathause zu Cleve bewahrten, die chronikalischen Arbeiten Gerts von der Schüren und Turcks vereinigenden Manuskripte. Die Chronik zerfällt, wie der genannte Herausgeber dargethan hat, in zwei Teile, in eine Ergänzung des von der Schüren von Erschaffung der Welt bis zur Ankunft des fabelhaften Stammvaters der Clevischen Grafen, Elias Orat, und in die Fortsetzung Gert's von 1452 bis 1609. Von letzterem Teile hat das Düsseldorfer Staatsarchiv eine im wesentlichen gleichlautende, jedoch erst im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts entstandene Handschrift aufzuweisen, überdies aber die von Turck eigenhändig angelegten Vorarbeiten in einem starken, vor etwa 70 Jahren leider sehr ungeschickt zusammengefügtten Foliobande. Der bleibende Wert dieser Vorarbeiten besteht darin, daß sie eine Anzahl von Urkunden abschriftlich enthalten, deren Originale in Folge der vielfach unglücklichen Schicksale des Clevischen Archivs im Laufe der Zeit verloren gegangen sind. In Nachstehendem wurden einige der allein durch Turck überlieferten Urkunden gleichsam probeweise zusammengestellt.

1.

Dietrich der Erstgeborene des Grafen von Cleve befehlt den Ritter Heinrich von Alpen mit der Gerichtsbarkeit zu Bübertschhamm und Dornick inbezug auf Besitzungen sowohl des letzteren als auch dritter, vorbehaltlich jedoch der Appellation an das grafliche Gericht. 1242, 18. Mai.

Ego Theodoricus primogenitus comitis Clivensis presenti scripto et sigillo protestor omnibus presentem paginam visuris quod domino Henrico de Alphem iure feudali iudicium contuli de omnibus bonis suis in Buderickerhamme et in Thornicke sitis cum duabus domibus ibidem sibi non attinentibus ac hominibus in ipsis manentibus cum capitali et manuali iudicio de omnibus causis in omnibus bonis suis contingentibus iudicandi. Si qui vero suorum hominum de suis bonis in meum iudicium processerint litigare, meum erit ipsos iudicare. Adiectum est etiam si qui de meis hominibus aut cuiuscunque fuerint homines in bonis suis litigaverint, ipse iudicare tenetur eosdem. Hanc autem formam iudicandi contuli predicto domino Henrico et suo iusto heredi perpetuo servandam de bonis se nunc habentibus ibidem. Acta sunt autem hec anno domini MCCXLII. Dinslake dominica qua cantatur Cantate domino.

2.

Dietrich V. Graf von Cleve und dessen älterer Sohn gleiches Namens zugleich mit des letztern Bruder Dietrich Luf verleihen der auf der Insel Bissel neu angelegten Stadt Grieth dieselben Freiheiten wie früher Cleve und Calcar. 1250, 7. Dezember.

Theodericus comes Clivensis et Theodericus filius eius senior una cum fratre eius domino Theoderico dicto Luf omnibus ad quos presens scriptum pervenerit. Notum esse volumus quod omnem libertatem quam habent civitates nostre videlicet Cleve et Kalker conscriptam sigillorum nostrorum iuramento¹⁾ confirmatam oppido nostro de novo concepto in insula Wischel quod Griethe dicitur, dedimus perpetuo inviolabiliter observandam et cum tempore opportunum se obtulerit, privilegia supradictarum civitatum ad placitum oppidanorum de Griethe ostendemus et conscribi faciemus. Datum anno domini MCC quinquagesimo, octava Andree opostoli.

Turck fol. 294 v.

¹⁾ So in der Vorlage. Vielleicht zu lesen „sigillorum nostrorum munimie et nostro iuramento“.

3.

Sweber Herr von Ringenberg beurfundet die Modalitäten eines mit Dietrich, genannt Luf, Grafen von Saarbrücken, verabredeten Ehebündnisses zwischen des letzteren Sohne Dietrich und Beatriz, der ältesten Tochter des Ausstellers. 1257, 9. Dezember.

Nos Swetherus dominus de Ringelberg tenore presentium publice et simpliciter protestamur, quod accedente consensu nostro et domini nostri Theoderici dicti Luf comitis Sarapontis Theoderico filio ipsius domini nostri, cum ad annos discretionis pervenerit, filiam nostram primogenitam Beatricem nomine legitimam dabimus in uxorem. Postquam vero matrimonium inter predictos rite fuit celebratum, ipsis mediam partem castri nostri et totius hereditatis nostre conferemus libere et absolute, etiam ea bona que sunt feodalia, eisdem . . .²⁾ in feodum concedendo. Si vero filius domini nostri predicti et filia nostra, postquam matrimonium contractum fuerit, in propriis expensis vivere decreverint, eis in castro nostro Ringelberg domum in qua habitare petiverint, aedificari faciemus, ipsis octoginta marcas Colonienses tempore vite nostre de nostra assignabimus in redditibus annuatim hereditate et post mortem nostram, si sine filio nos mori contigerit, sepedictos personas totius hereditatis nostre perpetuos heredes esse volumus et successores nostros et filias nostras, si que tunc vixerint, de nostra hereditate dotare et gubernare tenentur parentum et amicorum utriusque partis consilio mediante. Si vero dei providentia nobis legitimum filium contulerit, illum volumus medie partis totius nostre hereditatis nostre legitimum esse heredem tam castri quam bonorum aliorum et tunc filios nostros, quicumque tunc vixerint, tam filius noster legitimus quam etiam filius suus maritus filie nostre quilibet eque de sua parte dotare tenentur secundum quod decreverint amici et parentes utriusque partis. Promisimus etiam quod etsi filia nostra Beatrix ante contractum³⁾ mortua fuerit, aliam prenominatus⁴⁾ filiam nostram ex filiabus nostris ducet in uxorem et sic quamdiu aliquam

²⁾ Lüde. Zu ergänzen perpetuo oder hereditarie.

³⁾ sc. matrimonium.

⁴⁾ Die Vorlage hat prenominatam, offenbar irrig.

filiam habuerimus, filio domini nostri sicut cum primis promissimus, cum reliquis faciemus. Promissimus etiam quod si filius domini nostri Theoderici ante contractum fuerit mortuus, domino nostro CCC marcas Colonienses quas nobis tradidit, restituemus. Si vero que premissa sunt, in toto vel in parte frangere presumpserimus, extunc nos periuros et fidei fractores et violatores esse dicemur et mille marcas Colonienses domino nostro Theoderico dicto Luf dabimus presentium testimonio literarum. Quicumque etiam ante mortem nostram vel post mortem predicta infringere presumpserit, dominus de Holte nobilis vir sororius noster et G. de Gemen consanguineus quorum sigilla cum nostro sigillo sunt appensa, contra illos dictum dominum nostrum Luf iuvare tenentur. Acta sunt hec presentibus viris probis W. canonico maioris ecclesie Monasteriensis domino Theoderico de Brynen domino S. de Wischele G. dicto⁵⁾ Bitter G. de Bemen Theoderico dicto Dous et aliis quamplurimis. Anno domini MCCLVII prima feria ante Lucie.

4.

Dietrich VII., Graf von Cleve, dotiert die Kaplanei zu Angeren mit Grundstücken in den Kirchspielen Gent und Bommel unter Ausbedingung von Memorien und Wochenmessen. 1299, 31. August⁶⁾.

Universis presentia visuris et auditoris Theodericus comes Clivensis ad perpetuam rei memoriam cognoscere veritatem. Noveritis quod nos pro salute et remedio animarum nostre uxoris progenitorum nostrorum et a nobis descendentium, ut presbiter capelle in Angeren qui pro tempore fuerit, commodius sustentetur, constituimus conferimus et assignamus eidem pro dote dicte capelle petias nostras terre arabilis sitas in parochia Gent continentes dimidium mansum vel circa et unam petiam sitam in parochia Bommel dictam Weiderwert capientem circa quinque maldra seminis. Volentes quod Gerardus nunc dicte

⁵⁾ T. hat unrichtig de.

⁶⁾ Angeren (jetzt Angeren-en-Loo), Gent und Bommel liegen in der Overbetuwe, Prov. Gelberland und Arrondissement Nymegen des Königreichs der Niederlande.

capellanie capellanus et sui in dicta capella successores dictas terras habeant, teneant et possideant in perpetuum cum omnibus suis commoditatibus et utilitatibus libere pacifice et quiete, ita ut singulis diebus in dicta capella nostri uxoris nostre progenitorum nostrorum et a nobis descendentium predictorum memoria habeatur et due misse pro defunctorum salute qualibet hebdomada celebrentur. In cuius rei testimonium presens scriptum sigilli nostri appensione fecimus communiri. Actum et datum apud Huissen feria IIII. post diem sancti Bartolomei apostoli anno domini MCCXCIX.

Turck fol. 265 v.

5.

Johann Graf von Cleve bestätigt die Freiheiten und Gerechtig-
same der Stadt Büberich. 1366, 13. Juli.

Nos Joannes comes Clivensis notum facimus universis presentia visuris quod nos de amicorum nostrorum consilio provida deliberatione prehabita libertationem oppidi nostri in Buderich per nostros predecessores factam tenore presentium innovantes et confirmantes eidem oppido nostro et oppidanis ibidem pro tempore demorantibus dedimus et per presentes damus ex certa nostra scientia pro nobis et nostris heredibus omnes et singulas libertates et gratias tam in terris quam in aquis quales hactenus habuerunt et habent a nobis et nostris progenitoribus sigillatas et conscriptas. Volentes quod dicti nostri oppidani in Buderich omnibus et singulis supradictis gratiis et libertatibus perpetuo gaudeant et fruantur, hoc excepto quod in Noviomago et in Huissen teoloniaolvere teneantur. Datum anno domini MCCCLXVI dominica b. Margarete virginis.

Turck fol. 281 v.

XII.

Herzog Adolph von Jülich-Berg macht den
Hans Klingenstein zu seinem Knechte und Herold.

1423 5. Oktober.

Wir Adulph van goits gnaden herzouge zu Guylge ind
zo dem Berge ind grave zo Ravensberg doin kont ind bekennen
offentlich mit desem breve, dat wir Hantz Klingenstein, den
man nennet Guylge, zo unserm knechte ind heralde intfangen
haven ind haven yem daromb gegeben ind bewyst in unsse
lant van Guylge alle ind yeclichs jars, solange he unsse dienre
ind knecht is, up sent Michaelis dach des hilgen ertzengels
zo bueren ind zo heven zweilff malder roggen, eynen oissen,
zwey swyn ind eyn foder heuwes ind bevelen daromb unsen
rentmeister uns lantz von Guylge vurss: der yetzont is off
hernamails komende werden, dem egenanten unsem heralde
alsulge vurss: roggen oisse swyne ind heuwe up de vurss:
zyt alle ind iglich jars vurss: maissen guytligen zo geven ind
zo hantreicken, sunder eynich vertzoch dairin zovallen laissen.
Ind dis zo urkunde ind getzuge haben wir unsse siegel an
desen brief doin hangen. Gegeben in den jaeren uns herren
do man schreyf Dusent vierhondert ind drey ind zwentzich up
den dinxstach na sent Remeissdage.

Nach dem Original-Konzepte im Staatsarchive zu Düsseldorf (Jülich-Berg.
Literalien, 1423, Nr. 50).

XIII.

Ein Gedicht auf die Gründer des
Kreuzbrüderklosters zu Düsseldorf.

Mitgeteilt von W. Harck.

Das vormalige Kreuzbrüderkloster an der Ratingerstraße zu Düsseldorf ist bekanntlich durch Herzog Gerhard von Jülich-Berg unter dem 14. August 1443 begründet worden, indem derselbe dem Kreuzbrüderorden die Liebfrauenkapelle dicht vor der ehemaligen Pforte nach Ratingen, berühmt als Stätte eines von Wallfahrern viel besuchten wunderthätigen Marienbildes, und unter Anderem das Grundstück des bis dahin mit der Kapelle verbunden gewesenen Gasthauses für kranke Bürger und Pilger nebst den darauf befindlichen Gebäulichkeiten zur Klosterstiftung überwies¹⁾. Wie schon aus dem von dem verstorbenen Staatsarchivar Dr. Endrusat zuerst in dieser Zeitschrift²⁾ veröffentlichten Testamente der Herzogin Sophia von Jülich-Berg, geborenen Herzogin zu Sachsen-Lauenburg, sowie aus Urkunden des Klosters von 1462 bis 1474 erhellt, war dieselbe nächst ihrem Gemahl Gerhard eine Hauptwohlthäterin der neuen Korporation und konnte deshalb mit Fug und Recht als deren Mitstifterin gelten. Beiden Stiftern ist somit das nachstehend zum erstenmale gedruckte Heldengedicht gewidmet, welches in einer Niederschrift aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts im Düsseldorfer Staatsarchive bewahrt wird. Diese von dem Jülich-Bergischen Archivar Geheimen Rat Johann Gottfried von Rebinghoven mit Randbemerkungen versehene Niederschrift (in doppelter Colonne auf einem Folioblatte) ist indessen nicht Original, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach Kopie einer in den ersten Dezennien des

¹⁾ Sacomblet, Urkundenbuch IV, 249, u. Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh. IV, S. 265 f.

²⁾ Bd. XV, S. 97—103.

16. Jahrhunderts entstandenen Urſchrift. Das Gedicht iſt offenbar aus lebendiger Überlieferung und zwar im Kreuzbrüderkloſter verfaßt, wie die Hinweiſung auf unſere Patrone, unſeren Prior u. A. lehrt, und ein Beleg dafür, daß im Kloſter nicht nur, Handſchriften der Düſſeldorfer Landesbibliothek zuſolge, die Pflege mittelalterlicher Myſtik, ſondern auch humaniſtiſche Bildung mit der Fähigkeit lateiniſchen Ausdrucks in gebundener Rede vertreten war.

Es genüge, zur Erläuterung des Inhalts und der Bedeutung des Gedichts folgendes vorauſzuſchicken.

Sophia, Tochter Herzogs Bernhard II. von Sachſen-Lauenburg, war im Jahre 1445 die Gemahlin Herzogs Gerhard von Jülich-Berg geworden. Sie heißt daher Zögling der Sachſen und Sprößling der Ottonen (B. 4 u. 5), Gerhard aber aus Quiriten- oder freiem Römer-Gefchlechte entſtammt (B. 4), nach der bei Chroniſten des 15. Jahrhunderts mehrfach ſich findenden Herleitung des Bergiſchen wie des Märkiſch-Cleviſchen Grafenhaufes von angeblichen Zwillingsbrüdern aus dem Gefchlechte der Urſiner²⁾. Gerhard's Großoheim, nicht avus (B. 6), Wilhelm, wurde 1380 zum Herzoge erhoben und hatte Anna, Tochter des Pfalzgrafen Ruprecht II. und Schweſter des Römischen Königs Ruprecht (B. 7) zur Gemahlin. Wilhelms (I.) Sohn Adolf vereinigte 1423 die Herzogtümer Jülich und Berg (B. 9). Deſſen ſehdereiche Regierungszeit (1408—1437) und den Verkauf von Kaiſerswerth durch den Grafen Gerhard von Cleve (B. 10) kurz ſtreifend, läßt der Verf. (B. 12 ff.) die Beſchreibung des Sieges folgen, den Herzog Gerhard von Jülich-Berg über den mit Heeresmacht in's Jülichſche eingefallenen Herzog Arnold von Gelbern am 3. November 1444 bei Linnich erfocht.

Wenn es nun in dem Gedichte heißt, der Herzog habe aus Dank für dieſen Sieg den Convent geſtiftet (B. 29—31), und dazu in den dem Schluſſe des Gedichtes beigefügten Verſen das Jahr 1445 als Zeit der Feſtſetzung des Ordens in Düſſeldorf angegeben wird, ſo entſpricht beides allerdings nicht den thatſächlichen Verhältniſſen, dürfte aber nicht ſowohl auf Irrtum oder

²⁾ Die um 442 v. Chr. gelebt haben ſollen. Ein Gefchlechte der Urſiner hat in altrömischer Zeit inbeſſen nie beſtanden, zumal auch Urſinus ſeiner Form nach nicht Gentilname, ſondern nur Cognomen ſein kann. Die römischen Fürſten Urſini, welche allerdings ihren Urſprung weit zurückführen, zählen zu ihren Ahnen einen Fulvius Urſinus im 6. Jahrhundert unſerer Zeitrechnung.

poetische Lizenz, als darauf zurückzuführen sein, daß im zuletzt bezeichneten Jahre der Bau von Kirche und Kloster vollendet wurde. Denn es war am 2. August 1445, als im Kapitels Hause zu Düsseldorf, vor dem Dekanten Johann von Syberg und dem ganzen Kapitel des Liebfrauenstifts und den Prioren der Kreuzbrüderklöster zu Köln und Beyenburg, von dem Notar Reinhard Becker, zur Wahrung der Parochialrechte des Stifts und zur Beurkundung der stattgehabten Übereinkunft ein feierliches Transsumt des Stiftungsbriefes vom 14. August 1443 aufgenommen und von den genannten Prioren als Bevollmächtigten des Ordensgenerals der Kreuzbrüder besiegelt wurde, unter ausdrücklicher Bezeichnung des Klosters als eines zur Zeit neu errichteten (*pro tempore noviter erecti*).

Weiterhin sind die anfängliche Kinderlosigkeit des Herzogs, der Eventual-Verkauf der Lande Berg, Blankenberg, Ravensberg, Sinzig und Remagen durch Gerhard und Sophia an Erzbischof Dietrich von Köln (12. März 1451)⁴), die Wendung durch die Geburt dreier Erben und die stellvertretende Regierung der Lande durch die männlich thatkräftige Herzogin (B. 32—48), die Aufhebung des Verkaufs unter Rückgabe des Kaufpreises und die Niederwerfung der Störer von Recht und Ordnung durch dieselbe berührt; es kommt zur Fehde gegen Friedrich von Sombress und zur Belagerung von dessen Burg Tomberg durch die Jungherzoge Wilhelm und Adolf⁵). Schließlich wird nach langer Arbeit die Burg — um St. Margaretag (13. Juli) 1473 — erstürmt und zerstört (B. 55—65)⁶). Aber im Lager vor Tomberg bricht infolge der sengenden Sommerhitze eine Seuche, wahrscheinlich eine bössartige Ruhr-Epidemie, aus, von der viele ergriffen wurden, unter diesen die Herzogin selbst und ihr jüngerer Sohn Adolf. In ihrer schweren Not, an der Hülfe der Aerzte verzweifelnd, läßt die Fürstin den Prior des Düsseldorfser Kreuzbrüderklosters, Hermann von Berck⁷), zu sich beschneiden, der sie zum Tode bereitet. Sie

⁴) Lacomblet, Urkundenbuch IV, 249. Förmlich aufgehoben wurde der Verkauf erst durch Urkunde vom 1. Februar 1469, f. a. a. D. IV, 314.

⁵) Lacomblet, Urkundenbuch IV, 364. Archiv IV, S. 289.

⁶) Vgl. Roelhoff's Kölner Chronik in den Chroniken der Niederrhein. Städte, Köln Bd. III, S. 829.

⁷) Hermann von Berka (Rheinberg) war der erste Prior des Klosters, in dessen Urkunden er zwischen 1448 und 1470 begegnet. Sein Nachfolger Lambert von Xanten erscheint zuerst 1474.

wiederholt ihm noch die Erklärung, der sie in ihrem Testamente Ausdruck gegeben⁹⁾, daß sie in der Düsselborfer Kreuzbrüderkirche begraben sein wolle, und zwar vor dem von ihr gestifteten St. Anna-Altar. Allein auch der Prior wird von der Seuche hingerafft, und so bleibt der letzte Wunsch der Herzogin — die im Schlosse Ribeggen ihre letzten Tage zugebracht und gestorben⁹⁾ — unerfüllt. Niemals hat sie das Kloster wieder besucht, auch nicht als Leiche, vielmehr in Ribeggen ist sie mit ihrem Sohne bestattet¹⁰⁾. (B. 56--79).

Mit der Erwähnung des der Gattin bald im Tode gefolgten Herzogs Gerhard — der indessen nicht nach einem Jahre, sondern erst am 18. August 1475¹¹⁾ gestorben — und einem kurzen Ausblicke auf die kräftigere, an Triumphen reiche Regierungszeit Wilhelms II. schließt der Verfasser. Es folgt, wohl von anderer Hand herrührend, das Hexastichon an die Conventualen über die Zeit der Begründung des Klosters.

Die Bedeutung des Gedichts besteht sonach vornehmlich darin, daß dasselbe für das Begräbniß der Herzogin Sophia und ihres Sohnes Adolf zu Ribeggen zeugt. Dasselbst und zwar in der Pfarrkirche, die damals der Johanniter-Ordens-Commende des Orts incorporiert war, befand sich eine Gruft des Jülich'schen Hauses¹²⁾, dessen Gesamt-Memorie am dritten Sonntage nach Ostern besonders feierlich begangen zu werden pflegte. Es war daher an und für sich und besonders der ansteckenden Krankheit wegen, der jene Weiben erlegen waren, nicht auffallend, wenn sie in der Ribegger Gruft beigesezt wurden. Daß keine Spuren davon sich erhalten haben, ist bei den Zerstörungen und Vermüftungen, denen Ribeggen im 16. und 17. Jahrhundert ausgesetzt war, keineswegs verwunderlich¹³⁾.

⁹⁾ S. Bd. XV, S. 101 f. dieser Zeitschrift.

⁹⁾ Vgl. das Testament a. a. D. S. 100.

¹⁰⁾ So auch W. Teschenmacher, Annal. Cliv. Jul. Mont. p. 462. ed. Dithmar. Sophia starb am 9. bis 10., ihr Sohn Adolf am 19. bis 20. September 1473, nach der Chronik Gerhards von Jülich, und den Remorien-Registern des Stiftes Düsseldorf (vgl. Lacomblet's Archiv III, S. 129, und der Abtei Altenberg (Ztschr. XXXI S. 131.)

¹¹⁾ Remorienbuch des Stiftes Düsseldorf im Lacomblet's Archiv a. a. D.

¹²⁾ S. M. Aschenbroich, Gesch. des Schloßes und der Stadt Ribeggen. S. 129 ff.

¹³⁾ S. Aschenbroich a. a. D. S. 35, 69 f. Ztschr. XV, S. 99, Anm. 7.

Soviel steht jedenfalls fest, daß das Zeugnis des Gedichtes der Annahme widerspricht, als hätten die im Oktober 1819 in der Kreuzbrüderkirche aufgefundenen und am 24. März 1820 in die St. Lambertuskirche zu Düsseldorf übergeführten Reste nicht der Herzogin Jakobe, geborenen Markgräfin von Baden († 1597), sondern der Sophia von Sachsen-Lauenburg angehört¹⁴⁾.

Im übrigen gewinnt man aus der Art und Weise, wie des Herzogs Wilhelm II. — dessen Bewahrung vor der Seuche die Hoffnung der Lande aufrecht erhielt — im Gedichte gedacht wird, durchaus den Eindruck, als sei dasselbe noch vor der förmlichen Vereinigung von Cleve-Mark mit Jülich-Berg (1521) verfaßt worden. Für die Jülich-Bergischen Erblande war, um dieses beiläufig zu erwähnen, der Tod des jüngeren Sohnes von Gerhard und Sophia, Adolf, insofern von besonderer Bedeutung, als durch denselben die zweimal stipulierte Zerstückelung der Lande Jülich-Berg und die Abtrennung der Grafschaft Ravensberg verhütet ward. Zuerst war nämlich durch Vertrag vom 16. Januar 1458 eine Ehe zwischen Adolf und der jüngeren Tochter Landgrafs Ludwig I. von Hessen berebet worden, in welchem zu Gunsten des präsumtiven Ehepaars die dauernde Abtrennung eines sehr großen Theils von Berg, der Schlösser, beziehentlich Städte Burg, Hüdeswagen, Beyenburg, Neuerburg, Bensberg, Lilsdorf, Siegburg, Blantenberg, Winded mit Denklingen, Lennep, Wipperfürth und Radevormwald sowie der Ämter Steinbach, Bornefeld, Miselohe und Porz nebst der Grafschaft Ravensberg zugesichert wurde. Schon am 20. Dezember 1459 vereinbarte man indessen die Auflösung dieses Eheverlöbnißes mit Berufung darauf, daß Ihrer Gnaden (des regierenden Landgrafen Ludwig II.) Schwester für Adolf „etwas zu alt“ und auch „nach seiner Jugend ihm zu groß von Person sei“¹⁵⁾. So war zeitweilig die Gefahr für Berg abgewendet, jedoch nur, um in der zweiten Eheberedung zwischen Adolf und Herzogs Johann I. von Cleve Tochter Marie vom 1. Juni 1466 desto größer wiederzukehren, da jetzt die gänzliche Trennung von Jülich und Berg in

¹⁴⁾ S. Endruhat a. a. D. S. 97 ff. Auch die im Juni und Juli 1880 in der Kreuzbrüderkirche vorgenommenen Ausgrabungen sind für diese Frage ergebnislos geblieben.

¹⁵⁾ Urff. des Staatsarchivs zu Düsseldorf. Elisabeth heiratete später (im Jahre 1464) Johann den Jüngern, Grafen zu Nassau-Weilburg.

Aussicht genommen ward und, die Zustimmung der Landstände vorausgesetzt, Wilhelm daher Herzog von Jülich, Adolf aber Herzog von Berg sein und bleiben sollte. Der frühe Tod Adolfs darf somit als ein Glück für die Zukunft der vier Lande betrachtet werden¹⁶).

Carmen heroicum in laudem illustrium fundatorum huius monasterii ac clarissimorum principum ducis Gerardi ac ducissae Sophiae.

Iam libet illustres nostros meminisse patronos,
 Scribere quid princeps quid nostra ducissa patrarint.
 Clara duci Sophia est coniunx sociata Gerardo.
 Gente ferunt Quirite satum hunc, haec Saxonum alumna.
 Ottonum soboles, stirps utraque sceptrigera orbis.
 Huius erat Guilhelmus avus de Monte ducales
 Qui meruit fasces prior Augustique sororem.
 Natus Adolphus eum sequitur dux fortis in armis,
 Montibus hic Juliam iungit, movet undique Belgos,
 Protrahat ut bellum qui praedia vendidit auro.
 Qui patrum sequitur, reparat tamen damna Gerardus.
 Gelrius invadit Juliam feralibus armis,
 Innumera ductans equites quaeque obvia sternit,
 Arva premit, plebem spoliat, magnum pecus auffert,
 Inflammatae domos, saevis nullus modus irae.
 Excitus fama hac juvenis dux more leonis
 Magnanimus plebem miserans lectissima raptim
 Agmina deducens in Martia bella Gerardus
 Militiae assignat iuvenes seseque decori.
 Primus in adversas acies dux advolat audax,
 Principis exemplo reliqui paucos agmine magnas
 Viribus at summis rabidas fregere cohortes.
 Classica cum freudent, fragor armorum omnia complet.
 Effugiens hostis trepidus dux¹⁷) deserit agmen,

¹⁶) Die vereinzeltste Angabe des nach 1529 abgefaßten clevischen Chronicon Honselarianum (Ms. fol. 307), als sei Sophia mit Gerhards in Altenberg beigesezt worden (cum Gerardo marito solemniter funeris pompa tumulata), ist offenbar irrig, da die Altenberger Aufzeichnungen (Ztschr. XXXI, S. 113 ff.) hiervon nichts wissen.

¹⁷) Arnoldus dux Gelriae (Ann. von Rebinghovens Hand).

Frater¹⁸⁾ item proceresque simul in carcerem aguntur,
 Heroes hoc bellum equites multosque voravit,
 Praeda redit gaza exigitur cuiusque salutis,
 Cladibus hinc fractus bello hostis temperat impar.
 Victor ut excelso referat pro munere grates,¹⁹⁾
 Hac serit aede crucis fratres ex ordine sacro
 Se crucis auspiciis memorans portasse trophea.
 Gaudia frustravit tanta ista carentia prolis.
 Quid prodest nunc, tristis ait, victoria parta
 Imperium tutasse meum, fines reparasse?
 Natus abest, successor erit tantorum alienus.
 Munere conciliat satrapas sibi praesul Agrippae,
 Principem adhortentur precio sibi vendere Montes.
 Annuit, accepit rutilum obrizum male suasus.
 Maeror eum stravit quem vincere bella nequibant,
 Atque virile perit deinceps in pectore robur.
 Ast populo cleroque iubet pulsare tonantem
 Assiduis votis sobolis conceptibus assit.
 Foeta parit prolem hinc trinam²⁰⁾ clarissima coniunx
 Moxque virago potens terrae moderamina sumit
 Eximit aula omnes quos emptio conscia culpata
 Inserit arcanis consultoresque fideles,
 Principis exturbat tineas sapienter edaces,
 Redditur emptori pretium proliquo ducatus.
 In liberos animum patris migrasse videres,
 Otia dat senio pater, at nati arma reposcunt,
 Causa favens praedae terram latronibus implet.
 Ut Sophia ista vidit sapiens ex nomine coniunx
 Sumit Amazonum pectus, propellit iniquos
 Sese principem agens procul exturbat nebulones.
 Prava lucra aufferri sibi dolens effera turba
 Tomberga arce suam glomerans tutata salutem

¹⁸⁾ Fridericus de Egmonda (Ann. iwie bor).

¹⁹⁾ anno 1443 Gerardus dux Juliae et Montium vocavit fratres ordinis s. Crucis et in profesto assumptionis BMV. eis dedit capellam et domum hospitalem in Dusseldorp pro extruendo monasterio. (Se Hebinghoven).

²⁰⁾ Sophia de Saxonia coniunx Gerhardi ducis duas procreavit proles; si trinam, procul dubio in infantia obiit. (Hebinghoven).

Noctibus emergens agitat clandestina furta,
 Irruit in plebem, populatur proxima passim
 Cladibus in gentem mulier mox excita cogit
 Bellaces equites, magnas parat aequae catervas,
 Praeficit hic Guilhelmu[m] et Adolphu[m] utrumque iuencu[m],
 Imperio matris cingunt legionibus arcem,
 Moenia tormentis quatiant longa obsidione
 Ardua diruitur moles, mala factio partim
 Laesa perit, pars evanuit, pax reddita terrae.
 Torrida solari tunc igne efferbuit aestas,
 Exta fluunt soluta viris prae caumate magno.
 Castra lues pervasa premit victricia, lethum
 Quam peperit parta negat uti pace ducissam.
 Solvit eam dissenteries quam non potuit Mars,
 Iungit Adolphu[m] illi sobolem, mox saucia mater
 Advocat Hermannu[m] medicis diffusa priorem
 Nostru[m] animam qui curet ei. Confessor at ille
 Rite Deo assignat dominam, quae conscia mortis
 Exuvias mandat sepeliri hac aede selectis
 Ante locis divae quibus aram struxerat Annae.
 At lue concepta prior aequae in funera mersus
 Nec tumulo hoc infert dominam nec nostra revisit
 In Nideck cui busta parant cum prole.
 Deposuit post annum etiam dux ipse senectam,
 Fortior imperitat Guilielmus deinde adolescens
 Qui lue materna exuitur ne spes laboretur
 Imperii, invexit cui claros saepe triumphos
 Monstrans magnorum sobolem se extare parentum.

Hexastichon ad coenobitas quod indicat tempus fundati monasterii.

Si qua mens tibi grata viget, ne negligere quaeas
 Principibus Dominu[m] conciliare prece.
 Qui posuere tibi crucifer nunc qua stipe vivis,
 Fundarunt quod habes ecce monasterium.
 Mille quadringentos quadraginta annos ubi quinque
 Priva²¹⁾ habet, priscae hic figitur ordo crucis.

²¹⁾ scil. orux, nach der diesem, d. h. der christlichen Zeitrechnung, eigentümlichen besondern Rechnung.

XIV. Bücher-Anzeigen.

1.

Doktor Johann Weyer, ein rheinischer Arzt, der erste Bekämpfer des Hexenwahns. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung und der Heilkunde. Von Carl Vinz, ord. Professor zu Bonn. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit dem Bildnisse Johann Weyers. Berlin, 1896. Verlag von August Hirschwald. VII. u. 189 Seiten. gr. 8°.

Fortgesetzte Beschäftigung mit dem Gegenstande hat es dem Herrn Verfasser ermöglicht, seine zuerst im Jahre 1885 in Bd. 21 dieser Zeitschrift veröffentlichte und sodann als besonderes Buch herausgegebene Arbeit über Johann Weyer nunmehr in einer nicht unwesentlich umgearbeiteten und erweiterten Fassung dem Publikum vorzulegen. Vermehrt und neu hinzugefügt ist u. a. das über die Familie Weyers, seine politische Thätigkeit zur Zeit des Niederländischen Aufstandes, seine religiöse Stellung und über die Bekämpfung der Hexenprozesse durch Vercheimer, Flade u. a. Gesagte und überhaupt vieles gethan, um das Bild des hochverdienten Vorkämpfers wahrer Humanität genauer und sorgfältiger zu gestalten. Beigegeben sind ein Verzeichnis der Schriften Weyers (S. 183—185) und ein Namenverzeichnis (S. 186—189). Möge das treffliche Buch in seiner neuen Gestalt die weite Verbreitung finden, die es in hohem Grade verdient.

2.

Edmund Renard, Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln. Ein Beitrag zur Geschichte des Rococo in Deutschland. Erster und zweiter Teil. Bonn, 1896. gr. 8°.

Von dem Verfasser im ersten Teile als Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig vorgelegt und in beiden Teilen zugleich in Heft 99 und 100 der „Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande“ veröffentlicht, darf diese Abhandlung als eine auf

gründlichen Forschungen beruhende, sehr fleißige und gebiegene Arbeit bezeichnet werden, die zudem das Verdienst hat, die namentlich für Bonn und Umgegend so bedeutsamen Bauten der Kölner Kurfürsten Joseph Clemens (1688—1723) und Clemens August (1723—1761) aus dem Hause Wittelsbach zum erstenmale zusammenhängend und in wissenschaftlicher Darstellung zu erörtern. Der erste Teil giebt im ersten Kapitel eine gute Übersicht über die Regierungszeit beider Kurfürsten unter Hervorhebung der dieselbe, die Epoche zugleich des Rococo's am Rheine, charakterisirenden politischen und kulturgeschichtlichen Momente. Wenn unter Joseph Clemens die Bethätigung der Kunstliebe und das gesellschaftliche Leben am Bonner Hofe sich noch in gewissen Schranken bewegt, so erfährt dagegen durch den Nachfolger der Luxus der Hofhaltung eine erhebliche Steigerung, wesentlich gefördert durch die Vergnügungssucht und die vielen Passionen von Clemens August. Unter letzterem beherrscht die Jägerei das ganze Hofleben, ohne daß jedoch die Pflege der Künste, namentlich der Baukunst und der mit ihr zusammenhängenden Kleinkünste, dadurch beeinträchtigt worden wäre. Die Begründung der Bonner Hofkapelle durch Clemens August, die Gemäldesammlung desselben und seine Versuche, Manufakturen für Porzellan und Fayence sowie auch zur Tapetenfabrikation einzuführen, beweisen eine vielseitige Thätigkeit auf künstlerischem und kunstgewerblichem Gebiete. Kapitel II und III behandeln in dankenswerter Ausführlichkeit die Geschichte des Bonner Schloßbaues unter der Leitung italienischer und französischer Architekten, besonders des großen Meisters Robert de Cotte zu Paris, und zwar zunächst während der Regierungszeit von Joseph Clemens und unter Hinzufügung zahlreicher in den Text gedruckter Abbildungen (von Situationsplänen, Entwürfen, Bauteilen u. s. w.) sowie eines Grundrisses des „Plan noble“ nach den Entwürfen Robert's de Cotte auf besonderer Tafel. Dem Texte folgen sechs aus dem Düsselbacher Staatsarchive geschöpfte urkundliche Beilagen, wie denn überhaupt die Ausführungen des Verfassers, auf die wir hier nicht näher einzugehen vermögen, auf Studien in den Archiven zu Düsseldorf, Münster und Osnabrück sowie in der Bibliothèque nationale zu Paris, wo der gesamte technische Nachlaß de Cotte's bewahrt wird, gestützt sind. Dem zweiten Teile der trefflichen Arbeit (Kap. 4—8 mit den urkundl. Beil. 7—9.) über die Bauten von Clemens August (zu Brühl, in und bei Bonn, in Westfalen u. s. w.) gebührt nicht minderes Lob als dem ersten.

XV. Vereinsnachrichten.

Von Dr. Rebe.

1896.

Im letzten Jahre hat der Bestand des Vereins einen erfreulichen Zuwachs erfahren. Zwar starben sieben Mitglieder: die Herren Hugo Jäger und Fritz Winkelstroeter in Barmen, Dechant Flamm, Apotheker Jacobi, Justizrat Lindenschmidt und Justizrat Zurbellen in Elberfeld und Prof. Wendt in Lennep; außerdem traten acht Mitglieder aus. Dem gegenüber steht der Eintritt von 42 neuen Mitgliedern. Es sind dies außer der Stadt Gummersbach die Herren: Josef Berg, J. Bongartz, Oberlehrer Dr. Burgaß, Otto Dörrenberg, Kaplan Eppenich, Kaplan Dr. theol. Hilt, Albert Hülfsbusch sen., Albert Hülfsbusch jun., Ferdinand Hufenbecher, Kgl. Kreis- und Stadtschulinspektor Fäsche, August Jürges, Wilhelm Ramberg, Hermann Klingens, Wilhelm Röhrmann, Rechtsanwalt Alfred König, Rechtsanwalt Ulrich König, Robert Künne, F. N. Nobbe sen., Arthur Pattberg, Stadtverordneter Peters, Ernst Schlösser, Oberinspektor Georg Weber und Willy Eduard Wolff in Elberfeld; Prof. Dr. W. Dörpfeld in Athen; Rektor F. Heynen in Altenberg; Fritz Bölling, Paul Engels, Gustav Quambusch und Willy Scheib in Barmen; Wilhelm Koeter und Dr. Ernst Wülfing in Bonn; Landrat Hammerschmidt in Gelsenkirchen; Pfarrer Müller in Gräfrath; Hugo Kröckelsberg in Hamburg; Julius Hedding in Langenberg; Bürgermeister Gertenbach in Lüttringhausen; Wilhelm König in Neveges; A. Bagel in Ratingen; Hugo Schulder in Solingen; Peter Paul Kriche in Sunz bei Lindlar; R. G. Wolff in Sonnborn. Außerdem wurde Herr Lehrer Goldstraß in Gimborn zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

gründlichen Forschungen beruhende, sehr fleißige und gebiegene Arbeit bezeichnet werden, die zudem das Verdienst hat, die namentlich für Bonn und Umgegend so bedeutsamen Bauten der Kölner Kurfürsten Joseph Clemens (1688—1723) und Clemens August (1723—1761) aus dem Hause Wittelsbach zum erstenmale zusammenhängend und in wissenschaftlicher Darstellung zu erörtern. Der erste Teil giebt im ersten Kapitel eine gute Übersicht über die Regierungszeit beider Kurfürsten unter Hervorhebung der dieselbe, die Epoche zugleich des Rococo's am Rheine, charakterisirenden politischen und kulturgeschichtlichen Momente. Wenn unter Joseph Clemens die Bethätigung der Kunstliebe und das gesellschaftliche Leben am Bonner Hofe sich noch in gewissen Schranken bewegt, so erfährt dagegen durch den Nachfolger der Luxus der Hofhaltung eine erhebliche Steigerung, wesentlich gefördert durch die Vergnügungssucht und die vielen Passionen von Clemens August. Unter letzterem beherrscht die Jägerei das ganze Hofleben, ohne daß jedoch die Pflege der Künste, namentlich der Baukunst und der mit ihr zusammenhängenden Kleinkünste, dadurch beeinträchtigt worden wäre. Die Begründung der Bonner Hofkapelle durch Clemens August, die Gemäldesammlung desselben und seine Versuche, Manufakturen für Porzellan und Fayence sowie auch zur Tapetenfabrikation einzuführen, beweisen eine vielseitige Thätigkeit auf künstlerischem und kunstgewerblichem Gebiete. Kapitel II und III behandeln in dankenswerter Ausführlichkeit die Geschichte des Bonner Schloßbaues unter der Leitung italienischer und französischer Architekten, besonders des großen Meisters Robert de Cotte zu Paris, und zwar zunächst während der Regierungszeit von Joseph Clemens und unter Hinzufügung zahlreicher in den Text gedruckter Abbildungen (von Situationsplänen, Entwürfen, Bauteilen u. s. w.) sowie eines Grundrisses des „Plan noble“ nach den Entwürfen Robert's de Cotte auf besonderer Tafel. Dem Texte folgen sechs aus dem Düsseldorfer Staatsarchive geschöpfte urkundliche Beilagen, wie denn überhaupt die Ausführungen des Verfassers, auf die wir hier nicht näher einzugehen vermögen, auf Studien in den Archiven zu Düsseldorf, Münster und Osnabrück sowie in der Bibliothèque nationale zu Paris, wo der gesamte technische Nachlaß de Cotte's bewahrt wird, gestützt sind. Dem zweiten Teile der trefflichen Arbeit (Kap. 4—8 mit den urkundl. Beill. 7—9.) über die Bauten von Clemens August (zu Brühl, in und bei Bonn, in Westfalen u. s. w.) gebührt nicht minderes Lob als dem ersten.

XV. Vereinsnachrichten.

Von Dr. Rebe.

1896.

Im letzten Jahre hat der Bestand des Vereins einen erfreulichen Zuwachs erfahren. Zwar starben sieben Mitglieder: die Herren Hugo Jäger und Fritz Winkelstroeter in Barmen, Dechant Flamm, Apotheker Jacobi, Justizrat Lindenschmidt und Justizrat Zurbellen in Elberfeld und Prof. Wendt in Lennep; außerdem traten acht Mitglieder aus. Dem gegenüber steht der Eintritt von 42 neuen Mitgliedern. Es sind dies außer der Stadt Gummersbach die Herren: Josef Berg, J. Dongark, Oberlehrer Dr. Burgaß, Otto Dörrenberg, Kaplan Eppenich, Kaplan Dr. theol. Hilt, Albert Hülsenbusch sen., Albert Hülsenbusch jun., Ferdinand Hüfenbecher, Kgl. Kreis- und Stadtschulinspektor Jäsche, August Jürges, Wilhelm Kamberg, Hermann Klingens, Wilhelm Köhrmann, Rechtsanwalt Alfred König, Rechtsanwalt Ulrich König, Robert Künne, F. N. Nobbe sen., Arthur Pattberg, Stadtverordneter Peters, Ernst Schlösser, Oberinspektor Georg Weber und Willy Eduard Wolff in Elberfeld; Prof. Dr. W. Dörpfeld in Athen; Rektor F. Heynen in Altenberg; Fritz Bölling, Paul Engels, Gustav Duambusch und Willy Scheib in Barmen; Wilhelm Koeter und Dr. Ernst Wälking in Bonn; Landrat Hammerschmidt in Gelsenkirchen; Pfarrer Müller in Gräfrath; Hugo Kröckelsberg in Hamburg; Julius Hedding in Langenberg; Bürgermeister Gertenbach in Büttringhausen; Wilhelm König in Nevißes; A. Bagel in Ratingen; Hugo Schulder in Solingen; Peter Paul Kriche in Sunz bei Lindlar; R. G. Wolff in Sonnborn. Außerdem wurde Herr Lehrer Goldstraß in Gimborn zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Außer den Generalversammlungen fanden in Barmen und Elberfeld je sieben Sitzungen statt, die sich durch Vorlegung und Besprechung der Geschenke für die Sammlungen sowie durch die Vorträge sehr anregend gestalteten. Solche Vorträge hielten die Herren:

Matth. Bethany über Cäsarius von Heisterbach,
Oberlehrer Dr. Felke = Barmen, Plaudereien über bergische
Namen,

Baumeister Fischer = Barmen über das Kunsthandwerk in den
früheren Zeiten und der Jetztzeit und über den Ent-
wicklungsgang der deutschen Holzbaukunst,

Oberlehrer Leithäuser = Barmen über Volksglauben und Volks-
brauch am Niederrhein, über Spuren des Donarmythos
in volkstümlichen Sagen und Überlieferungen und über
die ältesten Wuppertthaler Vornamen,

Oberlehrer Dr. Rebe über eine bevorstehende Jubelfeier,

Otto Schell über den bergischen Adel im 13. Jahrhundert und
die nationalen Fragen der Zeit und über die Franzosen-
zeit von 1795—1801 im Bergischen,

Prof. Schleußner über die Bedeutung Joh. Georg Jacobis
als Gelehrten, Lehrers und Dichters und Mitteilungen
eines römischen Reiterobersten über Deutschland im 1. Jahr-
hundert nach Chr.,

Bernhard Schönneshöfer über Joh. Weyer, den ersten Be-
kämpfer des Hexenwahns,

Adolf Werth über die Kirchengeschichte des Wuppertthales und
über Joh. Monheim, den Rektor der hohen Landesschule
in Düsseldorf.

In der ersten Generalversammlung am 20. März wurde
der Kassenbericht abgestattet, der einen Überschuß von 2575 Mark
11 Pf. aufwies. Auch der Bericht über das zweite Geschäftsjahr
der Monatschrift, den Herr Fr. Bayer gab, ergab einen Überschuß
von rund 160 Mark, so daß der überflüssig gewordene Reserve-
fonds von 600 Mark zur Vergrößerung der Bibliothek überwiesen
werden konnte. Die angeschafften Werke sollen als Friedrich Bayer-
stiftung bezeichnet werden, damit auch äußerlich der Dank des
Vereins gegen den eifrigen Förderer des Vereins zum Ausdruck
komme.

Die fassungsmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt, und für die Festfahrt Marienheide, Gimborn und Summersbach in Aussicht genommen.

Am 14. Juni fand, wie geplant, die Festfahrt ins Oberbergische statt mit einer Beteiligung von etwa 120 Festgenossen. In Marienheide, wo im Hotel Wirth das Frühstück eingenommen wurde, eröffnete Herr Adolf Werth die Festszung mit einer Begrüßungsansprache. Darauf sprachen Herr Goldstraß-Gimborn über Marienheide und Gimborn und Herr Rgl. Kreis- und Stadtschulinspektor Jäsche-Elberfeld über Summersbach. Das Gedenkblatt, das bei der Sitzung verteilt wurde, zeigte Ansichten von Gimborn und Summersbach (vergl. die Kunstbeilagen dieses Bandes). Nach Beendigung der Festszung erfolgte die Besichtigung der Marienheider Kirche mit ihren sehenswerten Chorstühlen. Ein Teil der Festgenossen wanderte dann nach Gimborn, einem der landschaftlich schönsten Punkte im Bergischen, besichtigte dort das Schloß und die Kirche und erreichte in Rothhausen wieder den Sonderzug. Mit diesem waren die übrigen Teilnehmer nach Holzwipper gefahren, um unter Führung des Försters Dohmen die nahen Wupperquellen, das Heunenneß mit der schönen Fernsicht bis zum Siebengebirge und das in stiller Waldeinsamkeit liegende Gervershagen zu besuchen. Für die Anstrengungen des Marsches bei glühender Sonnenhitze wurden alle reichlich durch den Genuß der landschaftlichen Schönheit entschädigt. Und so entwickelte sich bei dem Festmahl im Hotel Thiel in Summersbach bald eine angeregte, fröhliche Stimmung, die durch eine Reihe von Tischreden noch besonders erhöht wurde. Leider war die Zeit nur kurz, so daß auch der Jahresbericht verschoben werden mußte.

In einer außerordentlichen Generalversammlung am 7. August stattete Herr Adolf Werth diesen nachträglich ab. Außerdem wurde nach einem Antrag des Herrn Bethany beschlossen, Casarius von Heisterbach an der Stätte seiner langjährigen Thätigkeit einen Gedenkstein zu setzen. In den Ausschuß für das Casarius-Denkmal in Heisterbach wurden gewählt die Herren: Fr. Bayer, Matth. Bethany, W. A. Fischer-Barmen, August Frowein, Prof. Hengstenberg, Notar Krumbiegel, Albert Molineus-Barmen, Dr. Nebe, Prof. Scheibe, Otto Schell, Fr. Ludw. Schneider und Adolf Werth-Barmen. Durch die

bisher gesammelten Beiträge erscheint die Errichtung eines würdigen Denkmals in nächster Zeit als gesichert.

Die vierte Generalversammlung am 4. Dezember war zunächst geschäftlichen Mitteilungen gewidmet. Der Schriftführer hielt sodann in ihr im Hinblick auf die Bedeutung Melancthons für die Geschichte des Niederrheins im besonderen und die Geschichtswissenschaft überhaupt einen Vortrag über die bevorstehende Jubelfeier Melancthons.

Die Sammlungen haben auch im Laufe des verfloffenen Jahres durch Ankäufe und Geschenke mannigfache Bereicherung erfahren. Für die Barmer Sammlung wird schon demnächst durch den Bau der Kaiser Wilhelm-Ruhmeshalle ein geeigneter Ausstellungsraum gewonnen werden. Der von Herrn Molineus geschenkte Fonds für Ausstattung der Sammlungen in der Ruhmeshalle beträgt jetzt 3540 Mark. Auch in Elberfeld wird es hoffentlich den unablässigen Bemühungen des Museumsvereins bald gelingen, den wertvollen Schätzen unseres Vereins ein würdiges Heim zu gründen. Der Ausgestaltung des gleichfalls dem Verein unterstellten Bergischen Landesmuseums in Schloß Burg wird in nächster Zeit umsomehr Sorgfalt gewidmet werden können, als der äußere Bau der Burg durch Fertigstellung des Wachthauses bezw. Wehrhauses auf der Schildmauer nunmehr zu einem vorläufigen Abschluß geführt ist.

XVI.

Die Sammlungen des Vereins.

Bericht, erstattet in der General-Versammlung zu Elberfeld am 4. Dezember 1896.

Der diesjährige Bericht kann wie in den Vorjahren im wesentlichen nur eine Übersicht der im Laufe des letzten Jahres eingegangenen und monatlich zur Mitteilung gelangten Geschenke und Erwerbungen bieten. Er darf aber vielleicht insofern ein besonderes Interesse beanspruchen, als er zeigt, was im Laufe eines Jahres unsern Sammlungen zugewandt wurde, um den allseitigsten Eifer für unser Vereinseigentum rege zu erhalten. Das dürfte namentlich im Hinblick auf den Elberfelder Museums-Verein und seine Ziele, welche letzteren unser Verein zur Zeit ganz besonders nahe steht, geboten sein. Es bedarf gewiß nur dieser allgemeinen, zur Zeit durch die Umstände gebotenen Andeutung, um das Interesse für unsere Sammlungen nicht nur nicht erkalten zu lassen, sondern gerade in der nächsten Zukunft noch besonders zu steigern. Es dürfte geboten erscheinen, unser Augenmerk auch vor allen Dingen den Abteilungen unserer Sammlungen zuzuwenden, welche nicht unter die Begriffe Bibliothek und was damit zusammenhängt, fallen. Beispielsweise möchte ich an die schönen Holzschnitzereien erinnern, welche wir von dem alten, im Laufe des Sommers niedergelegten Hause im Ripdorf erhalten haben, wie auch an die prächtige Rococothür aus der Eskesgasse, und bemerken, daß oft scheinbar geringfügige Einzelheiten, mit gleichartigen Gegenständen vereinigt, schätzbare Bereicherungen sind. Z. B. haben nicht nur wohlerhaltene Truhen für ein künftiges Museum Wert, sondern auch einzelne Teile von solchen, Füllungen, Beschläge u. Und was in diesem speziellen Falle gilt, läßt sich mit Leichtigkeit auf andere Gebiete übertragen.

die Vermehrung der Bibliothek seit der Drucklegung des Katalogs erheblich gewesen ist.

Auch im abgelaufenen Jahre wurde unsere Bibliothek stark in Anspruch genommen, in hervorragendem Maße von Auswärtigen.

Allen Freunden und Gönnern unserer Vereins-Sammlungen sei auch an dieser Stelle für die Vermehrung derselben der verbindlichste Dank ausgesprochen.

D. Schell.



Nach einer photogr. Aufnahme von Neuweesen, Wipperflurth.

R. A. Klein, Eiberfeld.

Gummersbach.